

KZ-Gedenkstätte Neuengamme

Ausstellungen
Begegnungen
Studienzentrum



JAHRESBERICHT 2014



JAHRESBERICHT 2014

KZ-Gedenkstätte Neuengamme



Inhalt

| | |
|-----------|--|
| 8 | Vorwort |
| 10 | KZ-Gedenkstätte Neuengamme |
| 12 | Organisation und Struktur |
| 16 | Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter |
| 17 | Haushalt und Verwaltung |
| 20 | Die Ausstellungen und das Gelände |
| 30 | Veranstaltungen |
| 48 | Bildungsangebote |
| 70 | Archiv und Bibliothek |
| 73 | Kommunikation mit ehemaligen Verfolgten und Hinterbliebenen |
| 74 | Zusammenarbeit mit anderen Institutionen |
| 76 | Medien und Publikationen |
| 80 | Presse- und Öffentlichkeitsarbeit |
| 82 | Außenstellen |
| 84 | Gedenkstätte Bullenhuser Damm und Rosengarten für die Kinder vom Bullenhuser Damm |
| 87 | Gedenkstätte Plattenhaus Poppenbüttel |
| 90 | Gedenkstätte Konzentrationslager und Strafanstalten Fuhlsbüttel 1933–1945 |
| 94 | Übersichten |
| 94 | Besucherzahlen |
| 95 | Öffnungszeiten |
| 96 | Kontakte |
| 98 | Impressum |

DAS JAHR 2014 IM ÜBERBLICK





Der Haupteingang der KZ-Gedenkstätte Neuengamme mit dem im Mai neu eröffneten Servicepoint (links)

Vorwort

Im Jahr 2014 konnten wir in der KZ-Gedenkstätte Neuengamme und ihren Außenstellen rund 100 000 Besucherinnen und Besucher begrüßen. Die ständig steigenden Besucherzahlen, vor allem die der Schulklassen, zeigen das weiter wachsende Interesse an unseren Angeboten. Große Resonanz hatte in diesem Jahr wieder unsere Ausstellung im Hamburger Rathaus, die wir im Januar/Februar zum Thema „Euthanasie“. Die Morde an Menschen mit Behinderungen und psychischen Erkrankungen in Hamburg im Nationalsozialismus“ mit einem sehr umfangreichen Begleitprogramm von 24 Vorträgen, Filmvorführungen, Lesungen und Führungen zeigen konnten.

Die Ausstellung beleuchtet die „Euthanasie“-Verbrechen in der Staatskrankenanstalt Langenhorn und im Kinderkrankenhaus Rothenburgsort sowie in den kirchlichen Alsterdorfer Anstalten und an weiteren Orten in Hamburg, beschreibt die beteiligten Institutionen, zeigt Einzelschicksale auf und beschäftigt sich mit der Nachkriegszeit, in der die Täter nicht belangt und die Opfer nicht anerkannt wurden. Die Eröffnung im Rathaus nahm wie in den Vorjahren die Präsidentin der Hamburgischen Bürgerschaft, Carola Veit, vor. Außerdem sprach Antje Kosemund, Schwester eines „Euthanasie“-Opfers und Protagonistin der Aufarbeitung, in einer berührenden Rede über ihre persönlichen Erinnerungen an ihre Schwester Irma Sperling und die Erfahrungen bei ihren Bemühungen um die Aufklärung ihres Todes und um die Anerkennung als Opfer des Nationalsozialismus. Herbert Diercks als Kurator erläuterte die Ausstellung.

Drei weitere Sonderausstellungen folgten im Laufe des Jahres: Zum einen die vom slowenischen Honorarkonsul, Prof. Jan Philipp Reemtsma, initiierte Präsentation aus Slowenien „Letzte Zeugen. Erinnerungen von Häftlingen

der faschistischen Lager“ im Foyer der Hauptausstellung der KZ-Gedenkstätte Neuengamme (25.6.–29.8.2014). Ferner beteiligte sich die Gedenkstätte an der von der Senatskanzlei in Auftrag gegebenen Ausstellung des Freundeskreises KZ-Gedenkstätte Neuengamme e. V. „Ich hätte nicht geglaubt, noch einmal hierher zu kommen.“ Schicksale ehemaliger Zwangsarbeiterinnen und Zwangsarbeiter und das Hamburger Besuchsprogramm 2001–2013“ (21.8.–15.9.2014) im Hamburger Rathaus. Zum Jahresende wurde die Ausstellung „David Rousset – ein Leben im Kampf um Freiheit und Menschenrechte“ im Studienzentrum der KZ-Gedenkstätte Neuengamme gezeigt (seit 10.12.2014). Außerdem präsentierten wir im Februar/März in der Zentralbibliothek der Hamburger Öffentlichen Bücherhallen die Wanderausstellung der KZ-Gedenkstätte Neuengamme „Der Hamburger Hafen im Nationalsozialismus“.

Auch 2014 nahm die KZ-Gedenkstätte Neuengamme an der „Langen Nacht der Museen“ teil, diesmal war das Motto der Gedenkstätte „Klinker für die ‚Führerstadt‘ Hamburg“. Anlässlich des „Tages des offenen Denkmals“ wurden verschiedene Führungen zu wenig beachteten Opfergruppen durchgeführt.

Im Laufe des Jahres fanden neben der Begleitung von über 2000 Besuchergruppen, darunter überwiegend Schulklassen, mehr als 200 Seminare, Projekte und Veranstaltungen, Mehrgenerationen-Begegnungen und Gespräche mit KZ-Überlebenden statt. Wichtige Themen waren die Weitergabe von Erinnerungen in Familien und Formen des öffentlichen Gedenkens.

Im September lud die KZ-Gedenkstätte Neuengamme Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter der Initiativen und Gedenkstätten an den Orten ehemaliger Außenlager



Eröffnung des Servicepoints am 4. Mai 2014

zur 14. „Außenlagertagung“ in das neu errichtete Dokumentationszentrum der Gedenkstätte Hannover-Ahlem ein. Neben dem Kennenlernen dieser neuen, von der Region Hannover sehr großzügig und modern gestalteten Gedenkstätte war die Arbeit mit den Nachkommen von Tätern und Verfolgten an Gedenkstätten Gegenstand des Treffens.

Im Jahr 2014 erschienen auch zahlreiche neue Veröffentlichungen der Gedenkstätte: der zweibändige Katalog der Dauerausstellungen der Gedenkstätte „Konzentrationslager Neuengamme: Geschichte – Nachgeschichte – Erinnerung“ mit mehr als 700 Seiten Gesamtumfang, der in internationaler Zusammenarbeit mit dänischen und norwegischen Kooperationspartnern erarbeitete Band 4 der Reihe „Neuengammer Kolloquien“ „Teaching Historical Memories in an Intercultural Perspective. Concepts and Methods“, der Kurzführer „Die Gedenkstätte Plattenhaus Poppenbüttel – Die Verfolgung von Frauen im nationalsozialistischen Hamburg und die Erinnerung an die Opfer“ sowie eine Neubearbeitung des Studienhefts „Ein Täter, Mitläufer, Zuschauer, Opfer in der Familie? Materialien zu biografischen Familienrecherchen“.

Die Zahl der personengeschichtlichen Anfragen, die aus ganz Europa und aus Übersee an unser Archiv gerichtet wurden, war mit ca. 3000 unverändert hoch.

Neben den ständigen Aufgaben der Gebäude- und Geländeunterhaltung, bei denen sich der Wegfall des Beschäftigungsträgers „Arbeit und Lernen“ deutlich bemerkbar machte, lagen die Schwerpunkte im Baubereich auf der Fertigstellung des am 4. Mai 2014 eröffneten neuen Empfangsgebäudes („Servicepoint“) und auf dem ersten Bauabschnitt der umfangreichen Dachsanierung am ehemaligen „Hammerwerk“.

Als neuen Mitarbeiter konnten wir Mitte August als Nachfolger von Wolfgang Stiller den neuen kaufmännischen Leiter Stephan Taschke begrüßen.

Eine Vielzahl von Veranstaltungen wie Ausstellungseröffnungen, Zeitzeugengespräche, Konzerte, Lesungen, Vorträge, Projekte, Projektwochen, Tagungen und Führungen sind im Jahr 2014 in der Gedenkstätte und in den Außenstellen durchgeführt worden.

Der Jahresbericht 2014 belegt erneut das umfangreiche Programm der KZ-Gedenkstätte Neuengamme. Doch ist unsere Arbeit nur durch das Engagement der Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter der Gedenkstätte und durch die große Unterstützung, die wir immer wieder erfahren, möglich. Für die Bereitstellung der Mittel danken wir unseren Trägern, der Kulturbehörde der Freien und Hansestadt Hamburg und der Beauftragten der Bundesregierung für Kultur und Medien, die den finanziellen Grundstock gewährleisten, ferner der Stiftung „Erinnerung, Verantwortung und Zukunft“ und den weiteren Förderern.

Ein besonderer Dank gilt auch dem Freundeskreis KZ-Gedenkstätte Neuengamme e. V., dem Arbeitskreis Kirchliche Gedenkstättenarbeit und allen weiteren ehrenamtlichen Helferinnen und Helfer sowie den Verbänden der ehemaligen Häftlinge und weiteren Institutionen im In- und Ausland, mit denen wir auch im Jahr 2014 die Zusammenarbeit erfolgreich fortsetzen konnten.

Hamburg, 14. August 2015

Dr. Detlef Garbe, Direktor

KZ-GEDENKSTÄTTE NEUENGAMME





Blick über die Gabionen an den Standorten der Häftlingsbaracken im Bereich des ehemaligen Häftlingslagers auf das ehemalige SS-Lager und das ehemalige Klinkerwerk

Organisation und Struktur

Die KZ-Gedenkstätte Neuengamme ist eine unmittelbar der Kulturbehörde der Freien und Hansestadt Hamburg unterstehende Dienststelle, die ihre Aufgaben eigenständig wahrnimmt. Neben der Behördenleitung (Amts- und Abteilungsleitung, Kulturdeputation) ist sie den parlamentarischen Gremien (insbesondere dem Kulturausschuss der Hamburgischen Bürgerschaft) rechenschaftspflichtig.

Als Ort von herausragender, gesamtstaatlicher historischer Bedeutung, der im öffentlichen Bewusstsein „in besonderem Maße für die nationalsozialistische Politik der ‚Vernichtung durch Arbeit‘“ (Gedenkstättenkonzeption des Bundes) steht, wurde die KZ-Gedenkstätte Neuengamme mit dem Jahr 2009 in die anteilige institutionelle Förderung des Bundes aufgenommen.

Das Land Hamburg und die Bundesrepublik Deutschland schlossen darüber eine Verwaltungsvereinbarung, die für die KZ-Gedenkstätte Neuengamme die folgenden Strukturen vorsieht:

1. Haushaltsausschuss

Den Haushaltsausschuss bilden die Vertreter der staatlichen Trägerschaft. Den Vorsitz führt der Amtsleiter des Amtes Kultur der Kulturbehörde. Des Weiteren gehören ihm die Beauftragte für den Haushalt und die zuständige Abteilungsleiterin der Kulturbehörde, der Direktor und der kaufmännische Leiter der Gedenkstätte sowie ein Vertreter/eine Vertreterin der Beauftragten der Bundesregierung für Kultur und Medien an, ferner jeweils ein Vertreter der Fachkommission und des Beirats. Der Haushaltsausschuss nimmt den Jahresbericht der Gedenkstätte entgegen und befasst sich mit dem jährlichen Wirtschaftsplan und den Möglichkeiten zur Erschließung weiterer Finanzmittel.

Finanzentscheidungen stehen unter den Zustimmungsvorbehalten von Land und Bund.

Der Haushaltsausschuss tagte am 17. November 2014. Berichtet wurde über die Aktivitäten der Gedenkstätte, z. B. die Ausstellung im Hamburger Rathaus mit ihrem umfangreichen Begleitprogramm, die verschiedenen Sonderausstellungen, die in der Gedenkstätte gezeigt wurden, und über die Veranstaltungsreihe des Studienzentrums zu Tätern, Mitläufern, Zuschauern bzw. Opfern in der Familie. Die Zahl der Besucherinnen und Besucher entwickelte sich weiterhin positiv. Der in der Sitzung am 27. September 2013 beratene Haushaltsplan 2015 wurde endgültig beschlossen und der Haushaltsplanentwurf 2016 einstimmig angenommen.

2. Fachkommission

Die Fachkommission besteht aus sieben Mitgliedern, die verschiedenen Disziplinen (Historische und Politische Wissenschaft, Pädagogik, Gedenkstätten) angehören. Die Fachkommission begleitet mit fachkundigem Rat die inhaltlich-konzeptionelle Arbeit der Gedenkstätte, insbesondere bei Ausstellungs-, Publikations- und Seminarprojekten. Sie berät die Gedenkstätte in Fragen der Konzeption und des Programmprofils, der Forschung und Didaktik und sucht nach Wegen weiterer Förderung (z. B. Drittmittelanträge).

Mitglieder der Fachkommission, durch die Kultursenatorin berufen, waren im Jahr 2014: Dr. Sabine Bamberger-Stemmann, Leiterin der Landeszentrale für politische Bildung, Hamburg, Prof. Dr. Bernd Faulenbach, Ruhr-Universität Bochum, Prof. Dr. Andreas Körber, Universität Hamburg, Prof. Dr. Habbo Knoch, Universität Köln, Prof. Dr. Günter Morsch, Direktor der Stiftung Branden-

burgische Gedenkstätten, Dr. Miriam Rürup, Leiterin des Instituts für die Geschichte der deutschen Juden, Hamburg, Prof. Dr. Axel Schildt, Direktor der Forschungsstelle für Zeitgeschichte in Hamburg/Universität Hamburg (vertreten durch PD Dr. Kirsten Heinsohn).

Die Sitzung der Fachkommission fand am 5. Juni 2014 statt. Herr Garbe erläuterte ausführlich die Aktivitäten der Gedenkstätte im Jahr 2014. Herr von Wrochem (Studienzentrum) gab einen kurzen Überblick über die familienbiografischen Seminarangebote und Tagungen für Nachkommen von Verfolgten und von Tätern. Außerdem wurden die Vorhaben der Gedenkstätte im Zusammenhang mit dem 70. Jahrestag der Befreiung diskutiert: die Ausstellung: „Deportiert ins KZ Neuengamme. Strafaktionen von Wehrmacht und SS im besetzten Europa“, die Konferenz „Opfer und Orte von ‚Vergeltungsaktionen‘ in den besetzten Gebieten Europas“ und das „Forum Zukunft der Erinnerung“.

3. Beirat

Im Beirat sind gesellschaftliche Organisationen, die Amicale Internationale KZ Neuengamme als Repräsentantin der Verbände der ehemaligen KZ-Häftlinge, ihrer Hinterbliebenen und Angehörigen, weitere Opferverbände und die sich für die Belange der Gedenkstätte besonders engagierenden Gruppen vertreten. Der Beirat soll die Entwicklung der KZ-Gedenkstätte begleiten, über ihre Aufgaben und Tätigkeitsfelder beraten und Anregungen für die zukünftige Arbeit geben. Insbesondere soll der Beirat die Kommunikation zwischen der Gedenkstätte und der Öffentlichkeit fördern. Die KZ-Gedenkstätte braucht zur Erfüllung ihrer Aufgaben den kritischen Dialog mit engagierten Persönlichkeiten, mit in- und ausländischen

Verbänden, Museen und Bildungseinrichtungen, Parteien, Kirchen und anderen gesellschaftlichen Gruppen.

Mitgliedsorganisationen im Beirat sind: Aktion Sühnezeichen Friedensdienste, Amicale de Neuengamme et de ses Kommandos (F), Amicale Internationale KZ Neuengamme, Arbeitsgemeinschaft ehemals verfolgter Sozialdemokraten, Amicale Nationale des Prisonniers Politiques et Ayant-Droit du Camp de Concentration de Neuengamme et ses Camps Extérieurs (B), Arbeitskreis Kirchliche Gedenkstättenarbeit, Arbeitsgemeinschaft Neuengamme, Deutscher Gewerkschaftsbund, Freundeskreis KZ-Gedenkstätte Neuengamme, Gedenk- und Bildungsstätte Israelitische Töchterchule Dr. Alberto Jonas-Haus, Jüdische Gemeinde Hamburg, Landesjugendring Hamburg, Ev.-Luth. Kirche in Norddeutschland, Polskie Środowisko b. Więźniów Obozu Koncentracyjnego Neuengamme (PL), Katholische Kirche, Rom und Cinti Union, Stichting Meensel-Kiezegem '44 (B), Stichting Oktober 44, Putten (NL), Stichting Vriendenkring Neuengamme (NL), Vennekredsen i Danmark for KZ Neuengamme (DK), Vereinigung der Verfolgten des Naziregimes – Bund der Antifaschistinnen und Antifaschisten (VVN-BdA) (D), Zveza Združenj Borcev in Udeležencev Nob Slovenije (SLO).

Die Sitzung des Beirats fand am 10. Oktober 2014 statt. Neben dem Bericht von Detlef Garbe über die Aktivitäten der KZ-Gedenkstätte Neuengamme des vergangenen Jahres und einem Ausblick auf die nächsten Vorhaben wurden der neue Internetauftritt und verschiedene Kooperationsprojekte vorgestellt. Außerdem berichtete Stephan Taschke über erste Erfahrungen mit dem neu gestalteten Eingangsbereich. Oliver von Wrochem skizzierte die Veranstaltungen zum 70. Jahrestag der Befreiung im April/Mai 2015.

Statut der KZ-Gedenkstätte Neuengamme

§ 1 Rechtsform und Sitz

Die Freie und Hansestadt Hamburg unterhält die KZ-Gedenkstätte Neuengamme als Einrichtung der Behörde für Kultur, Sport und Medien (BKSM) nach dem Neuen Steuerungsmodell.

§ 2 Zweck

Die KZ-Gedenkstätte Neuengamme erinnert durch Ausstellungen, Bewahrung von Bauzeugnissen, historischen Dokumenten und Häftlingerinnerungen, Veranstaltungen und Veröffentlichungen an die Opfer des Konzentrationslagers Neuengamme 1938 bis 1945. Vor dem Hintergrund einer intensiven Auseinandersetzung mit den nationalsozialistischen Verbrechen geht es dem Lernort Gedenkstätte um den anstehenden Wandel der Erinnerungskultur, um die Verknüpfung von historischen und aktuellen Fragestellungen, um die universelle Bedeutung der Menschenrechte, um eine europabezogene und internationale Bildungsarbeit, um die Entwicklung demokratischen Denkens und Handelns, um Toleranz und um das Miteinander verschiedener Kulturen.

§ 3 Mittel und Mittelverwendung

Zur Erfüllung ihrer Aufgaben werden der KZ-Gedenkstätte Neuengamme jährlich Haushaltsmittel im Einzelplan 3.3. der Behörde für Kultur, Sport und Medien zur Selbstbewirtschaftung zugewiesen. Daneben erhält die KZ-Gedenkstätte Neuengamme von dem Beauftragten der Bundesregierung für Kultur und Medien (BKM) eine jährliche Zuwendung im

Rahmen der institutionellen Förderung. Weitere Einnahmen z. B. aus Spenden und Verkaufserlösen sowie eingeworbene Drittmittel werden im Wirtschaftsplan gesondert ausgewiesen.

§ 4 Organe

1. Haushaltsausschuss

Den Haushaltsausschuss bilden die Vertreter der staatlichen Trägerschaft. Den Vorsitz führt der Amtsleiter/ die Amtsleiterin des Amtes Kultur der BKSM. Des Weiteren gehören ihm der Beauftragte/die Beauftragte für den Haushalt und der/die zuständige Abteilungsleiter/Abteilungsleiterin der BKSM, der Direktor/die Direktorin und der/die kaufmännische Leiter/Leiterin der Gedenkstätte sowie ein Vertreter/eine Vertreterin des Beauftragten der Bundesregierung für Kultur und Medien an, ferner jeweils ein Vertreter/eine Vertreterin der Fachkommission und des Beirats.

2. Fachkommission

Die Fachkommission besteht aus sieben Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftlern, die verschiedene Disziplinen (Historische und Politische Wissenschaft, Pädagogik, Gedenkstätten) vertreten. Sie wird vom Präses der Behörde für Kultur, Sport und Medien berufen.

3. Beirat

In dem Beirat sind gesellschaftliche Organisationen, die Amicale Internationale KZ Neuengamme als Repräsentantin der Verbände der ehemaligen KZ-Häftlinge, ihrer Hinterbliebenen und Angehörigen, weitere Opferverbände und die für die Belange der Gedenkstätte besonders engagierten Gruppen vertreten. Die Berufungen durch den Präses der Behörde für Kultur, Sport

und Medien werden gegenüber den Organisationen ausgesprochen, die ihren/ihre jeweiligen Vertreter/Vertreterin benennen. Den Vorsitz führt der Staatsrat/die Staatsrätin der BKSM (Bereich Kultur und Medien).

§ 5 Aufgaben der Organe

1. Haushaltsausschuss

Der Haushaltsausschuss nimmt den Jahresbericht der Gedenkstätte entgegen und befasst sich mit dem jährlichen Wirtschaftsplan und den Möglichkeiten zur Erschließung weiterer Finanzmittel. Finanz- und Personalentscheidungen stehen unter den Zustimmungsvorbehalten von Land und Bund. Besetzungen der Stellen ab Entgeltgruppe 13 bedürfen der Genehmigung des Haushaltsausschusses.

2. Fachkommission

Die Fachkommission begleitet mit fachkundigem Rat die inhaltlich konzeptionelle Arbeit der Gedenkstätte, insbesondere bei Ausstellungs-, Publikations- und Seminarprojekten. Sie berät die Gedenkstätte in Fragen der Konzeption und des Programmprofils, der Forschung und Didaktik und sucht nach Wegen weiterer Förderung (z. B. Drittmittel).

3. Beirat

Der Beirat, der die Kommunikation zwischen der Gedenkstätte und der Öffentlichkeit fördern soll, begleitet die Entwicklung der KZ-Gedenkstätte, diskutiert ihre Aufgaben und ihre Tätigkeitsfelder und gibt Anregungen für die zukünftige Arbeit.

Die Gremien tagen mindestens einmal jährlich. Die Geschäftsführung der Gremien obliegt dem Direktor/der Direktorin der Gedenkstätte und dem/der kauf-

männischen Leiter/Leiterin. Sie nehmen an den Sitzungen von Fachkommission und Beirat ohne Stimmrecht teil. Weitere Mitarbeiter/Mitarbeiterinnen der Gedenkstätte können im Bedarfsfall auf Antrag der Gremien hinzugezogen werden. Im Einzelnen werden die Regularien durch die jeweilige Geschäftsordnung festgelegt.

§ 6 Haushalt

Für die Aufstellung des Haushaltsplanes und Wirtschaftsplanes sowie für die Ausführung des Haushalts- und Kassenwesens gelten die Landeshaushaltsordnung der Freien und Hansestadt Hamburg und die hierzu erlassenen Verwaltungsvorschriften.

§ 7 Rechtsaufsicht

Die KZ-Gedenkstätte Neuengamme unterliegt der Rechtsaufsicht der Freien und Hansestadt Hamburg durch die Behörde für Kultur, Sport und Medien.

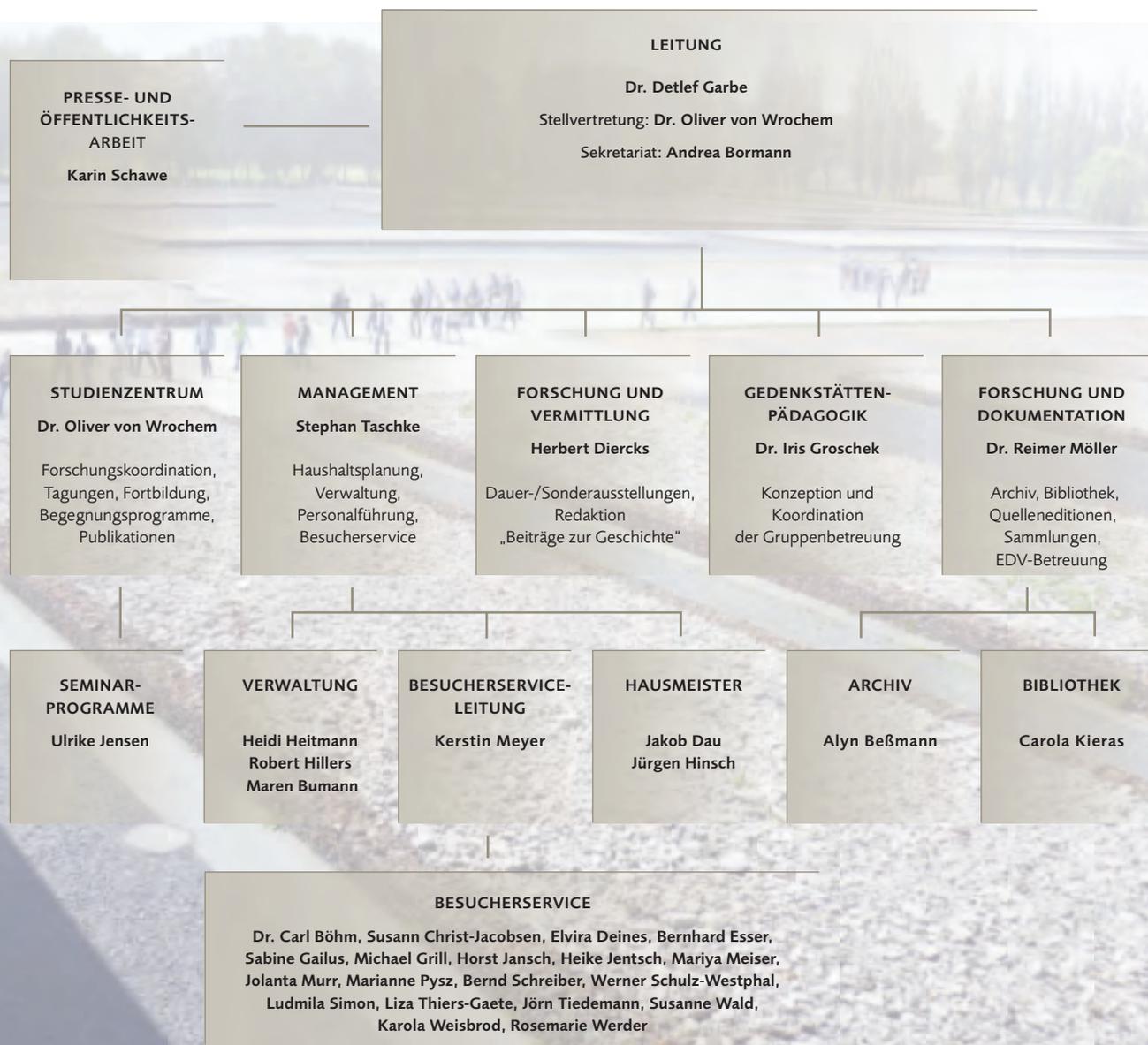
§ 8 Prüfungsrechte

Das Prüfungsrecht steht dem Rechnungshof der Freien und Hansestadt Hamburg nach §§ 88–90 Landeshaushaltsordnung zu. Die Behörde für Kultur, Sport und Medien prüft die Verwendung der Haushaltsmittel gemäß §§ 23 und 44 Landeshaushaltsordnung mit dem jährlichen Verwendungsnachweis. Prüfungsrechte des Bundesrechnungshofes bleiben davon unberührt.

§ 9 Inkrafttretung

Dieses Statut tritt am 1. Januar 2009 in Kraft.

Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter der KZ-Gedenkstätte Neuengamme



Im Jahr 2014 arbeiteten in der KZ-Gedenkstätte Neuengamme 36 fest angestellte, 6 studentische und 32 freie Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter. Der Stellenplan für die fest angestellten Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter umfasst insgesamt 26,75 Stellen, die sich wie folgt aufteilen: E 15 (1), E 14 (2), E 13 (4), E 9 (3), E 8 (2), E 5 (3,75), E 3 (11).

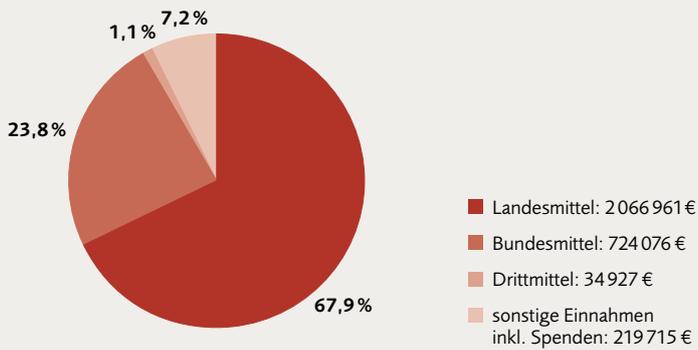
Zusätzlich wird die Arbeit der KZ-Gedenkstätte Neuengamme jeweils für ein Jahr durch zwei über den Träger „Aktion Sühnezeichen Friedensdienste e. V.“ entsandte

Freiwillige unterstützt. Besonders in der Korrespondenz mit Menschen aus dem osteuropäischen Ausland leisten die in der Regel aus diesen Ländern kommenden Freiwilligen eine große Hilfe.

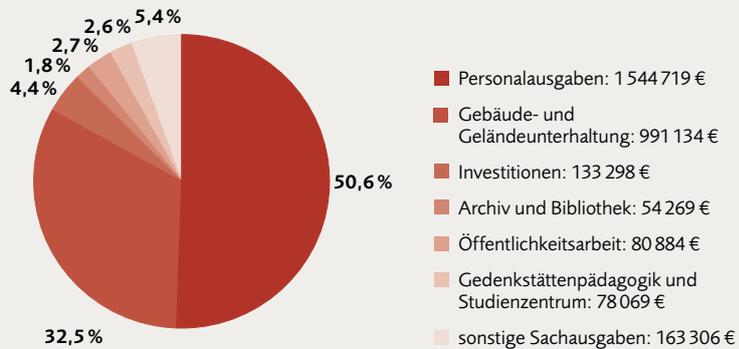
Außerdem nutzen zahlreiche Praktikantinnen und Praktikanten die Möglichkeit, im Rahmen mehrwöchiger Praktika (Pflichtpraktika während des Studiums, Schul-Orientierungspraktika) Inhalte der Gedenkstättenarbeit kennenzulernen.

Haushalt und Verwaltung

Einnahmen 2014 (3 045 679 €)



Ausgaben 2014 (3 045 679 €)



KZ-GEDENKSTÄTTE NEUENGAMME

Gebäudeübersicht KZ-Gedenkstätte Neuengamme

| GEBÄUDE | NUTZUNG | BAUJAHR | GEBÄUDEGRUND- FLÄCHE in m ² | BRUTTOGRUND- FLÄCHE in m ² | AUSSTELLUNGS- FLÄCHE in m ² |
|--|---|-----------|---|--|---|
| <i>Ehem. Häftlingslager: Steinhaus II (ehem. Häftlingsunterkunft Blocks 21–24)</i> | Hauptausstellung „Zeitspuren: Das KZ Neuengamme 1938–1945 und seine Nachgeschichte“ | 1943/44 | 1 400 | 3 442 | 2 838 |
| <i>Ehem. Häftlingslager: Steinhaus I (ehem. Häftlingsunterkunft Blocks 1–4)</i> | Studienzentrum mit Gruppen- und Filmräumen, Archiv, Bibliothek, Büroräume | 1944 | 1 403 | 3 317 | – |
| <i>Ehem. SS-Hauptwache mit Wachturm</i> | keine Nutzung | 1942 | 199 | 210 | – |
| <i>Ehem. Walther-Werke mit 4 Nebengebäuden, kl. Garage 1 u. 2</i> | Depotfläche; Nordwestflügel: Ausstellung „KZ-Zwangsarbeit in der Rüstungsproduktion“; Westflügel: Schauarchiv; Südflügel: Sonderausstellungen | 1942–1944 | 10 860 | 9 688 | 1 405 |
| <i>Werkstatt (ehem. JVA-Klempnerei)</i> | Hausmeisterwerkstatt | 1944 | 484 | 431 | – |
| <i>Ehem. Hammerwerk</i> | Depotfläche | 1944/1945 | 2 011 | 2 980 | – |
| <i>Klinkerwerk</i> | Ausstellung „KZ-Zwangsarbeit in der Ziegelproduktion“; Großveranstaltungen | 1940–1942 | 16 822 | 18 593 | 1 535 |
| <i>Ehem. Verwaltungsgebäude des Klinkerwerks</i> | Betriebsgebäude | 1942 | 362 | 571 | – |
| <i>Ehem. Lokschuppen des Klinkerwerks</i> | Werkstatt | 1942 | 387 | 328 | – |
| <i>Ehem. Kommandantenhaus</i> | Büronutzung für Besuchsprogramm der Stadt Hamburg für ehem. Zwangsarbeiterinnen und Zwangsarbeiter (inkl. Nebengeb.) | 1944 | 159 | 147 | – |
| <i>Ehem. SS-Garagenhof: kleine Garagen</i> | Büronutzung, Lagerfläche, Workcamp-Unterbringung | 1941/42 | 197 | 336 | – |
| <i>Ehem. SS-Garagenhof: große Garagen</i> | Ausstellung „Dienststelle KZ Neuengamme: Die Lager-SS“ | 1941/42 | 733 | 671 | 529 |
| <i>Ehem. SS-Garagenhof: Waffenmeisterei</i> | Offenes Archiv, Unterbringung von Stipendiatinnen und Stipendiaten | 1941/42 | 250 | 304 | – |
| <i>Plattenhaus</i> | Gruppenraum, Arbeitskreis Kirchliche Gedenkstättenarbeit | 1943/1983 | 58 | 50 | – |
| <i>Haus des Gedenkens</i> | Gedenkraum mit Ausstellung | 1981 | 342 | 430 | 400 |
| <i>Info-Point – am Ort der ehem. Rapportführerbaracke</i> | Geländeübersicht, Raum für Einführungsvortrag, Orientierung | 2005 | 51 | 46 | – |
| <i>Servicepoint – am Ort der ehem. Lagerführerbaracke</i> | Empfangsgebäude, Information, Anlaufstelle, Kasse, Buchverkauf, Toiletten | 2013–2014 | 157 | 127 | – |
| GESAMT | | | 35 875 | 41 671 | 6 707 |

Insgesamt sind 17 Gebäude aus der KZ-Zeit erhalten. Die gesamte Grundstücksfläche der Gedenkstätte umfasst rd. 591 000 m² (rd. 554 000 m² unbebaute Freifläche).

Außenstellen der KZ-Gedenkstätte Neuengamme

| GEBÄUDE | NUTZUNG | BAUJAHR | BRUTTOGRUND- FLÄCHE in m ² | AUSSTELLUNGS- FLÄCHE in m ² |
|--|---|---------|--|---|
| <i>Gedenkstätte Fuhlsbüttel</i> | Ausstellung | 1879 | 112 | 110 |
| <i>Gedenkstätte Plattenhaus Poppenbüttel</i> | Ausstellung sowie Museum Behelfsheimwohnung 1944 | 1944 | 105 | 75 |
| <i>Gedenkstätte Bullenhuser Damm</i> | Ausstellung | 1910 | 295 | 238 |
| GESAMT | | | 512 | 423 |

Im Jahr 2014 wurden in der KZ-Gedenkstätte Neuengamme folgende Sanierungs-, Reparatur- und Unterhaltungsmaßnahmen durchgeführt:

- laufende Unterhaltungsmaßnahmen an und in sämtlichen Gebäuden
- Neuverlegung des 120 m langen Plattenwegs am internationalen Mahnmal sowie der etwa 60 m² großen Pflasterfläche vor dem Mahnmal (Projektierung und Auftragserteilung; Ausführungsbeginn: 2015)
- Neuverlegung der Pflasterflächen (ca. 300 m²) im ehemaligen SS-Garagenhof einschließlich Entfernen alter Wurzelstöcke, Neuanlage der Dränage (Projektierung und Auftragserteilung; Ausführungsbeginn: 2015)
- laufende Geländepflege (u. a. 15-mal jährlich Rasenschnitt auf einer Fläche von 22 000 m², Pflege von 34 000 m² Beet- und Strauchflächen, 7 000 m² Grandflächen und Gabionen, 6 000 m² Entwässerungsgräben und 1 500 Bäumen)
- Beginn der Bauarbeiten „Dachsanieierung Hammerwerk“, die im Laufe des Jahres 2014 zu ca. 75 % abgeschlossen wurden

Investitionsmaßnahme:

- Das neue Empfangsgebäude („Servicepoint“) wurde im Mai 2014 in Betrieb genommen. Nachtrags- und Restarbeiten konnten im Laufe des Jahres 2014 abgeschlossen werden.



Die Ausstellungen und das Gelände

Die Gedenkstätte umfasst heute nahezu das gesamte Areal des ehemaligen Konzentrationslagers Neuengamme in einer Größe von 59 Hektar mit 17 aus der Zeit des Konzentrationslagers erhaltenen Gebäuden; sie ist damit eine der größten KZ-Gedenkstätten in Deutschland. Das Außengelände ist durch Rundwege erschlossen und wird auf 60 viersprachigen Informationstafeln dokumentiert. Mithilfe eines mehrsprachigen Audioguidesystems können Besucherinnen und Besucher auf dem gesamten Gelände an 112 Stationen Informationen abrufen.

Die Gestaltung des ehemaligen Häftlingslagers ist geprägt durch die Markierungen der Barackengrundrisse und der Lagerumzäunungen sowie durch archäologische Freilegungen. Die Gedenkstätte verfügt über fünf Dauerausstellungen, vier von ihnen befinden sich in historischen Gebäuden, die selbst Exponate sind.



Die neue Hauptausstellung und die sie ergänzenden Teilausstellungen, das Haus des Gedenkens, das internationale Mahnmal mit dem Gedenkhain, die Tafeln im Außengelände, das Studienzentrum und das gestaltete Gelände machen die Geschichte des Ortes wieder sichtbar.

Dauerausstellungen in der Gedenkstätte

Am 4. Mai 2005, anlässlich des 60. Jahrestages der Befreiung und der Neueröffnung der Gedenkstätte als Ausstellungs-, Begegnungs- und Studienzentrum am Ort des ehemaligen Häftlingslagers, wurden drei der fünf derzeitigen Dauerausstellungen der KZ-Gedenkstätte Neuengamme der Öffentlichkeit übergeben. Die Ausstellungen werden in Gebäuden aus der Zeit des Konzentrationslagers präsentiert, deren historische Bausubstanz zu diesem Zweck freigelegt wurde.

Neben der Hauptausstellung „Zeitspuren: Das Konzentrationslager Neuengamme 1938–1945 und seine Nachgeschichte“ sind eine Studienaustellung „Dienststelle KZ Neuengamme: Die Lager-SS“ und die Ergänzungsausstellungen: „Mobilisierung für die Kriegswirtschaft: KZ-Zwangsarbeit in der Rüstungsproduktion“ (eröffnet 5. Mai 2007) und „Arbeit und Vernichtung: KZ-Zwangsarbeit in der Ziegelproduktion“ (erneuert 2011) sowie die ebenfalls 2007 eröffnete Ergänzungsausstellung „Gefängnisse und Gedenkstätte: Dokumentation eines Widerspruchs“ zu sehen.

Die Wahl der Ausstellungsorte orientiert sich an den historischen Räumlichkeiten. Die wiederhergestellten Originalräume wurden von ihrem Raumeindruck her erhalten und so in die Konzeption der Ausstellungsgestaltung einbezogen. Die Informationen werden auf verschiedenen Ebenen präsentiert, und zwar sowohl für Besucherinnen und Besucher, die sich schnell informieren wollen, als auch für solche, die sich für Details interessieren und einzelne Aspekte vertiefen möchten.



Zur Vertiefung werden unterschiedliche Quellengattungen angeboten. Die Präsentation historischer Quellen wie Fotos, Aktenmaterial oder Exponate in Verbindung mit kurzen erläuternden Texten ist ein wichtiges Gestaltungsmittel. Ton- und Videoaufzeichnungen von Überlebenden und über 150 Biografiemappen sollen Besucherinnen und Besuchern ermöglichen, sich in das Schicksal Einzelner hineinzudenken. Die Dauerausstellungen werden kontinuierlich um weitere vertiefende Materialien ergänzt.

Die **Hauptausstellung „Zeitspuren: Das Konzentrationslager Neuengamme 1938–1945 und seine Nachgeschichte“** befindet sich in einem 1943/44 im Häftlingslager errichteten Unterkunftsgebäude. Die Struktur des Gebäudes mit vier separat zugänglichen Häftlingsblocks von je ca. 600 m², die jeweils in zwei große Unterkunftssäle, einen Waschraum und eine Latrine gegliedert waren, ist erhalten geblieben oder für die Ausstellungsnutzung wiederhergestellt worden.

Die Geschichte des Konzentrationslagers Neuengamme und seiner Außenlager von 1938 bis 1945 bildet den Schwerpunkt der Hauptausstellung mit folgenden zehn Themenbereichen: „KZ-Standort Hamburg-Neuengamme“, „Die Häftlingsgruppen – Europa in Neuengamme“, „Alltag und Arbeit“, „Selbstbehauptung, Kultur, Widerstand“, „Vernichtung und Tod“, „Die Außenlager“,

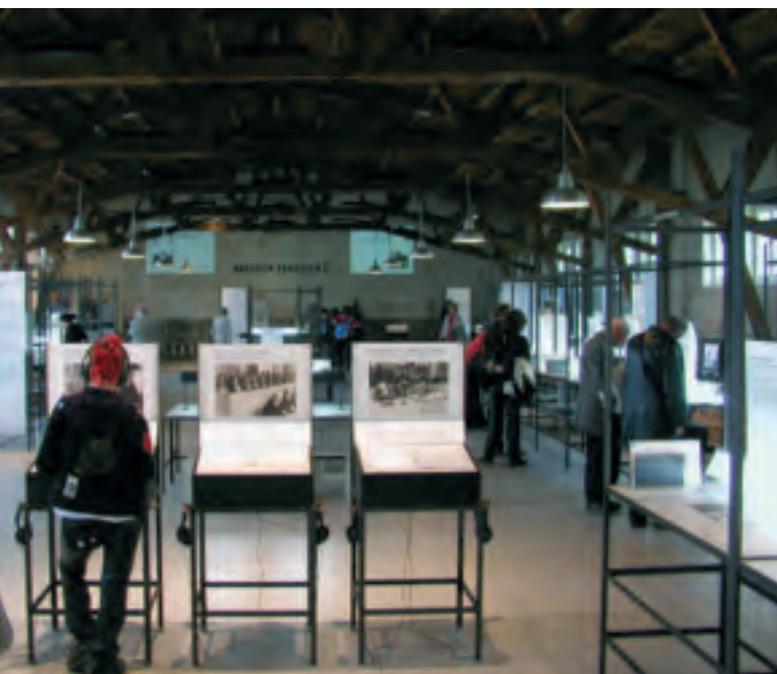


„Das Ende“, „Weiterleben nach der Befreiung“, „Die Nachnutzung des KZ-Geländes“ und „Formen des Erinnerns“. Der Umgang der Freien und Hansestadt Hamburg mit dem Gelände des ehemaligen KZ Neuengamme wird in der Hauptausstellung ebenso dargestellt wie die sich im Laufe der Jahrzehnte stark verändernden Erinnerungsformen und ihre geschichtspolitischen Implikationen im bis 1989 geteilten Deutschland. Auf die Nachnutzung des Gebäudes im britischen Internierungslager bis 1948 und in der Justizvollzugsanstalt Vierlande bis 2003 weisen zwei „Zeitschnitte“ hin, die in die Ausstellungsgestaltung integriert sind.

Ein 20-minütiger Film führt mit historischen Aufnahmen, Informationen und Musikeinspielungen thematisch in die Schwerpunkte der Hauptausstellung ein: die Geschichte des Konzentrationslagers Neuengamme und seiner Außenlager von 1938 bis 1945 und die Geschichte der Gedenkstätte.



KZ-GEDENKSTÄTTE NEUENGAMME



Drei der vier **Ergänzungsausstellungen** befinden sich in weiteren historischen Gebäuden:

Die **Studienausstellung „Dienststelle KZ Neuengamme: Die Lager-SS“**, die anhand von Prozessunterlagen, Dokumenten und Biografien umfangreiche Informationsangebote zur Auseinandersetzung mit der Geschichte der Täterinnen und Täter bietet, hat ihren Ort in den ehemaligen SS-Garagen gefunden. Das Konzentrationslager Neuengamme steht mit der rücksichtslosen Ausnutzung der Arbeitskraft Zehntausender Häftlinge in der deutschen Kriegswirtschaft unter Bedingungen, die den Tod durch Entkräftung bewusst einkalkulierten, für den von der SS geprägten Begriff „Vernichtung durch Arbeit“.



Über die Arbeitsbedingungen der Häftlinge und Produktionsabläufe informieren die Ausstellungen **„Mobilisierung für die Kriegswirtschaft: KZ-Zwangsarbeit in der Rüstungsproduktion“** in dem ehemaligen KZ-Rüstungsbetrieb Walther-Werke und **„Arbeit und Vernichtung: KZ-Zwangsarbeit in der Ziegelproduktion“** im ehemaligen Klinkerwerk.

Als weitere Ergänzungsausstellung wird an dem Mauerüberrest der 2006/07 abgerissenen Justizvollzugsanstalt IX die Ausstellung **„Gefängnisse und Gedenkstätte: Dokumentation eines Widerspruchs“** gezeigt.

Die fünf Dauerausstellungen der KZ-Gedenkstätte Neuengamme und das Haus des Gedenkens sind täglich geöffnet. Ein Offenes Archiv in unmittelbarer Nachbarschaft zur Studienausstellung in den ehemaligen SS-Garagen bietet an vier Computerstationen Möglichkeiten zur vertiefenden Recherche.





Wander- und Sonderausstellungen

Zusätzlich zu den Dauerausstellungen werden von der KZ-Gedenkstätte seit 2001 jährlich Wanderausstellungen erarbeitet. Die Ausstellungen, deren Themen einen Bezug zu Widerstand und Verfolgung in Hamburg oder zum KZ Neuengamme haben, werden jeweils im Januar/Februar erstmals im Hamburger Rathaus gezeigt; anschließend können sie ausgeliehen werden.

„Euthanasie“. Die Morde an Menschen mit Behinderungen und psychischen Erkrankungen in Hamburg im Nationalsozialismus

In diesem Jahr zeigte die KZ-Gedenkstätte Neuengamme mit Unterstützung der Hamburgischen Bürgerschaft anlässlich des Gedenktages für die Opfer des Nationalsozialismus vom 17. Januar bis 7. Februar 2014 im Hamburger Rathaus eine Ausstellung mit dem Titel „Euthanasie'. Die Morde an Menschen mit Behinderungen und psychischen Erkrankungen in Hamburg im Nationalsozialismus“.

Auch in Hamburg wurden im Nationalsozialismus „Euthanasie“-Verbrechen begangen – es war der staatlich organisierte Massenmord an Frauen, Männern und Kindern, die als „psychisch krank“, „behindert“, „minderwertig“ oder „gefährlich“ und deshalb als „lebensunwert“ galten. An den Verbrechen beteiligt waren Dienststellen der NSDAP, Behörden und Ämter, die Hamburger Universität, Krankenhäuser, Pflegeheime und Einrichtungen der Fürsorge.

Noch Jahrzehnte nach Kriegsende wurde in unserer Gesellschaft über diese Verbrechen nicht gesprochen. Die Täterinnen und Täter – Ärztinnen und Ärzte und weiteres medizinisches Personal, Verantwortliche in der NS-Führung und ausführende Verwaltungsbeamte – blieben auch in Hamburg „ehrenwerte“, zum Teil hoch angesehene Mitglieder der Gesellschaft und waren keiner Strafverfolgung ausgesetzt. Erst Anfang der 1980er-Jahre durchbrachen Angehörige einer jüngeren Generation mit ersten Veröffentlichungen und Veranstaltungen dieses Schweigen und stießen mit der historischen Aufarbeitung der Verbrechen öffentliche Diskussionen an.

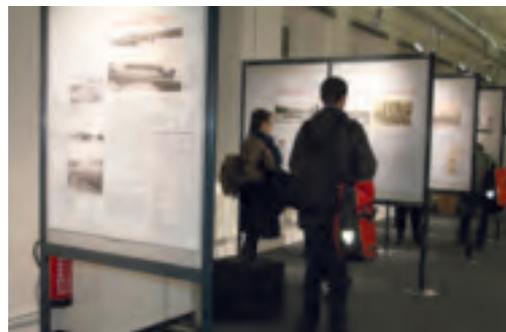




Seitdem haben die Forderungen, kranke, behinderte und hilfebedürftige Menschen in ihrer Würde zu achten und ihre selbstverständliche Teilhabe am gesellschaftlichen Leben zu gewährleisten, immer mehr Zustimmung in der Gesellschaft gefunden.

Die Ausstellung beleuchtet die Hamburger Geschichte der „Euthanasie“-Verbrechen im Nationalsozialismus, beschreibt die beteiligten Institutionen, zeigt Einzelschicksale auf und beschäftigt sich mit der schwierigen Nachkriegszeit, in der die Täter nicht belangt und die Opfer nicht anerkannt wurden.

Die von Herbert Diercks kuratierte Ausstellung sah über 11 000 Besucherinnen und Besucher. Mehr als 800 Personen nahmen an den Veranstaltungen teil. Außerdem wurden Führungen mit dem Kurator durch die Ausstellung angeboten. Die zusätzlich angebotenen Gruppenführungen wurden von 13 Gruppen mit 232 Teilnehmenden genutzt.



Der Hamburger Hafen im Nationalsozialismus

Die Sonderausstellung „Der Hamburger Hafen im Nationalsozialismus“ wurde am 25. Februar 2014 in der Zentralbibliothek der Hamburger Öffentlichen Bücherhallen eröffnet und war dort bis zum 29. März 2014 zu sehen.

Mit dem Machantritt der Nationalsozialisten 1933 begann die Ausrichtung der Hafenwirtschaft auf einen zukünftigen Krieg. Dabei glichen die Ansiedlung neuer Rüstungsbetriebe im Großraum Hamburg und die durch die Staatsaufträge angekurbelte Konjunktur die Verluste, die Hamburg als internationaler Handelsmetropole durch die weltmarktfeindliche nationalsozialistische Wirtschaftspolitik entstanden, mehr als aus.

Die Ausstellung der KZ-Gedenkstätte Neuengamme informierte über die Folgen des Kriegsbeginns für die Hafenwirtschaft, die Werften, den Flugzeugbau, die Erdölindustrie, die Affinerie und die Zinnwerke. Während des Krieges konnte die weiter forcierte Rüstungsproduktion nur noch durch den Masseneinsatz von Kriegsgefangenen und ausländischen Zwangsarbeiterinnen und Zwangsarbeitern aufrechterhalten werden. Zu Zehntausenden wurden junge Menschen aus nahezu ganz Europa nach Hamburg verschleppt und zur Arbeit gezwungen. Auf den Werften und in den Hafenbetrieben wurden außerdem mehrere Tausend dort in Außenlagern des KZ Neuengamme untergebrachte KZ-Häftlinge zur Zwangsarbeit eingesetzt.



An der Eröffnung nahmen 100 Gäste teil. Während des Ausstellungszeitraums waren 98 984 Besucherinnen und Besucher in der Zentralbibliothek, von denen schätzungsweise 10 % die Ausstellung angesehen haben.

„Geschichte in Beton“ und „Eisenbahntunnel Lengerich. KZ-Außenlager – Zufluchtsort – Denkort?“

Am 28. April wurden im Studienzentrum zwei Ausstellungen zu Außenlagern des KZ Neuengamme eröffnet. Die Ausstellung „Geschichte in Beton“ über den U-Boot-Bunker „Valentin“ im Stadtteil Bremen-Farge thematisiert die Zwangsarbeit von Zivilarbeitern, Kriegsgefangenen und KZ-Häftlingen.

Die Ausstellung „Eisenbahntunnel Lengerich. KZ-Außenlager – Zufluchtsort – Denkort?“ über das Außenlager Lengerich des KZ Neuengamme in Westfalen schildert die Untertageverlagerung der Rüstungsproduktion und die KZ-Zwangsarbeit an diesem Ort.



Letzte Zeugen. Erinnerungen von Häftlingen der faschistischen Lager

Am 25. Juni 2014 wurde die Ausstellung „Letzte Zeugen. Erinnerungen von Häftlingen der faschistischen Lager“ (Originaltitel: Last Witnesses: Memories of the Fascist Camp Internees) in der KZ-Gedenkstätte Neuengamme mit dem Honorarkonsul der Republik Slowenien, Prof. Dr. Jan Philipp Reemtsma, eröffnet, und am 26. Juni ein von Schülerinnen und Schülern erarbeitetes Kunstprojekt zur Ausstellung.

Die Ausstellung mit Fotografien und Aussagen von Überlebenden der italienischen Konzentrationslager aus Slowenien sowie von Angehörigen der in den Lagern Ermordeten wurde wie das Kunstprojekt der Schülerinnen und Schüler bis zum 29. August 2014 im Foyer der Hauptausstellung der KZ-Gedenkstätte Neuengamme gezeigt.

Die Ausstellung ist von Saša Petejan, Manca Juvan und Dr. Urška Strle im Auftrag des National Museum of Contemporary History in Ljubljana, Slowenien, des Forschungszentrums der Slowenischen Akademie der Wissenschaften und Künste sowie des Instituts Apis, Slowenien, erarbeitet worden. Sie entstand zur Erinnerung an die Geschehnisse während der italienischen Besetzung Sloweniens 1942/43, die lange Zeit tabuisiert waren.



„Ich hätte nicht geglaubt, noch einmal hierher zu kommen.“ Schicksale ehemaliger Zwangsarbeiterinnen und Zwangsarbeiter und das Hamburger Besuchsprogramm 2001–2013

Die Sonderausstellung „Ich hätte nicht geglaubt, noch einmal hierher zu kommen.' Schicksale ehemaliger Zwangsarbeiterinnen und Zwangsarbeiter und das Hamburger Besuchsprogramm 2001–2013" wurde durch den Ersten Bürgermeister der Freien und Hansestadt Hamburg, Olaf Scholz, am 21. August 2014 eröffnet und bis zum 13. September 2014 im Hamburger Rathaus gezeigt.

Die von Katharina Hertz-Eichenrode für den Freundeskreis KZ-Gedenkstätte Neuengamme e. V. im Auftrag der Senatskanzlei und in enger Zusammenarbeit mit der Gedenkstätte erarbeitete Ausstellung stellt das Hamburger Besuchsprogramm für ehemalige Zwangsarbeiterinnen und Zwangsarbeiter vor. Persönliche Schicksale veranschaulichen, dass die Erinnerungen an die Kriegsjahre und die Verschleppung nach Hamburg bei den ehemaligen Zwangsarbeiterinnen und Zwangsarbeitern auch im hohen Alter noch schmerzhaft präsent sind.



David Rousset – ein Leben im Kampf um Freiheit und Menschenrechte

Am 10. Dezember 2014 wurde die Ausstellung „David Rousset – ein Leben im Kampf um Freiheit und Menschenrechte" eröffnet. Sie war bis zum 31. März 2015 im Studienzentrum der KZ-Gedenkstätte zu sehen. Die Ausstellung der Mahn- und Gedenkstätten Wöbbelin beschäftigt sich mit dem französischen Widerstandskämpfer und politischen Autor David Rousset, seiner Verfolgung durch die Nationalsozialisten und seinem gesellschaftspolitischen Engagement nach dem Zweiten Weltkrieg. David Rousset war u. a. in den Konzentrationslagern Buchenwald und Neuengamme sowie in verschiedenen Außenlagern inhaftiert. Er wurde am 2. Mai 1945 von US-amerikanischen Truppen befreit. Die Ausstellung zeichnet seinen Leidensweg nach und thematisiert seinen beruflichen Werdegang nach seiner Rückkehr nach Frankreich.

Bedrängte Existenz – überlebende Roma des NS-Terrors in der Ukraine

Die 2013 eröffnete Sonderausstellung „Bedrängte Existenz – überlebende Roma des NS-Terrors in der Ukraine" der Stiftung „Erinnerung, Verantwortung und Zukunft" war auch 2014 in den Räumen des Studienzentrums zu sehen.

Die Fotografin Birgit Meixner porträtierte im Mai 2012 Roma in der Ukraine. Die Porträts sind Momentaufnahmen aus dem Leben einer auch heute noch verfolgten ethnischen Minderheit. Sechzehn Roma, die die deutsche Gewaltherrschaft in der Ukraine während des Zweiten Weltkrieges überlebten, berichten außerdem von ihrem wechselvollen Lebensweg im Krieg und in der Nachkriegszeit und über ihren Alltag heute.

Schicksale, die sprachlos machen

Die Ausstellung „Euthanasie“ erinnert im Rathaus an Verbrechen an hilfsbedürftigen Menschen

HAMBURG 21. Irma Sperling war drei Jahre alt, als Ärzte bei ihr eine schwere körperliche Entwicklungsstörung diagnostizierten. Aber es gab Hoffnung: Als sie Anfang 1933 für drei Monate ins Kinderkrankenhaus Rothenburgsort eingewiesen wurde, machte sie schnell Fortschritte. Während Irma innerhalb von kurzer Zeit stehen, sitzen, laufen und selbstständig essen lernte, veränderte sich die politische Situation in Deutschland grundlegend. Am 30. Januar wurde Adolf Hitler Reichkanzler, die Nationalsozialisten übernahmen die Macht. Und das sollte sich auf die Lebensperspektive von Menschen wie Irma Sperling auf grausame Weise auswirken.

An diesem Freitag beginnt in der Hamburger Rathausgalerie eine Ausstellung, die an die Morde an Menschen mit Behinderungen und psychischen Störungen während der Zeit des National-

sozialismus in Hamburg erinnert. Die neuen Machthaber waren kalt und erbarmungslos, sie maßten sich an, zwischen lebenswertem und nicht lebenswertem Leben zu unterscheiden. Im Rahmen ihres Euthanasie-Programms verübten sie zahllose Verbrechen an hilfsbedürftigen Menschen. Ärzte nahmen Zwangssterilisationen vor, Beamte wiesen Patienten in Anstalten ein, in denen sie an Unterversorgung starben, ermordet oder für medizinische Versuche missbraucht wurden. Mindestens 3000 Menschen aus Hamburg fielen bis Kriegsende der Euthanasie zum Opfer.

Die Ausstellung, die von der KZ-Gedenkstätte Neuengamme konzipiert und gestaltet wurde, zeigt, dass die Täter nicht anonym waren, oft handelt es sich bei ihnen um bekannte Mediziner. Sie arbeiteten auch nicht im Verborgenen, sondern in Institutionen wie der Heil- und Pflegeanstalt Langenhorn

oder den Alsterdorfer Anstalten. In der Nachkriegszeit wurden die Täter meistens nicht belangt, ihre Opfer erfuhren keine Wiedergutmachung und nicht einmal die Anerkennung ihrer Leiden. Die Schicksale, die die Ausstellung ins Gedächtnis ruft, machen sprachlos.

Auch Irma Sperling wurde als „schwachsinnig“ eingestuft. Den größten Teil seines kurzen Lebens verbrachte dieses Mädchen in den Alsterdorfer Anstalten. Man verlegte Irma Sperling schließlich nach Wien, wo sie am 8. Januar 1944 in der „Kinderfachabteilung Am Spiegelgrund“ im Alter von 13 Jahren ermordet wurde. (M.G.)

„Euthanasie“. Die Morde an Menschen mit Behinderungen und psychischen Erkrankungen in Hamburg im Nationalsozialismus. Hamburger Rathaus, III, bis 7.2., Mo-Fr 9.00-18.00, Sa/So 10.00-13.00. Infos zum Begleitprogramm unter <http://www.kz-gedenkstaette-neuengamme.de>

Hamburger Abendblatt, 16.01.2014;
Bergedorfer Zeitung, 16.01.2014;
Evangelische Zeitung, 19.01.2014

„EUTHANASIE“ Hamburg erinnert an NS-Morde

Hamburg (epd). Mehr als 3000 behinderte oder psychisch kranke Menschen aus Hamburg sind in der NS-Zeit zwischen 1940 und 1945 durch Giftgas, Medikamente oder Unterversorgung ermordet worden. Im Rathaus wird morgen (11 Uhr) die Ausstellung „Euthanasie“ eröffnet, die an die Opfer erinnert.

Hamburg erinnert mit einer Ausstellung und Veranstaltungen an die Ermordung Behinderter in der NS-Zeit

Erinnerungen an NS-Euthanasie

Von Thomas Meißel

HAMBURG – Mehr als 3000 behinderte oder psychisch kranke Menschen aus Hamburg sind zwischen 1940 und 1945 durch Giftgas, Medikamente oder Unterversorgung ermordet worden. Im Hamburger Rathaus wird am Freitag, 17. Januar um 11 Uhr die Ausstellung „Euthanasie“ eröffnet, die an die Opfer erinnert. Zahlreiche Veranstaltungen begleiten die Ausstellung, die bis zum 7. Februar zu sehen ist.

Insgesamt wurden in der NS-Zeit bis zu 300 000 Menschen Opfer des Euthanasie-Mordprogramms. Sie galten als „psychisch krank“, „behindert“, „asozial“, „minderwertig“ oder „gefährlich“. Erster Schritt war 1933 ein Gesetz zur Verhütung erbkranken Nachwuchses, das Zwangssterilisationen ermöglichte. Mehr als 35 000 Menschen wurden dazu in Hamburg erfasst – ohne die bis 1937 selbstständigen Städte Wandsbek, Altona und Hamburg-Wilhelmsburg. In 15 816 Fällen ordnete das Gericht die Sterilisation an.

Eine unrühmliche Rolle spielte die damaligen „Alsterdorfer Anstalten“: 1937 verwei-

gerten sie erstmals die Aufnahme eines jüdischen Kindes. 1938 verlegten sie ihre jüdischen Bewohner in staatliche Heime. Im August 1943 wurde ein Großteil der „Alsterdorfer Anstalten“ geräumt, um Platz für Ausgebombte und Zwangsarbeiter zu schaffen. 629 körperlich und geistig behinderte Menschen wurden deportiert, 550 von ihnen wurden in den Vernichtungslagern getötet.

Ähnlich erging es Bewohnern der Heil- und Pflegeanstalt Langenhorn, der heutigen Asklepios-Klinik Nord in Ochsenzoll. Im September 1940 wurden 153 jüdische Männer und Frauen aus Langenhorn nach Brandenburg (Havel) abtransportiert und dort unmittelbar nach ihrem Ankomst durch Giftgas ermordet. Gut ein Jahr später wurden 203 Männer und Frauen in die Gaubellanstalt Tiergarten im heutigen Polen abtransportiert, wo sie durch Ausbungen oder mit Medikamenten ermordet wurden.

Besondere Grausamkeit zeigt die Ermordung behinderter Kinder. Anfang 1941 nahm die Heil- und Pflegeanstalt Langenhorn erstmals Säuglinge und Kleinkinder auf. Mehr als 50 Kinder der „Kinderfachabteilung“ Lan-



Ein Besucher im NS-Dokumentationszentrum „Topographie des Terrors“ in Berlin in der Ausstellung „Im Gedenken der Kinder“ (Symbolbild).

Foto: Dorothea Kollmann / epd

genhorn wurden für das Euthanasie-Programm gemeldet. Von ihnen wurden 22 in Langenhorn getötet. 52 Kinder wurden, meist auf Verlangen ihrer Eltern, entlassen. Fast alle übrigen Kinder kamen in

anderen Anstalten um. Im Krankenhaus Rothenburgsort wurden 56 Säuglinge und Kleinkinder ermordet.

Es sei beschämend, wie über den staatlich organisierten Massenmord viele Jahr-

zehnte lang geschwiegen worden sei, schreibt Bürgerstiftungspräsidentin Camilla Veit (SPD) zur Rathaus-Ausstellung, die von der KZ-Gedenkstätte Neuengamme entwickelt wurde. Die verantwortlichen Ärzte und Verwaltungsbeamten konnten ihre Karriere nach Kriegsende nahezu bruchlos fortsetzen. Anders als etwa jüdische Opfer wurden die Patienten noch bis in die 70er Jahre nicht als NS-Opfer wahrgenommen und gar entschädigt. Die Ev. Stiftung Alsterdorf und die Asklepios-Klinik haben mittlerweile ihre Geschichte selbstkritisch aufgearbeitet.

Zahlreiche Veranstaltungen in den Stadtteilen erinnern in den kommenden Wochen an die Rolle der medizinischen Einrichtungen vor Ort. So werden Rundgänge zum ehemaligen Krankenhaus Rothenburgsort angeboten. Angehörige von Euthanasie-Opfern berichten über ihre Erfahrungen. Die Bezirksversammlung Altona erinnert am 24. Januar an die Opfer der „Internazial“ Nordstraße (heute Virchowstraße).

➔ Termine im Internet unter www.kz-gedenkstaette-neuengamme.de



Der Hamburger Hafen im Nationalsozialismus: Wirtschaft, Zwangsarbeit und Widerstand

25.2. — 29.3.

Zentralbibliothek Hühnerposten
www.KZ-Gedenkstaette-Neuengamme.de

Junge Menschen aus nahezu allen Staaten Europas wurden während des Nationalsozialismus nach Hamburg verschleppt und zur Arbeit gezwungen. Sie mussten für die auf Rüstungsproduktion ausgerichtete Hafenvirtschaft, die Werften, den Flugzeugbau, die Erdölindustrie, die Affinerie und die Zinnwerke arbeiten. Die Ausstellung der KZ-Gedenkstätte Neuengamme informiert unter anderem über die Folgen des Kriegsbegins für Zwangsarbeiter wie KZ-Häftlinge.

Hamburger Abendblatt,
Museumswelt,
Februar 2014;
Norddeutsche Rundschau,
12.12.2014;
Hamburger Abendblatt,
26.06.2014

Schüler erforschen KZ-Geschichte

ITZENHOE Sie haben geforscht und präsentiert: Schüler der Auguste-Viktoria-Schule (AVS) haben im Studienzentrum der KZ-Gedenkstätte Hamburg-Neuengamme eine neue Ausstellung mit dem Titel „David Rousseau – ein Leben im Kampf um Freiheit und Menschenrechte“ mit eröffnet. Die Ausstellung thematisiert das Schicksal David Rousseaus, der 1944/45 Häftling in dem Konzentrationslager war.

Der Leiter der Gedenkstätte, Dr. Detlef Garbe, moderierte die Eröffnung. Neben Dr. Böhm Koopger, der die Ausstellung ausgearbeitet hatte, präsentierten die Schüler des Geschichtsprofils des 12. Jahrgangs der AVS dem Publikum die einzelnen Stationen von Rousseaus Gefangenschaft. So wurden den Zuschauern die



Eröffneten die Ausstellung: (v. l.) Detlef Garbe, Böhm Koopger mit den Schülern Matthias Müller, Magnus Andersen, Gunnar Wolf und Philip Kahl.

Lager, in denen der Francaise inhaftiert war, näher gebracht. Dazu sprachen die Schüler über die grausamen Evakuierungstransporte von Häftlingen am Ende des Krieges. Die Jugendlichen hatten bereits eine Woche zuvor einen Stadtrat in der Gedenkstätte besucht, um Rousseaus Ge-

fangenenleben zu untersuchen. „Die Schüler empfanden die Arbeit vor Ort, aber auch die Präsentation als sehr interessant und lehrreich“, sagte Geschichtslehrer Dominik Seliger.

Die Ausstellung ist noch bis zum 31. März in Studienzentrum der KZ-Gedenkstätte zu sehen.

Erinnerungen an das Leiden im Lager

Die Ausstellung „Letzte Zeugen“ in der KZ-Gedenkstätte Neuengamme erzählt vom Schicksal inhaftierter slowenischer Gefangener

HENNING BERNSEN

HAMBURG 22 Sie werden weniger, die letzten Zeugen. Diejenigen, die das Leid und die Entbehrungen in den Konzentrationslagern überlebt haben und über ihre Leiden, ihre Hoffungslosigkeit, ihren Überlebenskampf und ihre Peiniger berichten können. „Letzte Zeugen“ heißt eine Ausstellung, die ursprünglich im Museum für Neuere Geschichte in Ljubljana gezeigt wurde und nun Station in der KZ-Gedenkstätte Neuengamme macht. Von den 100.000 Menschen aus ganz Europa, die zwischen 1938 und 1945 in Neuengamme inhaftiert waren, kamen etwa 1000 aus Slowenien. Sie hatten sich gegen Zwangsarbeit aufgelehnt, Partisanen unterstützt oder wurden als deutschfeindlich denunziert und waren deshalb in Lager transportiert worden. Die meisten Slowenen landeten in fünf italienischen Lagern in Benetot, Visco, Clesanarova, Gonars und Rab.

Die Journalistin Sasa Petrojan, die Fotografin Manca Juvan und die Historikerin Urška Štrel sind der Frage nachgegangen, welche Erinnerung ehemals inhaftierte Slowenen an die Zeit in diesen Konzentrationslagern haben und wie sie diese Erinnerung an ihre Kinder

und Enkel weitergegeben haben. Das Auswärtigenamt hat interviewt und ihre Nachkommen befragt, wie weit sie diese Erfahrung der Haft in sich tragen. Außerdem sollten sie einen Gegenstand auswählen, der sie mit der Zeit oder der Person verbindet, die damals das Leiden im KZ erdulden musste. Daraus sind Geschichten entstanden, die im Internet unter <http://remembering.fascistcamps.blogspot.de/> stehen.

Der Schriftsteller Boris Pahor, 100, hielt eine beeindruckende Rede

In der Gedenkstätte in Neuengamme sind die eindrücklichen Fotos zu sehen, die Manca Juvan von den Überlebenden oder ihren Nachfahren gemacht hat. Eine dieser Töchter heißt Barbara Turk. Sie sagt: „Die Inhaftierung ist Teil meiner Identität.“

Außerdem werden in der Ausstellung die italienischen Lager beschrieben, in denen die Slowenen festgehalten wurden. Während des zweiten Weltkriegs haben Italiens Faschisten unter Benito Mussolini das Nachbarland besetzt und versucht, es zu „italianisieren“, in dem sie zum Beispiel die slowenische Sprache verboten haben.

Einer, der sich damals der Befreiungsbewegung angeschlossen hat, war

Boris Pahor. Der 100 Jahre alte Schriftsteller war am Mittwoch bei der Eröffnung der Ausstellung in Neuengamme anwesend und hielt eine beeindruckende Rede, in denen er von seiner eigenen Haft in Dachau, Dora-Mittelbau und Bergen-Belsen erzählte.

Pahor wies darauf hin, dass die Lager in Deutschland angesichts der Schmach oft vergessen werden und dass Deutschland voller Außenlager gewesen sei, in denen Menschen bis zum Tode schreien mussten. Der Schriftsteller erwähnte auch den später in den USA geflohenen Baksteningenieur Werner von Braun, der im Rang eines SS-Sturmabführers das Lager Dora-Mittelbau geleitet habe. Dort sind Hunder-

te von Zwangsarbeitern ums Leben gekommen.

Jan Philipp Rosentanz, Honorarkonsul von Slowenien und mitverantwortlich für die Sonderausstellung in Neuengamme, stellte Pahor als bedeutenden Bewahrer der slowenischen Sprache dar. Sein Roman „Nekropolis“ und andere Werke sind ins Deutsche übersetzt worden. Am Dienstagabend hatte Boris Pahor, der mehrfach als Kandidat für den Nobelpreis genannt worden ist, im Literaturhaus aus „Nekropolis“ gelesen.

Auch Maria Ema Marja, slowenische Botschafterin in der Bundesrepublik, lobte Pahor für seinen Kampf um das Weltbürgerrecht, für den Erhalt der Sprache, der Liebe und des Lebens. Pahor sei ein Beispiel dafür, wie die Kunst das Leben belege.



Die Ausstellung zeigt eindrückliche Werke der Fotografin Manca Juvan

Die Ausstellung „Letzte Zeugen. Erinnerungen von Häftlingen der tschechischen Lager“ läuft bis zum 29. August, von Oktober bis 7. Im heutigen Donnerstag um 12 Uhr können die Ausstellungen durch die Ausstellung und stellen ihr Konzept vor. **Wohin Vertilgte** zum Thema Einsatzgruppen in Slowenien und zum Schicksal der Häftlinge gibt es am 3. Juli, 19 Uhr, im städtischen Kulturhaus (Petersstraße 6) und am 6. Juli, 19 Uhr, in der Friedrich-Ebert-Stiftung (Rathausmarkt 7).



Späte Anerkennung für das erlittene Schicksal: Schülerinnen und Schüler zeigen großes Interesse an den mitgebrachten Fotos zweier ehemaliger Zwangsarbeiterinnen aus Polen Foto: Katharina Hertz-Eichenrode, Archiv KZ-Gedenkstätte Neuengamme, 09.11.2013

Unerwarteter Besuch

KRIEGSWIRTSCHAFT Eine Ausstellung in der Rathausdiele gibt Einblicke in das Schicksal ehemaliger ZwangsarbeiterInnen und das Besuchsprogramm von 2001 bis 2013

VON ROBERT MATTHIES

Über das ganze Stadtgebiet waren sie verteilt. 1.299 Firmen-, Gemeinschafts-, Kriegsgefangenen-, Arbeits- und Konzentrationslager verzeichnet die auf der Grundlage der Dissertation der Historikerin Friederike Litzmann erarbeitete interaktive Karte „Zwangsarbeit in der Hamburger Kriegswirtschaft 1939–1945“ (www.zwangsarbeit-in-hamburg.de). Dazu kommen über 900 Betriebe, in denen Menschen vor allem aus Polen und der ehemaligen Sowjetunion während des Zweiten Weltkriegs von den nationalsozialistischen Deutschen zur Arbeit gezwungen wurden.

Eine halbe Million ausländische Männer, Frauen und Kinder mussten nach Angaben der Gestapo in den Kriegsjahren, verstärkt ab 1942, unter elenden Lebensbedingungen in Hamburg Felder bestellen, Rüstungsgüter produzieren, in Krankenhäusern und privaten Haushalten arbeiten oder Trümmer wegräumen.

Über ihr Schicksal wusste man bis in die 1990er-Jahre, als das Thema Zwangsarbeit im Zuge der Entschädigungsdebatten in Deutschland in den politischen Fokus rückte, wenig. „Umfassende Ausarbeitungen zum Thema gab es in Hamburg keine, auch Detailstudien über einzelne La-

gerandorte gab es kaum“, erklärt Katharina Hertz-Eichenrode. Seit 1992 ist sie Mitglied des Freundeskreises KZ-Gedenkstätte Neuengamme, leitete von 2001 bis 2011 im Auftrag der Stadt mit der Unterstützung vieler ehrenamtlicher HelferInnen das Hamburger Besuchsprogramm für ehemalige ZwangsarbeiterInnen.

Dreizehn Jahre lang ermöglichte das Besuchsprogramm Menschen aus der Ukraine, aus Polen, Belarus, Russland, Tschechien und Lettland, über 50 Jahre

nach dem Ende des Krieges noch einmal in die Stadt zurückzukehren, in die sie verschleppt worden waren und in der sie ihre Kindheit und Jugend verbracht haben. Für viele kam das Programm indes zu spät. Mit großer Mühe konnten 1400 ehemalige ZwangsarbeiterInnen gefunden und eingeladen werden. Annehmungen konnten die Einladung schließlich rund 400 von ihnen, viele konnten die Reise aus gesundheitlichen Gründen nicht mehr antreten.

Einblicke in ihr Schicksal und das Besuchsprogramm gibt nun ab Donnerstag die von Hertz-Eichenrode kuratierte Ausstellung „Ich hätte nicht geglaubt, noch einmal hierher zu kommen“. In der Rathausdiele. Auf 48 Tafeln informiert sie über das Thema, 23 von ihnen porträtieren ZwangsarbeiterInnen, auf Bildschirmen sind Ausschnitte aus 226 lebensgeschichtlichen Interviews, Bildporträts aller eingeladenen Gäste und die interaktive Karte zur Zwangsarbeit zu sehen.

Viele der hier versammelten Informationen wären ohne das Besuchsprogramm undenkbar. „Unwahrscheinliche Schätze“ seien vor allem die zahlreichen Fotos und Dokumente, die die Gäste noch besessen haben, sagt Hertz-Eichenrode. Denn Feldmaterial gebe es in Hamburg so gut wie gar nicht mehr. Akten seien

nach dem Krieg zerstört oder später wissentlich beseitigt worden.

Die große Stärke der Ausstellung ist, dass sie nicht nur die Geschichte der ZwangsarbeiterInnen während des Zweiten Weltkrieges, sondern auch die Folgegeschichte in den Nachkriegsjahren bis zum Besuchsprogramm zeigt: Die (Nicht-)Aufarbeitung der Kriegsverbrechen, die Stigmatisierung als „Vaterlandsverräter“ in der Sowjetunion und die Diskussion um eine Entschädigung.

Besonders berührend ist dabei zu sehen, welche Bedeutung das Besuchsprogramm für alle Beteiligten hatte, von ZwangsarbeiterInnen über ehrenamtliche HelferInnen bis zu SchülertInnen, die sich intensiv um einzelne Gäste kümmerten oder zu einzelnen Lagern freichten. Für viele sei die Rückkehr an den Ort der Zwangsarbeit ein Wechselbad der Gefühle gewesen, sagt Hertz-Eichenrode. Denn zum Schmerz und zur Trauer, die bei vielen auch im hohen Alter noch präsent seien, kämen nun die Freude und die Dankbarkeit über eine späte Anerkennung.

◀ Do, 21.8. bis Sa, 13.9., Rathaus/Rathausdiele, Mo-Fr 7–10 Uhr, Sa 10–18 Uhr, So 10–17 Uhr: hamburg.de/ausstellung-zwangsarbeit, zwangsarbeit-in-hamburg.de

die tageszeitung,
16.08.2014

Veranstaltungen

Die regelmäßige Durchführung von Veranstaltungen und Veranstaltungsreihen in der KZ-Gedenkstätte Neuengamme, an verschiedenen Orten in der Innenstadt und in den drei Außenstellen gehören ebenso zur Arbeit der Gedenkstätte wie die Teilnahme an der „Langen Nacht der Museen“, die Unterstützung von Konzertaufführungen im ehemaligen Klinkerwerk und die Durchführung von Kooperationsveranstaltungen mit unterschiedlichen Partnern wie Schulen, wissenschaftlichen und kulturellen Einrichtungen. Die jährliche Erarbeitung einer Wanderausstellung, die anlässlich des Gedenktags für die Opfer des Nationalsozialismus um den 27. Januar zunächst im Hamburger Rathaus gezeigt und von einem Veranstaltungsprogramm vor Ort begleitet wird, soll die Gedenkstätten Themen auch direkt in die Stadt tragen.

Die Übernahme von Sonderausstellungen anderer Einrichtungen und die Organisation der Eröffnungen und Begleitprogramme ist wichtiger Bestandteil der Gedenkstättenarbeit und fördert den Austausch. Daneben gehören die unter verschiedenen Schwerpunktthemen angebotenen Rundgänge durch die Gedenkstätte und die sonntäglichen Führungen des Arbeitskreises Kirchliche Gedenkstättenarbeit sowie die Führungen und Gespräche in den Gedenkstätten Bullenhusener Damm, Poppenbüttel und Fuhlsbüttel an jedem ersten Sonntag im Monat zum ständigen Angebot der Gedenkstätte.



Sehr unterschiedliche Besuchergruppen haben auch im Jahr 2014 die Gedenkstätte besucht. Sie kamen vorwiegend aus Deutschland, reisten aber auch aus Dänemark, Norwegen, den Niederlanden, Schweden, den USA, Island, Frankreich und Russland an, darunter ehemalige Häftlinge und ihre Angehörigen. Kolleginnen und Kollegen aus Museen und Gedenkstätten, Touristengruppen verschiedener den Hamburger Hafen anlaufender Kreuzfahrtschiffe, zahlreiche Schulklassen und Jugendgruppen, darunter deutsch-israelische und deutsch-polnische Jugendaustauschgruppen, informierten sich über die Geschichte des Konzentrationslagers Neuengamme und der Gedenkstätte.

Die neue Wanderausstellung „Euthanasie'. Die Morde an Menschen mit Behinderungen und psychischen Erkrankungen in Hamburg im Nationalsozialismus" wurde vom 17. Januar bis 7. Februar 2014 im Foyer des Hamburger Rathauses gezeigt. Zur Eröffnung sprachen Carola Veit, die Präsidentin der Hamburgischen Bürgerschaft, Antje Kosemund, die Schwester eines „Euthanasie"-Opfers und Protagonistin der Aufarbeitung, Dr. Detlef Garbe, der Direktor der KZ-Gedenkstätte Neuengamme, und Herbert Diercks, der Kurator der Ausstellung.

Zahlreiche Begleitveranstaltungen fanden im Hamburger Rathaus, im Hamburg Museum, im Medizinhistorischen Museum am Universitätsklinikum Hamburg-Eppendorf, im Hamburger Schulmuseum, im Institut für Hygiene und Umwelt, im Hamburg-Haus Eimsbüttel, in der Evangelischen Stiftung Alsterdorf, im Stadtteilzentrum Rothenburg, in der Gedenkstätte Plattenhaus Poppenbüttel und im Studienzentrum der Gedenkstätte statt.



Neben dem umfangreichen und sehr gut besuchten Veranstaltungsprogramm u. a. mit Vorträgen und Lesungen wurden im Zeitraum vom 20. Januar bis 7. Februar zahlreiche Führungen durch die Ausstellung für die Besucherinnen und Besucher sowie für Schulklassen und Gruppen angeboten, darunter drei Führungen in Deutscher Gebärdensprache. Außerdem führte die Historikerin Dr. Kristina Vagt im Januar 2014 zwei Rundgänge zum Thema „Verbrechen an Kindern – Erinnerungsorte in Rothenburgsort“ im Hamburger Stadtteil Rothenburgsort durch.

Den Auftakt der Begleitveranstaltungen zur Ausstellung im Rathaus bildete am Abend der Eröffnung der Vortrag des Leiters des Beratungszentrums der Evangelischen Stiftung Alsterdorf, Dr. Michael Wunder, „Euthanasie-maßnahmen im nationalsozialistischen Hamburg“.

Der Vortrag von Horst Illiger (Preetz) „Sprich nicht drüber! Der Lebensweg von Fritz Niemand: Zwangssterilisation – Heil- und Pflegeanstalten – Meseritz-Obrawalde – Die Bemühungen um Rehabilitation“ am 21. Januar im Hamburger Schulmuseum widmete sich dem Schicksal des Sterilisationsopfers Fritz Niemand. Anschließend wurde eine Führung durch die ständige Ausstellung des Hamburger Schulmuseums angeboten.

Am 23. Januar 2014 hielt Dr. Marc Burlon (Hamburg) im Institut für Hygiene und Umwelt den Vortrag „Sie liefen blau an und nasenflügelten.“ – Die ‚Euthanasie‘ an Kindern in den beiden Hamburger ‚Kinderfachabteilungen‘“.



Mit den Recherchen nach den Verantwortlichen beschäftigte sich Andreas Babel (Celle) in seinem Vortrag „Euthanasie'- Morde im Kinderkrankenhaus Rothenburgsort“ am 28. Januar 2015 im Stadtteilzentrum Rothenburg.

Der Vortrag von Prof. Dr. Hendrik van den Bussche (Hamburg) im Hamburg Museum am 30. Januar 2014 widmete sich dem Thema „Die Professoren Werner Catel und Rudolf Degkwitz. Die akademische Verdrängung der ‚Kindereuthanasie‘ in der Nachkriegszeit“.

Unter dem Titel „Zwischen Anstaltspflege und Zwangsbewahrung – Die Staatlichen Wohlfahrtsanstalten im nationalsozialistischen Hamburg“ berichtete Dr. Uwe Lohalm am 2. Februar 2014 im Medizinhistorischen Museum am Universitätsklinikum Hamburg-Eppendorf über die öffentliche Fürsorge in Hamburg.

Zum Begleitprogramm der Ausstellung gehörte auch der Film „Spurensuche“ von Dr. Jürgen Kinter. Er zeigt die Recherche von Antje Kosemund nach Spuren ihrer Schwester, Irma Sperling, die im Rahmen des



„Euthanasie“-Programms der Nationalsozialisten zunächst in die Alsterdorfer Anstalten und weiter nach Wien in die „Kinderfachabteilung Am Spiegelgrund“ deportiert und dort im Alter von 13 Jahren ermordet wurde. Im Anschluss fand ein Gespräch mit Dr. Michael Wunder (Evangelische Stiftung Alsterdorf) und Antje Kosemund statt. Im Januar stand Antje Kosemund noch für weitere Gespräche, auch im Studienzentrum der Gedenkstätte, zur Verfügung.

Am 6. Februar fanden zwei Lesungen der Autorin Sigrid Falkenstein aus ihrem Buch „Annas Spuren. Ein Opfer der NS-„Euthanasie““ mit anschließendem Gespräch statt. Eine der Lesungen wurde für Schulklassen durchgeführt, die zusätzlich eine Führung durch die Gedenkstätte buchen konnten.

Mit der von Dr. Michael Wunder moderierten Podiumsdiskussion „Die ‚Euthanasie‘-Morde in aktuellen medizinisch-ethischen Diskussionen“ mit Christian Judith (Hamburg), Dr. Friedrich Leidinger (Langenfeld, Hessen), Christoph Schneider (Frankfurt am Main) und Dr. Ingrid Schneider (Hamburg) endete das Begleitprogramm zur Ausstellung „‚Euthanasie‘. Die Morde an Menschen mit Behinderungen und psychischen Erkrankungen in Hamburg im Nationalsozialismus“ am 7. Februar 2014.

Es schloss sich ein zweitägiger Workshop an, auf dem aktuelle Forschungen zu den „Euthanasie“-Verbrechen im Nationalsozialismus, Fragen des Umgangs mit diesen Verbrechen in der deutschen Gesellschaft nach 1945 und Aspekte der gegenwärtigen Erinnerungskultur mit regionalgeschichtlichen Bezügen zu Norddeutschland vorgestellt wurden. Der für alle Interessierten offene Workshop diente der Vorbereitung von Heft 17 der Zeitschrift „Beiträge zur Geschichte der nationalsozialistischen Verfolgung in Norddeutschland“.



Am 29. Januar 2014 war die Zeitzeugin Sima Margolina aus Minsk zu Gast im Studienzentrum der Gedenkstätte. Die 1928 Geborene überlebte die Gettos von Uzda und Minsk. Ihre Mutter starb in der Vernichtungsstätte Trostenez, die jetzt ein Gedenk- und Begegnungsort werden soll.

Die Sonderausstellung „Der Hamburger Hafen im Nationalsozialismus“ wurde am 25. Februar 2014 in der Zentralbibliothek der Hamburger Öffentlichen Bücherhallen eröffnet. Sie war dort bis zum 29. März zu sehen.

Zur Eröffnung sprachen die Direktorin der Hamburger Öffentlichen Bücherhallen, Hella Schwemer-Martienßen, und der Kurator der Ausstellung, Herbert Diercks (KZ-Gedenkstätte Neuengamme). Es schlossen sich Vorträge von Katharina Hertz-Eichenrode (Hamburg) zum Thema „Schuppen 43 und Dessauer Ufer – Zwangsarbeit im Hamburger Hafen“ und von Sandra Wachtel (Hamburg) zum Thema „Lucy Borchardt und die ‚Fairplay-Reederei‘“ an. Musikalisch wurde die Eröffnung von der Gitarristin Hilke Billerbeck begleitet.

Am 20. März 2014 war Steffi Wittenberg zu einem Zeitzeugengespräch im Studienzentrum der Gedenkstätte eingeladen. Unter dem Titel „Erinnerungen an die Verfolgung im Nationalsozialismus und den Kampf um ein lebendiges Gedenken“ berichtete sie, wie sie als Kind jüdischer Eltern in Hamburg die Ausgrenzung und Entrechtung von Jüdinnen und Juden in Deutschland während der NS-Zeit erlebte. Sie floh Ende 1939 nach Uruguay ins Exil, wo sie ihren späteren Mann Kurt

Wittenberg kennenlernte. 1947 gingen sie in die USA. 1951 kehrten sie nach Hamburg zurück. Vor 70 Schülerinnen und Schülern berichtete Steffi Wittenberg über ihre Verfolgung und ihre politische Arbeit gegen das Vergessen.



Ein 5-stündiger Projekttag zum Thema „Menschenrechte“ wurde im Rahmen der Aktion „Laut gegen Nazis“ vom 14. bis 21. März für Schulklassen angeboten, die sich mit zeitgenössischen Unrechtserfahrungen in Konzentrationslagern beschäftigen konnten.



Am 27. März 2014 nutzten im Rahmen des alljährlichen „Girls' Day“ Mädchen die Möglichkeit, die Arbeitsbereiche der KZ-Gedenkstätte Neuengamme kennenzulernen. Sie informierten sich über die Geschichte des Konzentrationslagers, interviewten Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter der Gedenkstätte, probierten die Arbeit in der Restaurierungswerkstatt aus und erstellten kurze Audioreportagen.



Unter dem Motto „Klinker für die ‚Führerstadt‘ Hamburg“ nahm die KZ-Gedenkstätte Neuengamme am 12. April 2014 an der „Langen Nacht der Museen“ teil. Es wurden Führungen über das Gelände und Einführungen in die Hauptausstellung angeboten. Außerdem fand eine Sonderführung in die sonst nicht für die Öffentlichkeit zugänglichen früheren Produktionsbereiche des Klinkerwerks statt. Zum Programm gehörten Filme wie „Das Neue Hamburg“ von Christian Bau und Manfred Oppermann und „Kommando Klinkerwerk“ von Jürgen Kinter. Außerdem lasen Freiwillige der Aktion Sühnezeichen aus den Lebensgeschichten von Häftlingen, die im Kommando Tongrube arbeiten mussten.

Am 28. April wurden im Studienzentrum zwei Ausstellungen zu Außenlagern des KZ Neuengamme eröffnet. Die Ausstellung „Geschichte in Beton“ über den U-Boot-Bunker „Valentin“ im Stadtteil Bremen-Farge thematisiert die Zwangsarbeit von Kriegsgefangenen und KZ-Häftlingen. Die Ausstellung „Eisenbahntunnel Lengerich. KZ-Außenlager – Zufluchtsort – Denkort?“ über das Außenlager Lengerich des KZ Neuengamme in Westfalen schildert die Untertageverlagerung der Rüstungsproduktion und die KZ-Zwangsarbeit an diesem Ort.

KZ-GEDENKSTÄTTE NEUENGAMME

Am 16. April und am 11. September 2014 wurde das von der KZ-Gedenkstätte Neuengamme 2013 herausgegebene Heft 15 der „Beiträge zur Geschichte der nationalsozialistischen Verfolgung in Norddeutschland“ zum Thema „Polizei, Verfolgung und Gesellschaft im Nationalsozialismus“ vorgestellt. Herbert Diercks und Dagmar Lieske, beide mit Aufsätzen im Heft vertreten, behandelten in ihren Vorträgen bislang wenig erforschte Aspekte der Polizeigeschichte.

Am 1. Mai organisierte das Studienzentrum eine zweistündige von einer Psychologin begleitete interne Begegnung von Kindern und Enkelkindern ehemaliger KZ-Häftlinge, um ihnen zu Beginn ihres Besuches in der KZ-Gedenkstätte Neuengamme anlässlich der Gedenkveranstaltungen zum 69. Jahrestag des Kriegsendes und der Befreiung der Konzentrationslager die Gelegenheit zu bieten, sich untereinander auszutauschen. Das Gespräch stellte eine Reaktion der Gedenkstätte auf den mehrfach geäußerten Wunsch von Angehörigen dar, mit anderen Angehörigen ins Gespräch zu kommen.

In der „Mehrgenerationenbegegnung“ am 2. und 3. Mai 2014 traten ehemalige Häftlinge des KZ Neuengamme aus dem In- und Ausland sowie ihre Kinder und/oder Enkelkinder in einen Austausch mit Jugendlichen aus Hamburg und Umgebung. Die Teilnehmerinnen und Teilnehmer waren eingeladen, mit ihrem Wissen über

ihre jeweilige Familiengeschichte und den Überlieferungen in ihren Familien zu der Begegnung beizutragen und sich mit den Erinnerungskulturen in den Herkunftsländern der Teilnehmenden auseinanderzusetzen.

Am 2. Mai präsentierten die KZ-Gedenkstätte Neuengamme und die Friedrich-Ebert-Stiftung die deutsche Neuauflage der Memoiren der von Dr. Hédi Fried. 1992 hatte die Überlebende des KZ Neuengamme ihre Memoiren auf Englisch veröffentlicht, 1995 waren sie in Deutschland unter dem Titel „Nachschlag für eine Gestorbene“ erschienen. Die Neuauflage erschien nun unter dem Titel „Fragmente meines Lebens. Ein Leben bis Auschwitz und ein Leben danach“. Im Rahmen der Buchvorstellung sprachen Hédi Fried und zwei ihrer Enkelkinder über die Bedeutung persönlicher Erinnerungen und deren Weitergabe an die Nachgeborenen.

Die Gedenkveranstaltung zum 69. Jahrestag des Kriegsendes und der Befreiung der Konzentrationslager fand am 4. Mai 2014 in der KZ-Gedenkstätte Neuengamme im Studienzentrum mit anschließender Kranzniederlegung am Ort des Arrestbunkers statt.

Am 5. Mai 2014 berichteten die angereisten Zeitzeuginnen und Zeitzeugen aus den Niederlanden, Schweden, Polen, Dänemark, Belarus und Frankreich in den Räumen des Studienzentrums vor Schülerinnen und Schülern



über ihre Haft im Konzentrationslager Neuengamme und seinen Außenlagern und ihr Leben nach der Befreiung.

Im Mai, September und November 2014 lud das Studienzentrum zu Recherche- und Gesprächsseminaren zur Familiengeschichte ein. Unter dem Titel „Ein Täter, Mitläufer, Zuschauer, Opfer in der Familie?“ zeigen die Rechercheseminare anhand konkreter Beispiele Möglichkeiten auf, über nationalsozialistische Täter und Täterinnen sowie über Opfer und Zuschauer aus der eigenen Familie zu recherchieren. Die Gesprächsseminare zur Familiengeschichte „Ein Täter/eine Täterin in der Familie?“ richten sich an Menschen, die sich intensiver mit Tätern und Täterinnen in der eigenen Familie auseinandersetzen wollen. Sie beschäftigen sich mit der Frage, was es bedeutet, einen NS-Täter oder eine NS-Täterin in der Familie zu haben, und bieten die Möglichkeit, sich gemeinsam oder in Arbeitsgruppen über Täter und Täterinnen in der Familie auszutauschen. Darüber hinaus widmen sich die Seminare Fragen nach psychosozialen Folgen für die Angehörigen, Formen der Begegnung von Täter- und Opferkindern, Gefühlen von Loyalität und Illoyalität gegenüber den eigenen Eltern, Frauen und Ehefrauen als (Mit-)Täterinnen sowie der Motivation von Täterinnen und Tätern.

Am 25. Juni 2014 wurde die Ausstellung „Letzte Zeugen. Erinnerungen von Häftlingen der faschistischen Lager“ (Last Witnesses. Memories of the Fascist Camp Internees) eröffnet. Sie präsentiert Fotografien, Erinnerungsstücke und Aussagen von slowenischen Überlebenden der italienischen Konzentrationslager sowie von Angehörigen der in den Lagern Ermordeten.

Zur Ausstellungseröffnung sprachen der Schriftsteller Boris Pahor, die Botschafterin der Republik Slowenien, Marta Kos Marko, der Generalkonsul der Republik Italien,



Gianpaolo Cetrini, und der Honorarkonsul der Republik Slowenien in Hamburg, Prof. Dr. Jan Philipp Reemtsma.

Im Rahmen des Begleitprogrammes zu dieser Ausstellung fand am 24. Juni 2014 eine Lesung mit Boris Pahor und Jan Philipp Reemtsma im Literaturhaus Hamburg statt. Boris Pahor (geboren 1913) erlebte den Terror des italienischen Faschismus und wurde in die Konzentrationslager Natzweiler und Bergen-Belsen deportiert. In seinem Roman „Nekropolis“ reflektiert er die Geschichte Sloweniens unter dem italienischen Faschismus und seine Zeit als Häftling in deutschen Lagern.

Am 25. Juni sprach Susanne Wald (Hamburg) im Gewerkschaftshaus unter dem Titel „Und aus dem Inferno der Toten kehrte ich lebend zurück“ über das Schicksal der slowenischen und italienischen Häftlinge im KZ Neuengamme. Am 26. Juni 2014 führten die beiden Autorinnen der Ausstellung Saša Petejan und Dr. Urška Strle aus Slowenien durch die Ausstellung. Sie stellten auch das begleitende Projekt „Erinnerung“ vor, in dem Fotografien von Schülerinnen und Schülern ausgestellt waren, die Menschen ihrer Wahl sowie einen Gegenstand fotografiert hatten, mit dem sich für die betreffende Person freudige, traurige oder aufregende Erinnerungen verbanden.

Im Juli fanden ausstellungsbegleitend zwei weitere Vorträge statt: Am 3. Juli 2014 setzte sich Prof. Dr. Brunello Mantelli (Italien) in seinem Vortrag mit dem Thema „Die Italiener in Slowenien 1941–1943. Besatzungspolitik, Konzentrationslager und geplante Massendeportation“

KZ-GEDENKSTÄTTE NEUENGAMME



auseinander. Am 8. Juli hielt Dr. Eckart Dietzfelbinger einen Vortrag unter dem Titel „Die deutsche Besatzungspolitik in Slowenien, die Zwangs-Germanisierungen und das Schicksal der slowenischen Häftlinge in deutschen Lagern“.

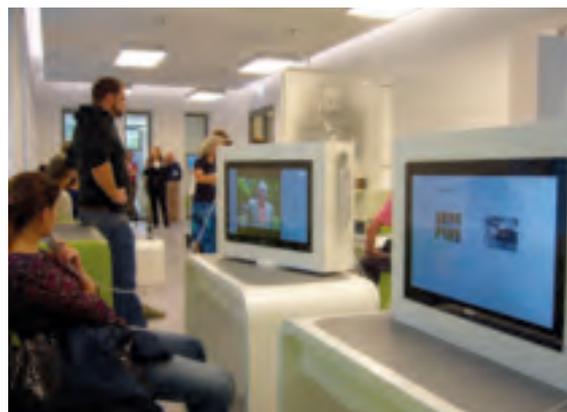
Die Sonderausstellung „Ich hätte nicht geglaubt, noch einmal hierher zu kommen.' Schicksale ehemaliger Zwangsarbeiterinnen und Zwangsarbeiter und das Hamburger Besuchsprogramm 2001–2013“ wurde am 21. August 2014 im Hamburger Rathaus eröffnet. Das Hamburger Besuchsprogramm stellte ein wichtiges Zeichen der Anerkennung des Schicksals der ehemaligen Zwangsarbeiterinnen und Zwangsarbeiter dar – auch wenn 69 Jahre nach Kriegsende nur noch eine kleine Gruppe der damals nach Hamburg Verschleppten erreicht werden konnte. Das Besuchsprogramm ermöglichte es den ehemaligen Zwangsarbeiterinnen und Zwangsarbeitern, Orte wiederzusehen, an denen sie Jahre ihrer Kindheit und Jugend verbracht haben und die für sie mit sehr schweren, vereinzelt aber auch guten Erinnerungen verbunden sind.

Am Eröffnungsabend hielt Dr. Friederike Littmann einen Vortrag zum Thema „Zwangsarbeit in Hamburg – Verantwortliche, Strukturen, Schicksale“.

Am 4. September 2014 beschäftigten sich Dr. Reimer Möller und Christian Römmer in ihren Vorträgen mit dem Thema „Zwangsarbeit von KZ-Häftlingen und Kriegsgefangenen“.

Der bundesweite „Tag des offenen Denkmals“ stand am 13. September 2014 unter dem Motto „Farbe“. Die Gedenkstätte beteiligte sich mit zwei öffentlichen Führungen in der KZ-Gedenkstätte Neuengamme, die sich mit Häftlingen beschäftigten, die mit dem rosa, roten, schwarzen oder grünen Winkel gekennzeichnet worden waren. Zudem bot sie Rundgänge zu dem Thema „Entwicklung der Gedenkstätte für die Kinder vom Bullenhusser Damm“ am 13. September 2014 sowie zum Thema „Farben und Gedenken – passt das? Gedanken zur Gestaltung eines Gedenkortes“ am 14. September 2014 in der Gedenkstätte am Bullenhusser Damm an.

Am 19. und 20. September 2014 fand in Hannover-Ahlem die 14. Tagung der Initiativen und Gedenkstätten an den Orten ehemaliger Außenlager des KZ Neuengamme statt. Neben dem Kennenlernen der neuen Gedenkstätte Hannover-Ahlem, die im Sommer 2014 im ehemaligen Direktionsgebäude der Israelitischen Gartenbauschule als zeitgeschichtliches Museum und Bildungsstätte eröffnet worden war, stand der Besuch der Orte der





ehemaligen Außenlager Ahlem und Limmer des KZ Neuengamme auf dem Programm. Der Umgang mit Nachkommen von Täterinnen und Tätern und die Arbeit mit Nachkommen von NS-Verfolgten an Gedenkorten waren die Themen der Tagung. Außerdem stellten im Rahmen des Treffens verschiedene Gedenkstätten und Initiativen ihre aktuellen Projekte vor.

Am 9. Oktober 2014 berichtete der polnische KZ-Überlebende Janusz Kahl im Studienzentrum von seiner KZ-Zeit sowie den Auswirkungen der Haft auf sein späteres Leben. Er ist heute Vizepräsident des internationalen Überlebendenverbands Amicale Internationale KZ Neuengamme und kämpft gegen das Vergessen.

Am 8. November beteiligten sich Gedenkstättenpädagogik und Studienzentrum mit einem Stand an der Kooperationsmesse Hamburg der Behörde für Schule und Berufsbildung.

Am 12. November sprach die Zeitzeugin Marianne Wilke aus Wedel über ihre Kindheit und Jugend im nationalsozialistischen Deutschland und über die Konsequenzen der Verfolgung für ihr heutiges Leben. Das Zeitzeugengespräch wurde im Rahmen der Bergedorfer „Woche des Gedenkens“ durchgeführt.

Am 14. November bot das Studienzentrum eine Fortbildung zum Thema „Internierungspraxis als Unrechtshandlung? Das Internierungslager Neuengamme 1945–1948“ an. Die Kulturwissenschaftlerin Alyn Beßmann (KZ-Ge-

denkstätte Neuengamme) und der Historiker Dr. Stephan Linck (Nordkirche), der in seinem 2013 erschienenen Buch „Neue Anfänge?“ den Umgang der evangelischen Kirche mit der NS-Vergangenheit darstellt, beleuchteten das Thema in ihren Vorträgen und zeigten anschließend einen kurzen Film über das Internierungslager Neuengamme.

Ergänzend zum Gesprächsseminar zur Familiengeschichte, das das Studienzentrum im November 2014 veranstaltete, stellte Alexandra Senfft am 21. November ihr Buch „Schweigen tut weh. Eine deutsche Familiengeschichte“ vor, das 2008 mit dem Deutschen Biographiepries ausgezeichnet worden war. Im anschließenden Gespräch mit Ulrike Jensen (KZ-Gedenkstätte Neuengamme) wurden die fehlende Auseinandersetzung mit der Rolle ihres Großvaters Hanns Ludin als Bevollmächtigter Minister des Großdeutschen Reiches in der Slowakei innerhalb der eigenen Familie sowie die Auswirkungen der Verdrängung seiner Täterschaft vor allem auf seine älteste Tochter Erika, Alexandras Senffts Mutter, thematisiert.

Bereits am 12. November war im „GOLEM“ der Film „2 oder 3 Dinge, die ich von ihm weiß“ von Malte Ludin, jüngster Sohn von Hanns Ludin und Onkel von Alexandra Senfft, gezeigt worden, in dem der Einfluss der Täterschaft seines Vaters auf dessen Witwe, die Kinder und Enkelkinder noch 69 Jahre nach der Befreiung gezeigt wird. Der Film macht deutlich, wie unlösbar deutsche Identitäten mit den NS-Verbrechen noch heute verbunden sind.



Am 10. Dezember wurde die Ausstellung „David Rousset – ein Leben im Kampf um Freiheit und Menschenrechte“ im Studienzentrum der KZ-Gedenkstätte Neuengamme eröffnet.

Zur Ausstellungseröffnung sprachen Dr. Detlef Garbe, Direktor der KZ-Gedenkstätte Neuengamme, und der Historiker Björn Kooger (Königslutter). Schülerinnen und Schüler, die sich in vorbereitenden Studientagen mit der Person David Roussets und der Situation französischer Häftlinge im KZ Neuengamme beschäftigt hatten, berichteten über das Schicksal von David Rousset.

Unter dem Titel „Erinnerungen in Frankreich an Besatzung, Verfolgung und Deportation. David Rousset und andere französische Intellektuelle im Kampf um Freiheit und Menschenrechte“ berichtete am Abend der Eröffnung Dr. Björn Kooger über das politische und schriftstellerische Wirken des französischen Widerstandskämpfers David Rousset. Katharina Hertz-Eichenrode (KZ-Gedenkstätte Neuengamme) stellte ergänzend die deutsche Besatzungspolitik in Frankreich und die Entwicklung der französischen Erinnerungskultur vor.

Vorbereitend zum Tag der Menschenrechte am 10. Dezember war ein Schulprojekt angeboten worden. Schülerinnen und Schüler erhielten die Gelegenheit, sich mit dem Schicksal französischer Häftlinge des KZ Neuengamme und seiner Außenlager auseinanderzusetzen. Teil des Projekts waren ein Besuch der Eröffnung der Ausstellung über David Rousset und die Beschäftigung mit der Entstehung der Allgemeinen Erklärung der Menschenrechte vom 10. Dezember 1948, an der u. a. Überlebende der Konzentrationslager mitgearbeitet haben.

Die Veranstaltungen 2014 im Überblick:

Ausstellungseröffnungen

Im Jahr 2014 eröffnete die Gedenkstätte folgende Ausstellungen:

17.1.: **„Euthanasie“. Die Morde an Menschen mit Behinderungen und psychischen Erkrankungen in Hamburg im Nationalsozialismus**, eine Ausstellung der KZ-Gedenkstätte Neuengamme im Hamburger Rathaus

25.2.: **Der Hamburger Hafen im Nationalsozialismus**, eine Sonderausstellung der KZ-Gedenkstätte Neuengamme in der Zentralbibliothek der Hamburger Öffentlichen Bücherhallen

28. 4.: **Geschichte in Beton** über den U-Boot-Bunker „Valentin“ im Stadtteil Bremen-Farge im Studienzentrum der KZ-Gedenkstätte Neuengamme

28. 4.: **Eisenbahntunnel Lengerich. KZ-Außenlager – Zufluchtsort – Denkort?** über das Außenlager Lengerich des KZ Neuengamme in Westfalen im Studienzentrum der KZ-Gedenkstätte Neuengamme

25.6.: **Letzte Zeugen. Erinnerungen von Häftlingen der faschistischen Lager (Last Witnesses. Memories of the Fascist Camp Internees)** über die Geschehnisse während der italienischen Besetzung Sloweniens 1942/43 im Foyer der Hauptausstellung der KZ-Gedenkstätte Neuengamme





21.8.: **„Ich hätte nicht geglaubt, noch einmal hierher zu kommen.“ Schicksale ehemaliger Zwangsarbeiterinnen und Zwangsarbeiter und das Hamburger Besuchsprogramm 2001–2013**, eine Ausstellung des Freundeskreises KZ-Gedenkstätte Neuengamme e. V. und der KZ-Gedenkstätte Neuengamme im Hamburger Rathaus

10.9.: **David Rousset – ein Leben im Kampf um Freiheit und Menschenrechte**, eine Ausstellung der Mahn- und Gedenkstätten Wöbbelin im Studienzentrums der KZ-Gedenkstätte Neuengamme

Begleitveranstaltungen

Das Begleitprogramm der Ausstellung **„Euthanasie“. Die Morde an Menschen mit Behinderungen und psychischen Erkrankungen in Hamburg im Nationalsozialismus** im Hamburger Rathaus umfasste sechs Vorträge, eine Filmvorführung, ein Zeitzeugengespräch, zwei Lesungen, zwei Gedenkveranstaltungen und eine Podiumsdiskussion.

Zur Sonderausstellung **Letzte Zeugen. Erinnerungen von Häftlingen der faschistischen Lager** (Last Witnesses. Memories of the Fascist Camp Internees) organisierte das Studienzentrum eine Lesung, drei Vorträge sowie ein Schulprojekt.

Die Ausstellung **„Ich hätte nicht geglaubt, noch einmal hierher zu kommen.“ Schicksale ehemaliger Zwangsarbeiterinnen und Zwangsarbeiter und das Hamburger Besuchsprogramm 2001–2013** begleiteten zwei Vorträge.



Zur Sonderausstellung **David Rousset – ein Leben im Kampf um Freiheit und Menschenrechte** im Studienzentrums fanden ein Schülerprojekt sowie eine Vortragsveranstaltung statt.

Sonderführungen

Während der Ausstellung **„Euthanasie“. Die Morde an Menschen mit Behinderungen und psychischen Erkrankungen in Hamburg im Nationalsozialismus** fanden im Hamburger Rathaus drei Führungen durch den Kurator, drei Führungen in Deutscher Gebärdensprache sowie zwei Rundgänge zum Thema **Verbrechen an Kindern – Erinnerungsorte in Rothenburgsort** durch Rothenburgsort statt. Zusätzlich bot die Gedenkstättenpädagogik vom 17. Januar bis 7. Februar 2014 Gruppenführungen durch die Ausstellung im Hamburger Rathaus an. Dieses Angebot wurde von 13 Gruppen, darunter 3 Gruppen mit gehörlosen und hörbehinderten Teilnehmerinnen und Teilnehmern, die in Gebärdensprache geführt wurden, genutzt.

Das Angebot für Gruppen, einen Rundgang durch das Grindelviertel zu buchen, in dem vor dem Zweiten Weltkrieg der Großteil der jüdischen Bevölkerung Hamburgs lebte, wurde im vergangenen Jahr von 6 schulischen Gruppen genutzt. Auf dem ca. 2-stündigen Rundgang wurden Orte jüdischen Lebens erkundet, Schicksale jüdischer Bewohnerinnen und Bewohner vorgestellt und unterschiedliche Erinnerungsformen diskutiert.

Sonderführungen fanden außerdem anlässlich des „Tages des offenen Denkmals“ und der „Langen Nacht der Museen“ statt.

Führungen am Sonntag

13 öffentliche Sonntagsführungen fanden 2014 zu besonderen Themen statt, darunter Führungen zu den unterschiedlichen Häftlingsgruppen und zum Häftlingsalltag im KZ Neuengamme, zu jüdischen Häftlingen, zur Lager-SS, zur Verfolgung Homosexueller im KZ Neuengamme und zur Geschichte der Gedenkstätte.

An jedem Sonntag wurden in der Gedenkstätte außerdem Führungen von ehrenamtlich tätigen Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern des Arbeitskreises Kirchliche Gedenkstättenarbeit angeboten.

Hafenrundfahrten und Alsterkanalfahrten

Die Gedenkstätte bot 2014 fünf alternative Hafenrundfahrten an. Sie führten zu Standorten der KZ-Außenlager und zu Stätten des Widerstands und der Verfolgung, an denen über das Schicksal der KZ-Häftlinge in den KZ-Außenlagern auf den Werften, über die Zwangsarbeit in Hamburger Hafenbetrieben und über Frauen und Männer im Widerstand informiert wurde. Eines der Themen waren auch die monumentalen Bauvorhaben der Nationalsozialisten am Elbufer, deren Folge die Errichtung des KZ Neuengamme war. Neben den Hafenrundfahrten fand auch eine Alsterkanalfahrt statt, die durch die Binnen- und Außenalster, den Osterbek- und den Goldbekkanal bis zum Stadtparksee führte. Auf dieser Fahrt wurden bekannte Orte wie das Alsterhaus, das Generalkonsulat der USA, das Hotel „Atlantic“, die Musikhochschule, die Industriebauten von Kampnagel und der Stadtpark mit nahezu unbekanntem Aspekten ihrer Geschichte aus der Zeit des Nationalsozialismus thematisiert.

Spaziergänge und Radrundfahrten über den Friedhof Ohlsdorf

Zwei literarische Spaziergänge über den Friedhof Ohlsdorf führten zu Grabstätten von Hamburger Künstlerinnen und Künstlern wie Wolfgang Borchert oder Ida Ehre, die im Nationalsozialismus bedroht oder verfolgt worden waren. Dort wurde aus letzten Briefen, Erinnerungen und Erzählungen gelesen.

Eine Radrundfahrt über den größten Parkfriedhof der Welt thematisierte den Widerstand und die Verfolgung in Hamburg zwischen 1933 und 1945. Dabei wurden die Gräber zahlreicher Menschen aufgesucht, die der nationalsozialistischen Politik zum Opfer gefallen waren. Auch der Friedhof selbst war ein Ort, an dem Widerstand geleistet wurde und die Gestapo aktiv war.

Lesungen

Im Jahr 2014 veranstaltete die Gedenkstätte fünf Lesungen. Zwei Lesungen führte die Autorin Sigrid Falkenstein im Februar aus ihrem Buch „Annas Spuren. Ein Opfer der NS-„Euthanasie““ durch.



Eine Lesung aus Erinnerungsberichten ehemaliger Häftlinge unter dem Thema „Die Kommandos Klinkerwerk und Tongruben“ fand am 12. April im Rahmen der „Langen Nacht der Museen“ in der KZ-Gedenkstätte Neuengamme statt.

Die Lesung mit Boris Pahor und Jan Philipp Reemtsma am 24. Juni 2014 im Literaturhaus begleitete die Ausstellung „Letzte Zeugen. Erinnerungen von Häftlingen der faschistischen Lager“.

Eine weitere Lesung mit Gespräch fand im November statt. Alexandra Senfft las Passagen aus ihrem Buch „Schweigen tut weh. Eine deutsche Familiengeschichte“.

Lange Nacht der Museen

Anlässlich der „Langen Nacht der Museen“ am 12. April 2014 kamen ca. 370 Besucherinnen und Besucher in die KZ-Gedenkstätte Neuengamme, die diese Nacht unter das Motto „Klinker für die ‚Führerstadt‘ Hamburg“ gestellt hatte, zu Kurzführungen über das Gelände, einer Sonderführung durch das Klinkerwerk und Lesungen.



Konzerte

Unter der Leitung von Lutz-Michael Harder fand am 22. Juni 2014 im Rahmen der Bergedorfer Musiktage im ehemaligen Klinkerwerk die Aufführung des Requiems d-Moll (KV 626) von Wolfgang Amadeus Mozart und der Kantate „Bleib bei uns, denn es will Abend werden“ (BWV 6) von Johann Sebastian Bach statt. Mitwirkende waren: Ilse-Christine Otto (Sopran), Juliane Sandberger (Alt), Knut Schoch (Tenor), Joachim Gebhard (Bass), die Kantorei St. Johannes zu Neuengamme und Mitglieder des Philharmonischen Staatsorchesters Hamburg.

Zeitzeugengespräche

Im Jahr 2014 veranstaltete das Studienzentrum 13 Zeitzeugengespräche, an denen insgesamt 976 Zuhörerinnen und Zuhörer teilnahmen. 11 der Zeitzeugengespräche richteten sich vor allem an Jugendliche, 2 an Erwachsene.

Im Rahmen des Begleitprogramms zur Ausstellung „Euthanasie'. Die Morde an Menschen mit Behinderungen und psychischen Erkrankungen in Hamburg im Nationalsozialismus“ fanden mehrere Zeitzeugengespräche mit Antje Kosemund statt.



Am 29. Januar fand im Studienzentrum ein Zeitzeugengespräch mit Sima Margolina statt, die ihre Verfolgung im Rahmen der nationalsozialistischen Vernichtungspolitik in Belarus in den Jahren 1941 bis 1944 thematisierte.

Anlässlich der Gedenkfeierlichkeiten zum 69. Jahrestag der Befreiung der Konzentrationslager und des Kriegsendes Anfang Mai 2014 wurden mehrere Gespräche mit Überlebenden durchgeführt.

Auf einer öffentlichen Buchpräsentation am 2. Mai sprach die Zeitzeugin Dr. Hédi Fried zusammen mit Mitgliedern ihrer Familie über die Weitergabe von Erinnerungen an die Nachgeborenen

Am 9. Oktober 2014 berichtete Janusz Kahl aus Polen, Vizepräsident der Amicale Internationale KZ Neuengamme, über seine Haft im KZ Neuengamme

Weitere Zeitzeugengespräche wurden im Jahr 2014 mit Livia Fränkel aus Ungarn (heute Schweden), Teresa Stiland aus Polen (heute Frankreich), Natalja Radtschenko aus Belarus, Mads Madsen aus Dänemark sowie Steffi Wittenberg und Marianne Wilke aus Deutschland durchgeführt.



Tagungen, Workshops, Seminare, Fortbildungen und berufsgruppenspezifische Angebote

Das Studienzentrum bot auch 2014 Raum für wissenschaftlich ausgerichtete historische und pädagogische Tagungen, Workshops und Seminare. Außerdem wurden von der Gedenkstättenpädagogik und dem Studienzentrum Fortbildungen für Lehrkräfte sowie Multiplikatorinnen und Multiplikatoren, aber auch für die eigenen Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter angeboten.

2014 fanden zwei mehrtägige wissenschaftliche Tagungen, 10 Workshops bzw. Seminare und 26 Fortbildungen statt.

Das Studienzentrum organisierte 50 eintägige und 11 mehrtägige berufsgruppenspezifische Veranstaltungen mit Bundeswehrangehörigen, Krankenpflegeschülerinnen bzw. Angehörigen medizinischer Ausbildungsgänge. Auszubildende von Polizei, Justiz und Verwaltung wurden im Rahmen des Drittmittelprojekts „NS-Geschichte, Institutionen, Menschenrechte“ in weiteren 20 berufsgruppenspezifischen Angeboten betreut.





Gedenkveranstaltungen

Am 4. Mai 2014 fand die Gedenkveranstaltung zum 69. Jahrestag der Befreiung der Konzentrationslager und des Kriegsendes in der KZ-Gedenkstätte Neuengamme statt. Aus diesem Anlass waren u. a. sieben Überlebende des KZ Neuengamme und seiner Außenlager aus Belarus, Dänemark, Frankreich, den Niederlanden, Polen und Schweden mit Angehörigen nach Hamburg gereist.

Im Rahmen der Veranstaltungen zum Jahrestag der Befreiung fand auch eine Mehrgenerationenbegegnung statt. Insgesamt nahmen etwa 200 Menschen aus Hamburg und Umgebung teil.

Darüber hinaus wurden in der KZ-Gedenkstätte Neuengamme wieder die jährlichen Veranstaltungen zu den Gedenktagen durchgeführt: am Palmsonntag, 13. April 2014 (Kreuzweg der katholischen Kirchengemeinden), am 9. Mai (Generalkonsulat der Russischen Föderation), an Himmelfahrt (französische Amicale), am 14. Juli (Generalkonsulat der Französischen Republik), am 1. September (Generalkonsulat der Republik Polen), am 14./15. Oktober (Stichting Oktober 44, Niederlande, Jahrestag der Deportation von 589 Männern aus Putten 1944), vom 25. bis 27. August (Stichting Meensel-Kiezegem '44, Belgien, Jahrestag der Deportation nahezu aller männlichen Bewohner aus Meensel-Kiezegem 1944 in das KZ Neuengamme), an Allerseelen (Bund der Polen und Katholische Akademie) und am Volkstrauertag (Freie und Hansestadt Hamburg, Volksbund Deutsche Kriegsgräberfürsorge).



WORKSHOP

Diskussionen zum Thema „Euthanasie“

Neuengamme/Alsterdorf (Hy). Die Nationalsozialisten ermordeten im „Dritten Reich“ viele Menschen mit Behinderungen oder psychischen Erkrankungen. Diese Gräueltaten wurden als „Euthanasie“ bezeichnet. Die KZ-Gedenkstätte Neuengamme und die Evangelische Stiftung Alsterdorf bieten zu dem Themenbereich einen Workshop für Freitag und Sonnabend, 7. und 8. Februar, an.

Interessierte treffen sich am Freitag in der Evangelischen Stiftung Alsterdorf, Alsterdorfer Markt 18 (9.30 bis 19.30 Uhr, inklusive öffentlicher Podiumsdiskussion um 18 Uhr) und am Sonnabend im Studienzentrum in Neuengamme am Jean-Dolidier-Weg (10 bis 16.30 Uhr). Es werden unter anderem aktuelle Forschungen zu den Euthanasie-Verbrechen vorgestellt, auch wird diskutiert, wie nach 1945 mit diesen Verbrechen umgegangen wurde. Die Teilnahme an dem Workshop kostet 30 (ermäßigt 20 Euro). Anmeldungen sind möglich bis zum 28. Januar bei Gisela Ewe, per E-Mail: studienzentrum@kb.hamburg.de oder Telefon (040) 428 13 15 43.

Der Workshop bildet den Abschluss der Ausstellung „Euthanasie“, die vom 18. Januar bis zum 7. Februar im Hamburger Rathaus gezeigt wird. Die Ausstellung wird von einem umfangreichen Programm begleitet, das auf der Website der Gedenkstätte zu finden ist: www.kz-gedenkstaette-neuengamme.de.

Alternative Hafenrundfahrt – Widerstand und Verfolgung

27.4. 15.30 – 17.00

Bertram Conrad, Sabine Eilers, Ingrid Voss

www.kz-gedenkstaette-neuengamme.de

Während der zweistündigen Rundfahrt berichten Herbert Diercks und Katja Hertz-Köhnenode über Zwangsarbeit, Widerstand und Verfolgung im Hamburger Hafen während des Nationalsozialismus. Die Rundfahrt führt zu Orten, an denen Konzentrationslager eingerichtet waren. Anmeldung erbeten unter T. 428 13 15 31, 15 Euro.

Neuengamme Sigrüd Falkenstein liest für Schüler aus ihrem Buch „Annas Spuren“

Über Tante Anna wurde nie gesprochen



Das Buch „Annas Spuren“ erzählt von einem Opfer der Euthanasie.

„Liebe Anna, wir sind um nie begegnet und doch bin ich dir heute sehr nah. Bis vor wenigen Jahren kannte ich nur deinen Namen und ein Foto von dir.“ In der Familie der Autorin Sigrüd Falkenstein wurde nie über ihre Tante Anna gesprochen.

Doch im Jahr 2003 entdeckte Sigrüd Falkenstein zufällig den Namen ihrer Tante auf einer Liste von Opfern der NS-Euthanasie. Anna Lehnkering war geistig behindert und wurde von den Nationalsozialisten als „unwürdiges Leben“ in der Gaskammer von Grafeneck ermordet. In

ihrem Buch „Annas Spuren“ rekonstruiert Sigrüd Falkenstein anhand von Fotos und Gesprächen die Lebensgeschichte ihrer Tante. Damit möchte sie einerseits ihrer Tante gedenken und gibt zudem den über 100.000 „Euthanasie“-Opfern ein Gesicht und eine Stimme.

Am 6. Februar liest sie ab 12 Uhr in der KZ-Gedenkstätte Neuengamme für Schulklassen. Im Anschluss an die Lesung bespricht die Möglichkeit, mit der Autorin im Gespräch zu kommen.

Die Lesung ist kostenlos. Schulklassen (ab Klasse 10)

melden sich vorher an unter Tel. 428 13 15 21. Schulklassen können die Lesung mit einer Führung durch die Gedenkstätte buchen (2 Stunden pro Klasse 25 Euro (info@museumsdienst-hamburg.de Tel. 428 13 10).

Die Lesung findet im Rahmen der Sonderausstellung „Euthanasie – Die Morde an Menschen mit Behinderungen und psychischen Erkrankungen in Hamburg im Nationalsozialismus“ statt, die die KZ-Gedenkstätte Neuengamme vom 17. Januar bis 7. Februar im Hamburger Rathaus zeigt.

Gedenkfeierlichkeiten mit Überlebenden des KZ Neuengamme

Die ehemaligen Häftlinge – unter anderem aus Belgien, Dänemark, Polen oder Schweden – reisten gemeinsam mit Angehörigen an. Teilnehmer berichteten über die Mehrgenerationen-Begegnung.



Das ehemalige KZ Neuengamme (Antoniak)

Hamburg: Zum 69. Jahrestag des Endes des Zweiten Weltkriegs in Europa haben in der KZ-Gedenkstätte Neuengamme etwa 200 Menschen der Befreiung gedacht. Darunter waren auch Überlebende. Die ehemaligen Häftlinge – unter anderem aus Belgien, Dänemark, Polen oder Schweden – reisten gemeinsam mit Angehörigen an.

Zu dem Gedenkprogramm vom 1. bis 5. Mai zählte auch ein Gedankenaustausch von Kindern und Enkeln der Ex-Häftlinge. Zeitzeugengespräche sowie die Präsentation der Neuauflage eines Buches einer Überlebenden. Auf einer Gedenkveranstaltung am Sonntag berichteten Teilnehmer über die Mehrgenerationen-Begegnung.

Wichtig sei vor allem, wie die Arbeit gegen das Vergessen weitergehen könne, wenn keine Zeitzeugen mehr berichten. Ein Schweigen in den Familien der Verfolgten, aber auch in den Familien der Täter müsse gebrochen werden, um eine Weitergabe der Erinnerung an die nationalsozialistischen Verbrechen zu ermöglichen.

Im Südosten von Hamburg befindet sich nach Angaben der Gedenkstätte mit dem KZ Neuengamme von 1938 bis 1945 das größte Konzentrationslager Nordwestdeutschlands. Es waren mehr als 100.000 Häftlinge aus ganz Europa im Hauptlager und den 66 Außenlagern interniert.

Bergedorfer Zeitung,
08.01.2014;
Hamburger Abendblatt,
Museumswelt,
Februar 2014

Kulturblatt,
Januar/Februar 2014;
Abendblatt.de,
04.05.2014

Zurück am Ort des Grauens

Ehemalige KZ-Häftlinge aus Neuengamme berichten über ihr Leid und ihre Befreiung vor 69 Jahren

NEUENGAMME :: Als die britischen Truppen am 4. Mai 1945 am Konzentrationslager Neuengamme eintrafen, fanden sie ein geräumtes Lager vor. Die SS hatte dort und in den Außenlagern Zehntausende Häftlinge abtransportiert. An die Befreiung des größten Konzentrationslagers (KZ) im Nordwesten Deutschlands vor 69 Jahren erinnern jetzt mehrere Veranstaltungen.

Erstmals bietet die KZ-Gedenkstätte Neuengamme am 2. und 3. Mai eine Begegnung mit mehreren Generationen an. Dabei treten ehemalige Häftlinge, ihre Kinder und Enkel in den Gedankenaustausch mit Jugendlichen und weiteren interessierten Bürgern aus Hamburg und der Metropolregion. Thematisiert werden nach Angaben von Enno Isermann, Sprecher der Kulturbehörde, die individuellen Überlieferungsformen innerhalb der betroffenen Familien. Dazu gehören auch die jeweiligen nationalen Erinnerungskulturen. Auf einer internationalen Gedenk-

veranstaltung am 4. Mai, 11 Uhr, auf dem Appellplatz des ehemaligen KZ Neuengamme werden Teilnehmer von dieser Mehrgenerationenbegegnung berichten. Dabei sprechen der Direktor der Gedenkstätte, Detlef Garbe, der belgische Überlebende Victor Malbecq, Präsident der Amicale Internationale KZ Neuengamme, sowie deren Generalsekretärin Christine Eckel. Es singt der Chor der Hamburger Gewerkschafter. Mehr noch: Ehemalige Häftlinge aus Belarus, Dänemark, Frankreich, Polen und Schweden werden am 5. Mai, 10 Uhr und 12 Uhr, in Zeitzeugengesprächen von ihrer Verfolgung, ihrer Haft, der Befreiung sowie dem Leben nach dem Überleben berichten.

Wer gern an den Zeitzeugengesprächen und an der Mehrgenerationenbegegnung teilnehmen will, sollte sich vorher anmelden. Weitere Informationen dazu: KZ Gedenkstätte Neuengamme, Telefon 040/428 13 15 19. Die Gedenkveranstaltung selbst ist öffentlich.

Unterdessen hat die KZ Gedenkstätte ihre vor zehn Jahren begonnene Umgestaltung beendet. Jetzt präsentiert sie sich mit einem neuen Eingangsbereich. Am Ort des historischen Lagereingangs empfängt die Gedenkstätte ihre Gäste in einem neu errichteten, 150 Quadratmeter großen Servicepoint. Darüber hinaus liegt druckfrisch ein 750 Seiten umfassender Katalog vor. Er enthält Texte, Fotos und Dokumente der Hauptausstellung. Zudem können 500 Biografie- und Themenmappen sowie mehr als 150 Film- und Audiosequenzen auf der Website recherchiert werden. Im Zentrum der Ausstellungen stehen die Beschreibung der Herrschaftstechnik der SS, der Prozess der Dehumanisierung und das Leid der Häftlinge, das für die körperlich gezeichneten Menschen bis heute nachwirkt. Mit allen Außenlagern waren im KZ Neuengamme bis zu 100.000 Häftlinge interniert. Rund 42.900 Menschen kamen ums Leben. (esh)

Neue Anlaufstelle für die Besucher

KZ-GEDENKSTÄTTE Zum Jahrestag der Befreiung ist die Umgestaltung beendet - Gedenkfeier am Sonntag

Von Thomas Heyen

Neuengamme. Mit einem neuen Eingangsbereich, einem zweibändigen Katalog aller fünf Dauerausstellungen und der Veröffentlichung fast aller Ausstellungsinhalte im Internet ist die vor zehn Jahren gestartete Neugestaltung der KZ-Gedenkstätte Neuengamme vollendet - rechtzeitig zur Feier des 69. Jahrestages der Befreiung des Konzentrationslagers (4. Mai 1945).

Am historischen Lagereingang wurde ein 150 Quadratmeter großer Empfangsbereich errichtet. In dem rund um verglasten Gebäude finden die Besucher aus aller Welt Ansprechpartner und eine Übersicht über das 60 Hektar große Gedenkstättengelände. Auch die Audioguides, die an zahlreichen Stationen auf dem Gelände Informatio-

nen in verschiedenen Sprachen liefern, können dort ausgeliehen werden.

Der 750-seitige Katalog, der nun vorliegt, enthält die Texte, Fotos und Dokumente der Hauptausstellung und der vier ergänzenden Ausstellungen. Die Gedenkstätte am Jean-Dollé-Weg 75 ist zudem die erste Gedenkstätte in Deutschland, die nahezu alle Ausstellungsinhalte auch online präsentiert. Per Mausklick finden Interessierte unter anderem mehr als 500 Biografie- und Themen-Mappen sowie mehr als 150 Film- und Audio-Sequenzen. Das umfangreiche Material kann unter www.neuengamme-ausstellungen.info abgerufen werden.

Zum 69. Jahrestag der Befreiung des KZ sind acht ehemalige Häftlinge aus Ländern wie Frankreich, Polen und Schweden sowie zahlreiche



Im neuen Empfangsgebäude finden Besucher jetzt schnell Ansprechpartner. Foto: Gisela Ess/ KZ-Gedenkstätte Neuengamme

Angehörige von Opfern der nationalsozialistischen Gewaltherrschaft in Neuengamme zu Gast. Sie wollen sich am kommenden Freitag und Sonnabend mit Besuchern austauschen. Themen werden unter anderem die Nachwirkungen der Verfolgungen und die Überlieferungsformen in-

nerhalb der Familien sein. Anmeldungen zu der „Mehrgenerationen-Begegnung“ im Studienzentrum der Gedenkstätte sind telefonisch möglich: (040) 4 28 13 15 19.

Auf dem früheren Appellplatz (nahe Haupteingang) werden die Teilnehmer der „Mehrgenerationen-Bege-

gnung“ am kommenden Sonntag, 11 Uhr, von dem Projekt berichten. Außerdem sprechen bei der internationalen Gedenkveranstaltung Dr. Detlef Garbe, Direktor der Gedenkstätte, der belgische Überlebende Victor Malbecq und Christine Eckel, Generalsekretärin der Amicale Internationale KZ Neuengamme. Es singt der „Chor der Hamburger Gewerkschafterinnen“.

Mit Zeitzeugengesprächen enden die Gedenkfeierlichkeiten am kommenden Montag. Um 10 und um 12 Uhr berichten Überlebende des KZ und seiner Außenlager im Studienzentrum von ihren Erlebnissen. Für den Besuch der Gespräche ist ebenfalls eine Anmeldung erforderlich.

Weitere Infos per Mausklick: www.kz-gedenkstaette-neuengamme.de.

Requiem zu Ehren der Opfer

GEDENKKONZERT mit Philharmonikern, Kantorei und Solisten

Neuengamme 1945. Es waren düster-sakrale Klangbilder, die dem Publikum der Bergedorfer Musiktage am Sonntagabend im Klinkerwerk der KZ-Gedenkstätte zu Gehör kamen. Beim Gedenkkonzert für die mehr als 40.000 in diesem Konzentrationslager gebliebenen Menschen ironisierten Mitglieder des Philharmonischen Staatsorchesters Hamburg und die Kantorei St. Johannis zu Neuengamme vor etwa 400 Gästen Mozarts Requiem in d-Moll und zuvor die ursprünglich für den zweiten Osterfeiertag von Johann Sebastian Bach komponierte Kirchenkantate „Bleib bei uns, denn es will Abend werden“ in c-Moll.



Lutz-Michael Harder dirigiert Hamburger Philharmoniker, Kantorei St. Johannis und Solisten im Klinkerwerk. Foto: Yoop

Das Requiem in d-Moll aus dem Jahr 1791 ist die letzte Komposition von Wolfgang Amadeus Mozart. Während der Arbeit an dem Auftragswerk starb der Komponist. Witwe Constanze Mozart ließ es durch zwei Schüler des Verstorbenen vollenden. Chor, Orchester und die vier Gesangssolisten harmonisierten bestens unter der Leitung von Kirchenmusikdirektor Prof.

Lutz-Michael Harder. Einzig in den frühen Passagen, die Celli, Bassstreicher und Solisten allein bestritten, lupierte es bei den Tempis. Dirigent Harder vermeld auch bei den Dur-Strücken des Vokalwerks jeden Überschwang, arbeitete vom ersten bis zum letzten Ton die dem Werk innewohnende Verhaltensweise heraus.

„Es hat die Dunkelheit an vielen Orten überhand genommen. Woher ist dieses aber kommen? Bloß daher, weil sowohl die Kleinen als

die Großen nicht in Gerechtigkeit vor Dir, o Gott, gewandelt und wider Ihre Christenpflicht gehandelt“ – die schon 1725 verfasste Testpassage aus der Bach-Kantate treffe genau zu auf die spätere grauerollen Geschichte des Klinkerwerks, erklärte Pastor Hanno Billebeck den Gästen. Und: „Wir können nichts umgeschehen machen, aber wir können uns der Opfer erinnern und deutlich machen, dass wir etwas anderes wollen in der Welt.“



Auf der Ewer-Tour werden Verbliebenen des KZ Neuengamme mit den Vier- und Marschländern deutlich. Foto: Yoop

Mit dem Ewer zur Gedenkstätte

09.09. Bergedorf (Bk). Auf historische Spuren führt die Boottour zur dem Vierländer Ewer am Dienstag, 9. September.

Das Konzentrationslager Neuengamme war das zentrale Konzentrationslager für Nordwestdeutschland. Mit dem Vierländer Ewer geht es vom Bergedorfer Hafen aus auf die Suche nach den Verbliebenen des KZ-Neuengamme in die Vier- und Marschländer. Zu Beginn der Tour werden offene Fragen und Erwartungen der Teilnehmer geklärt und es gibt eine kurze Einführung in die Geschichte des Konzentrationslagers. An der Dove-Elbe wird deutlich, wie sichtbar die KZ-Zwangslager für die zündende Bevölkerung war. Um Zugelände

aus dem KZ nach Hamburg transportiert zu bekommen die Häftlinge unter militärischen Bedingungen die Dove-Elbe zu einem schiffbaren Wasserweg ausbauen, direkt neben den Hängen der Avenhorst. Anhand von auf dem ersten Blick unerschließbaren historischen Überresten sowie Berichten und Zeichnungen thematisiert Einführung wird die Geschichte des Konzentrationslagers für die Besucher greifbar. Auch die wertschöpfenden und persönlichen Verbindungen der Umgebung zum Konzentrationslager Neuengamme werden thematisiert. Abfahrt ist um 10 Uhr am Bergedorfer Hafen am Strahl, die Rückkehr ist gegen 15 Uhr geplant. Kosten: 12 Euro pro Person.

Lesung mit Boris Pahor und Jan Philipp Reemtsma

24.6., 19.30

Literaturhaus Hamburg, Schwanenweg 28
www.literaturhaus-hamburg.de

Boris Pahor (geb. 1913) hat zwei Kriege überlebt, den italienischen Faschismus, seine Deportation nach Natzweller und Bergen-Belsen. Dies reflektiert Pahor in zahlreichen Büchern. Eine Lesung am Vorabend der Ausstellung „Letzte Zeugen. Erinnerungen von Häftlingen der faschistischen Lager“ in der KZ-Gedenkstätte Neuengamme.

Alternative Alsterkanalfahrt Hamburg im Nationalsozialismus

22.6., 15.00 — 17.00

Treffpunkt: Alsteranlage Jungfernstieg, U-Bahnhof Jungfernstieg
www.KZ-Gedenkstaette-Neuengamme.de

Zwei Stunden geht es durch Binnen- und Außenalster, dem Osterbek- und Goldbekkanal bis zum Stadtparksee. Die Passagiere erfahren die Geschichte markanter Orte im Nationalsozialismus, unter anderem des Alsterhauses und der Industriehäuser von Kampnagel, vermittelt von Herbert Dierckx und Katja Hertz-Eichenrode. Anmeldung erforderlich unter Tel. (040) 428 131 531.

RUNDGANG

Führung über Gelände der Gedenkstätte

Neuengamme (Bk). Simon Raß führt interessierte Besucher am Sonntag, 12. August, über das Gelände der KZ-Gedenkstätte Neuengamme. Thema des Rundgangs ist „Von KZ zur Gedenkstätte“. Die Führung beginnt um 15 Uhr. Treffpunkt ist der Haupteingang am Jean-Dolider-Weg 73.

APPELL BEIM VOLKSTRAUENTAG

„Tote sollen ihre Namen wiederbekommen“

Neuengamme (Bk). Mit keiner, aber fester Stirne gedachte Bürgermeisterin Olaf Scholz (SPD) gestern bei der zentralen Kranzniederlegung zum Volkstauentag an der Hohen Stele der Gedenkstätte Neuengamme der Opfer von Gewalt und Krieg. Er spannte den Bogen von den Opfern des damaligen, nationalsozialistischen Rassenwahns bis zu denen, die heute unter Krieg und Gewalt leiden und verneigte sich im Wunsch nach Frieden und Versöhnung vor ihnen.

Zahlreiche Kränze wurden von Vertretern der Parteien, des Opferverbände, der jüdischen Gemeinde und der Bundeswehr vor der Hohen Stele platziert, ein Gesteck auch vor dem Denkmal „Der sterbende Häftling“ von Françoise Salmon. Damit erinnerten Uta, Nailer und Halina an ihren Vater und Großvater, Hermann Kehl, der als sogenannter politischer Häftling unter anderem im Konzentrationslager Neuengamme gelitten hatte.

So wie sie wollen auch Ruth Gröbe (geboren 1933) und Dr. Detlev Landgebe (geboren 1935), deren jüdische Familienmitglieder verfolgt wurden, die Erinnerung wachhalten. Beide berichteten von ihrer Kindheit während des

Holocaust. Der Ruth Gröbe des Vaters nahm, und die Zeit der Angst. „Das Schlimmste war die Angst. Schon als Vierjähriger habe ich die Angst in der Familie gespürt. Die Angst dringt tief in die Poren ein.“ Er sei ihm, dass er heute wieder ohne Paroch sagen könne, dass er aus einer jüdischen Familie stamme. Er wünschte sich, dass „nie wieder ein Kind Angst haben muss vor Verfolgung“.

Nicht minder eindringlich der Appell von Ruth Gröbe, dass die Toten, die in den KZ nur eine Nummer waren, wenn irgendwie möglich, ihre Namen wiederbekommen sollen. Ein Wunsch, den auch Familie Kehl bekräftigt und erweitert auf all jene, die in Neuengamme leiden mussten.



Ruth Gröbe berichtet von dem Schicksal der Familie.

Bergedorfer Zeitung,
24.06.2014;
Bille Wochenblatt,
06.09.2014;
Hamburger Abendblatt,
Museumswelt, Mai 2014;
Bergedorfer Zeitung,
15.08.2014;
Bergedorfer Zeitung,
17.11.2014

Schule Kirchwerder und KZ-Gedenkstätte kooperieren



Die Themenklasse IIj der Stadtteilschule Kirchwerder setzt sich mit den Themen „Anderssein und Ausgrenzung“ im Nationalsozialismus auseinander. Hinten v.l.: Historikerin Iris Groschek, Schulleiter Uwe Timmermann, Initiator und Tutor Christopher Worm, Co-Tutor Franco Topp.

Kirchwerder/Neuengamme (red). „Für mich ist ein lang gehegter Wunsch in Erfüllung gegangen“, sagt Uwe Timmermann, Schulleiter der Stadtteilschule Kirchwerder.

Vor kurzem unterzeichnete er den Kooperationsvertrag mit der KZ-Gedenkstätte Neuengamme. „Gerade durch die Nähe der beiden Standorte zueinander ist die Kooperation ein Gewinn für die Arbeit im Unterricht.“

Durch ihre Unterschriften besiegelten Iris Groschek, Historikerin und Gedenkstättenpädagogin, Schulleiter Timmermann eine zukünftige Zusammenarbeit der beiden Nachbarinstitutionen.

In die Wege geleitet wurde die Kooperation durch Christopher Worm, der sich seit

Jahren intensiv mit den Themen „Verfolgung und Vernichtung während der nationalsozialistischen Terrorherrschaft“ und „Aufklärung durch Gedenkstätten“ beschäftigt.

Der Oberstufenlehrer hat bereits ein erstes gemeinsames Tätigkeitsfeld geschaffen: Seine Themenklasse „Anderssein - Ausgrenzung?“ beschäftigt sich mit dem gesellschaftlichen Umgang mit Anderssein und den Erscheinungsformen sowie den Wirkungsmustern von Ausgrenzung. Hierzu setzen sich die Elfklässler, die zudem von Geschichtslehrer Franco Topp als Co-Tutor betreut werden, sowohl mit aktuellen Phänomenen als auch mit Phänomenen der jüngeren deutschen

Geschichte, im Besonderen mit der menschenverachtenden Politik des Nationalsozialismus, auseinander.

Durch den Kooperationsvertrag sollen die Schülerinnen und Schüler die Möglichkeit erhalten, im offenen Archiv der Gedenkstätte zu Opferbiographien zu recherchieren und diese später auf einer Homepage präsentieren.

Weiter wird der Themenklasse ein Seminarraum zur Verfügung gestellt und die Schule bietet den Abituraspiranten ein breites Seminar- und Begegnungsangebot.

Eine weitere Zusammenarbeit zwischen Gedenkstätte und Schule soll über die Themenklasse hinaus eingeleitet werden.

GEDENKWOCHE

Chance, eine Zeitzeugin zu erleben

Neuengamme (ten). Während der „Woche des Gedenkens“ vom 7. bis 16. November gibt es in der KZ-Gedenkstätte am Jean-Dollidier-Weg 75 eine der immer rarer werdenden Chancen, mit einer Zeitzeugin ins Gespräch zu kommen.

Marianne Wilke ist am Mittwoch, 12. November, im Studienzentrum zu Gast. Von 10 bis 12 Uhr berichtet die 1929 Geborene von ihrer Kindheit und Jugend im nationalsozialistischen Deutschland und über die Auswirkungen der Verfolgung auf ihr heutiges Leben. Als Tochter eines jüdischen Vaters und einer nicht-jüdischen Mutter galt sie als „Halbjüdin“. Ihre Familie war Einschränkungen und Verböten ausgesetzt. Zwar überlebte ihr Vater die Deportation nach Theresienstadt. Die Großeltern und weitere Verwandte wurden jedoch ermordet, andere gingen ins Exil nach England.

Gemeinsam mit der Neuengammer Kirchengemeinde wird außerdem für Freitag, 14. November, 16 bis 19 Uhr, zum Thema „Internierungslager als Unrechtsbehandlung? Das Internierungslager Neuengamme 1945-1948“ ins Studienzentrum eingeladen. Kulturwissenschaftlerin Alyn Beßmann und Historiker Stephan Linck sprechen über die Nutzung des ehemaligen Konzentrationslagers als britisches Internierungslager. Zudem geht es um den Umgang der evangelischen Kirche mit der NS-Vergangenheit, und es wird ein Film über das Internierungslager gezeigt.

Anmeldungen für das Zeitzeugengespräch (für Gruppen, einzelne Gäste ohne Anmeldung) und den Vortrag samt Film sind bis zum 7. November möglich. E-Mail: studienzentrum@kb.hamburg.de; Telefon: (040) 4 28 13 15 43.



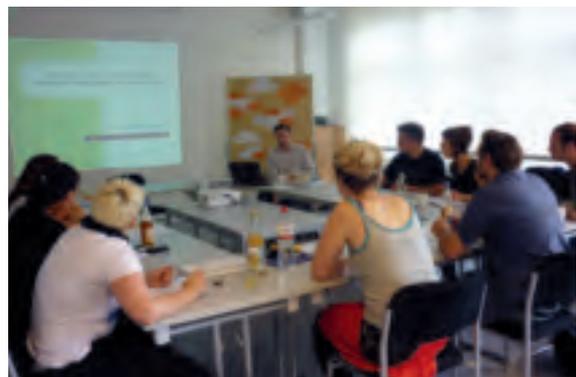
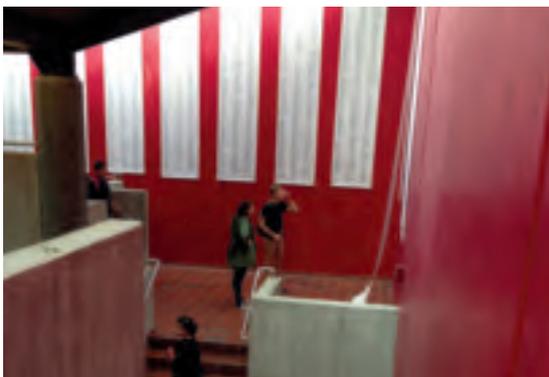
Bildungsangebote

Die KZ-Gedenkstätte Neuengamme ist ein Lernort von internationaler Bedeutung, in dem sich Menschen mit Fragen der Geschichte und der Gegenwart auseinandersetzen können. Unser Ziel ist es, Besucherinnen und Besucher in Hinblick auf das im Nationalsozialismus begangene Unrecht zu sensibilisieren sowie über heutige Formen von Intoleranz, Rassismus und Antisemitismus aufzuklären. Dabei sehen wir uns einer Geschichtsdidaktik verpflichtet, die reflexionsorientiert ist und die Vermittlung der Geschichte des Nationalsozialismus auf aktuelle Fragestellungen bezieht. Für die Umsetzung der Bildungsangebote stehen die Gedenkstättenpädagogik und das Studienzentrum der KZ-Gedenkstätte Neuengamme zur Verfügung.

Mit 32 freien Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern hat die KZ-Gedenkstätte Neuengamme einen Rahmendienstvertrag abgeschlossen. Diese pädagogischen Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter führen Jugend- und Erwachsenengruppen in verschiedenen Veranstaltungsformen und unterschiedlichen Sprachen durch die Gedenkstätte und ihre Außenstellen. Zur Weiterbildung und für den Austausch der freien Pädagoginnen und Pädagogen wurden Teamtreffen durchgeführt, in denen z. B. Fragen aus dem Führungsalltag besprochen wurden.

Auch 2014 wurden für Lehrerkollegien und Fachseminare Workshops zum Kennenlernen des umfangreichen pädagogischen Angebots der KZ-Gedenkstätte Neuengamme durchgeführt.

Gemeinsam führten die Abteilungen Gedenkstättenpädagogik und Studienzentrum die zweite Qualifizierungsmaßnahme für künftige freie Gedenkstättenpädagoginnen und -pädagogen durch. Acht Interessierte setzten sich in drei Wochenendmodulen und zusätzlichen Hospitationen in Theorie und Praxis mit den Grundlagen der pädagogischen Arbeit an der KZ-Gedenkstätte Neuengamme auseinander. Ziel des Ausbildungsmoduls war es, einen eigenen Zugang zu und Umgang mit dem Ort sowie angemessene Methoden der Vermittlung zu entwickeln. Dabei wurden in einer Kombination aus





Wissensvermittlung, Eigenerkundung und Erproben verschiedener aktivierender Methoden Teilnehmende in die Lage versetzt, sich Grundlagen für eigene Führungen anzueignen. Nach Erarbeitung der eigenen Idealführung und einer Probeführung erhielten fünf Teilnehmende den Qualifizierungsschein und betreuen seitdem Gruppen in der Gedenkstätte.

Von Januar bis Dezember 2014 zählte die KZ-Gedenkstätte Neuengamme 94 594 Besucherinnen und Besucher, darunter 2211 Gruppen und Schulklassen mit insgesamt 51 074 Teilnehmenden. Darin nicht enthalten sind die Zahlen der Besucherinnen und Besucher der Außenstellen.

Über den Dienstleister der Gedenkstätte für Gruppenbuchungen, den Museumsdienst Hamburg, wurden 1529 Gruppenbegleitungen für 35 323 Teilnehmerinnen und Teilnehmer gebucht.



Gedenkstättenpädagogik

Um den Besuch der KZ-Gedenkstätte Neuengamme zu begleiten, stehen angemeldeten Gruppen erfahrene pädagogische Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter zur Verfügung. Sie führen alters- und interessengerecht durch die Ausstellungen und über das Gelände, erklären und berichten, beantworten Fragen und leiten die Gruppenarbeit an. Führungen sollen dabei zum Dialog anregen.

Die Führungstarife für Schulklassen konnten durch Förderung des Bundes weiterhin besonders niedrig gehalten werden. Schulklassen und Jugendgruppen, die mit 1346 Gruppen mit 31 744 Jugendlichen den größten Teil der über den Museumsdienst angemeldeten geführten Besuchergruppen der KZ-Gedenkstätte Neuengamme ausmachen, erhielten zudem eine Förderung aus dem Hamburger Schulklassenfonds. Schulklassen aus allen Schulformen kamen in die Gedenkstätte, von Förderschulen über Stadtteilschulen und Berufsschulen bis zu Gymnasien, wobei die Gymnasialklassen mit insgesamt 648 Gruppen weiterhin den größten Anteil ausmachten. Durch Änderungen im Schulsystem nehmen Buchungen von Hauptschulen und Realschulen ab. Gemeinschaftsschulen, Gesamtschulen und Stadtteilschulen buchten 561 Führungen. Das als Grundangebot konzipierte 3-stündige Projekt wurde dabei am häufigsten gewünscht und konnte sich damit weiterhin als pädagogisches

KZ-GEDENKSTÄTTE NEUENGAMME



Grundangebot für Führungen bei den Buchungen behaupten. Ein Anstieg der Buchungszahlen konnte bei den Projekttagen und den 4-stündigen Aktiven Projekten festgestellt werden. Die meisten Schulklassen buchen, anders als in den vorigen Jahren, im 9. Schuljahr eine Führung durch die Gedenkstätte, es folgen Klassen aus dem 10. Schuljahr und dem 12. Schuljahr. Aufgrund der Verringerung der Schulzeit auf 12 Schuljahre haben die Gymnasien, so kann daraus gefolgert werden, den Gedenkstättenbesuch um ein Schuljahr vorverlegt.

Die Besuchergruppen, die Führungen buchten, kamen vorwiegend aus Deutschland (1482), reisten aber auch aus Dänemark, Schweden, Norwegen, Frankreich, Finnland, Luxemburg, Irland, Russland, der Schweiz, Großbritannien, Italien, Portugal und der Tschechischen Republik an. Die Führungen fanden überwiegend in den Sprachen Deutsch und Englisch statt, aber auch in den Sprachen Französisch und Spanisch, ferner Norwegisch, Dänisch, Russisch, Polnisch, Niederländisch, Schwedisch und Türkisch sowie in Deutscher Gebärdensprache.

Das Offene Archiv wird an zwei Wochentagen von einer studentischen Hilfskraft betreut. Bis Mitte des Jahres 2014 unterstützte eine weitere studentische Hilfskraft, die von der Gedenkstättenpädagogik betreut wurde, die Konzipierung und Erarbeitung der neuen Internetpräsenz der Gedenkstätte.

2014 haben sieben Praktikantinnen aus dem Schul- und Hochschulbereich die Arbeit der Gedenkstättenpädagogik kennengelernt und unterstützt.

Angebote der Gedenkstättenpädagogik

Führungen durch die KZ-Gedenkstätte Neuengamme haben einen Schwerpunkt in der Geschichte des Ortes als Konzentrationslager und als Gedenkstätte. Dabei wird ein besonderes Augenmerk auf die Schicksale der Häftlinge gerichtet.

Die Angebote für pädagogisch begleitete Besuche der KZ-Gedenkstätte Neuengamme unterscheiden sich in Intensität und Methodik. Für eine sinnvolle pädagogische Arbeit wird empfohlen, mindestens 3 Stunden Zeit mitzubringen. Die Gedenkstättenpädagogik berät Lehrkräfte im Vorfeld und stellt mögliche Themen und Methoden vor allem im Bereich der Aktiven Projekte und Projekttage vor und entwickelt Projekte weiter, die an die Wünsche der Schulprofile angepasst sind. 4- und 5-stündige Angebote sind so orientiert, dass Kleingruppen im Sinne des forschenden Lernens selbstständig Teile der Geschichte des Ortes kennenlernen und Entdecktes auch vor der Gruppe präsentieren.

Besondere thematische Projekttage und andere Angebote für Schulklassen außerhalb der Gedenkstätte wurden anlässlich bestimmter Gedenktage angeboten. Eine Kontaktaufnahme der Gruppe mit dem Pädagogen bzw. der Pädagogin kurz vor dem Besuch der Gedenkstätte hilft, um gemeinsam eine zur Schulstufe und Klasse passende Führung zu besprechen. Folgende über den Museumsdienst buchbare Angebote bietet die Gedenkstättenpädagogik an:



Die 1-stündige *Museumstour* ist als Angebot für große Erwachsenengruppen gedacht, die sich den Ort und die Ausstellungen selbst erschließen wollen und dazu einen einführenden Vortrag wünschen, der über die Geschichte sowie über Möglichkeiten, sich eigenständig die Geschichte des Ortes zu erschließen, informiert.

Das 2-stündige *Museumsgespräch* gibt eine kurze Übersicht über die Geschichte des größten nationalsozialistischen Konzentrationslagers Norddeutschlands. Schwerpunkte dieses Angebots sind der Besuch der Hauptausstellung sowie eine Führung durch das ehemalige Häftlingslager. Dieses Angebot kann auch für Erwachsenengruppen interessant sein, die gemeinsam mit dem Guide das Gelände begehen und sich die Ausstellungen anschließend selbstständig erschließen möchten.

Während eines 3-stündigen *Projekts* kann neben der Hauptausstellung und dem ehemaligen Häftlingslager das Gesamtgelände erkundet werden – Stationen sind z. B. die ehemaligen SS-Garagen, das ehemalige Kommandantenhäuser, Orte ehemaliger Arbeitskommandos (Klinkerwerk, Tongruben, Stichkanal) und das internationale Mahnmal mit dem Haus des Gedenkens. Dieses Projekt entspricht dem Grundangebot für begleitete Gruppen, da es einen Überblick über die Geschichte des KZ Neuengamme mit einem Rundgang über das Gelände der Gedenkstätte kombiniert.

Ein 4-stündiges *Projekt plus* kann zum einen dafür genutzt werden, Schülergruppen für die Erkundung von Ausstellung und Gelände mehr Zeit zu geben oder zusätzlich den Einführungsfilm zu zeigen. Es kann mit der Auswahl eines

Themas aber auch ein inhaltlicher Schwerpunkt gesetzt werden – neben der Hauptausstellung besteht die Möglichkeit, je nach Interesse der Gruppe die Studienausstellung zur Lager-SS, eine Sonderausstellung oder andere Orte und Ausstellungen der Gedenkstätte zu erkunden. Es können für die Erkundung der Ausstellungen oder einzelner Stationen im Gelände auch Arbeitsbogen genutzt werden, die Schülerinnen und Schülern mit Leitfragen helfen, sich Themen selbst zu erschließen, sich zu Expertinnen/Experten eines Teilthemas zu entwickeln und dieses der Gruppe vorzustellen und damit eine aktivierende Einbeziehung der Schülerinnen und Schüler ermöglichen.

Der 5-stündige *Projekttag* für Schulklassen bietet die Möglichkeit zur Setzung von Schwerpunkten und zu Eigenrecherchen. Ein klassischer Projekttag beginnt mit einem Rundgang und endet mit einer Themenvertiefung. Unter Anleitung der Pädagoginnen und Pädagogen kann in Kleingruppen je nach gewähltem Thema oder gewählter Methode im Gelände, im Offenen Archiv und in den verschiedenen Ausstellungen mit der Hilfe von Quellen, Objekten oder Biografien zu Themenschwerpunkten oder eigenen Fragestellungen gearbeitet werden (Beispiele für vielfach gewählte Themen: Häftlingsalltag und Häftlingsarbeit, Biografien, Frauen im KZ, Kinder und Jugendliche im KZ, Die Lager-SS und Umgang mit den Tätern nach 1945). Kleingruppen stellen sich ihre Ergebnisse gegenseitig vor. Auch die methodisch kompetenzorientierten aktivierenden Projekttag wurden vermehrt nachgefragt, darunter der Projekttag „Spurensuche“, der die Eigenerkundung des Geländes mit anschließender Themenvertiefung und Präsentation in den Fokus nimmt,

der Projekttag „Forscherfragen“, der die eigenen Fragen und die Recherche nach einer Antwort der Besuchergruppe in den Mittelpunkt stellt, und der Projekttag „Gegenstandsgeschichten“, auf dem zur Erforschung von historischen Themen Originalobjekte einbezogen werden. Für diesen Projekttag wurde zusammen mit dem Archiv eine Restaurierungswerkstatt eröffnet, die auch für schulische Projektarbeit genutzt wird. Für jüngere Schulklassen wird der zweiteilige „Primarschulprojekttag“ angeboten, der auch eine Vorbereitung in der Schule umfasst.

Zur Vorbereitung des Gedenkstättenbesuchs besteht für die Lehrkräfte die Möglichkeit, Vorbereitungsbogen über die Website der Gedenkstätte herunterzuladen, die im Unterricht in Gruppenarbeit besprochen werden können und auf die Thematik des Ortes hinführen. Diese Bogen stehen zu den Themenbereichen „Was ist eine Gedenkstätte?“, „KZ-Standort Neuengamme“, „Häftlingsgruppen“, „KZ-Zwangsarbeit“, „KZ-Außenlager“ und „Lager SS“ zur Verfügung. Seit 2014 sind die Bogen auch in einer inhaltlich angepassten Version auf Englisch verfügbar.

Eine weitere Möglichkeit der Vorbereitung durch ein Onlinemedium ist die WebApp. Unter der Internetadresse www.kz-gedenkstaette-neuengamme.de/vorbereitung können Schülerinnen und Schülern ab Jahrgangsstufe 8 insgesamt 16 Kurzbiografien abrufen, die sich automatisch an die Ausgabe auf dem Smartphone, Tablet oder PC anpassen. Diese Biografien veranschaulichen verschiedene Verfolgungsschicksale. Sie sollen zu weiterführenden Fragen anregen, deren Antworten beim Besuch der Gedenkstätte mithilfe der Ausstellung oder des pädagogischen Guides recherchiert werden können. Die Biografien können auch als ausgedruckte Arbeitsbogen in der Klasse verteilt werden.

Über eigene Flyer, den pädagogischen Newsletter und die Rubriken „Bildungsangebote“ und „Aktuelles“ auf der Webseite der Gedenkstätte sowie auf den Websites und über die Broschüren „Museumsgespräche“ und „Museumstouren“ des Museumsdienstes Hamburg wird das pädagogische Angebot der Gedenkstätte dauerhaft bekannt gemacht.

Die Außenlager
Vorbereitung des Gedenkstättenbesuchs

Das Rüstungsministerium und die Industrie forderten ab 1942 verstärkt den Einsatz von KZ-Häftlingen als Arbeitskräfte. Daraufhin entstanden in der Nähe von Produktionsstätten und Baustellen zahlreiche Außenlager. Neben dem Stammlager in Hamburg gab es 86 Außenlager des Konzentrationslagers Neuengamme, die über ganz Nordwestdeutschland verteilt waren.



Foto: Fritz Bringsmann, Archiv des Konzentrationslagers Neuengamme, 1944, Quelle: Bundesarchiv Koblenz, BSI 10/10/21

Beschreibe das Bild und erkläre, welche Arbeiten die Häftlinge in diesem Außenlager verrichten mussten. Vergleiche deine Ergebnisse mit dem Bericht von Henri Kerné.

Finde heraus, was die Häftlinge des Außenlagers Bremen-Farge errichten sollten.

Recherchiere, ob es in der näheren Umgebung deiner Schule Außenlager des Konzentrationslagers Neuengamme gab.

Überlege, welche Funktion die Außenlager im System der Nationalsozialisten erfüllen sollten.

Der ehemalige französische Häftling Henri Kerné berichtete über seine Arbeit im Außenlager Bremen-Farge:

„Von Neuengamme kommend bin ich am 21. Juli 1944 in Farge angekommen. [...] Die Arbeit bestand darin, die Schloßpläne von Zementbänken zu entladen, Eisenstangen zu transportieren, Stahlrohre zu transportieren, die den Beton unter Druck setzten. Alle diese Arbeiten geschahen unter Stockschlägen, mit dem Fuß oder den Fäusten.“

„Man musste 12 oder 14 Stunden täglich arbeiten, einschließlich Sonntagen; der Nachmittag war aber trotzdem nicht zur Erholung gedacht; denn es gab Durchsuchungen, Kontrollen oder Appelle. Täglich Wecken um 3 Uhr, Appell um 4 Uhr, Aufstellung der Arbeitskolonnen, immer, egal wie das Wetter war (Regen, Wind, Hitze und vor allem die Kälte des Winters) und dann Abmarsch zum Unterversteckpunkt, wo man um 6 Uhr bei der Arbeit sein musste. Manchmal gingen wir durchs Dorf, Kinder warfen Steine auf uns und die Frauen bespuckten uns.“

Henri Kerné, Bericht Nr. 439, undated (KZ-Gedenkstätte Neuengamme)

The Categories of Prisoners
The preparation for a visit to the Neuengamme Concentration Camp Memorial

Around the 100,000 people from all over Europe were imprisoned in the Neuengamme concentration camp and its satellite camps. The majority were men, but there were also women and, towards the end of the war, children and teenagers as well.

Read the statements by former prisoners. What do you think could have been other reasons for being arrested and imprisoned in the concentration camp?

„The Gestapo [Secret State Police] constantly in our house. My father imprisoned for months because of us. Eight sons; six of them actively involved in the antifascist resistance, three of them managed to flee Germany and the other three imprisoned in jails and concentration camps for ten or more years. The remaining two captured as prisoners of war.“

Fritz Bringsmann: Memories of an Antifascist 1924-2004, Hamburg 2004, p. 129.

„I worked at a farm in Wernigerode [...] The fact that I had listened to the radio wasn't the worst; it was because I passed on the news to a group of Polish fellow workers. Then the Gestapo [Secret State Police] came and asked for my cupboard. They didn't find anything bad, in my opinion. But they came across a copy of Hitler's Mein Kampf which contained certain notes I had made. They didn't please them. They took me with them.“

Andrzej Chorazewski, interview, undated (Neuengamme Concentration Camp Memorial, Archives)



Photo: KZ-Gedenkstätte Neuengamme

What do you think was the background of the vast majority of the prisoners at the Neuengamme concentration camp? Look for the answer on the website.



Write down the questions about the prisoners which you would like to look into during your visit to the Memorial.

Look at the photo on the left. Are you familiar with these markings? What do you think they stood for?

Pädagogische Angebote in den Außenstellen

Pädagogische Gruppenbegleitungen können auch durch die drei Außenstellen der KZ-Gedenkstätte Neuengamme, die „Gedenkstätte Bullenhusener Damm und Rosengarten für die Kinder vom Bullenhusener Damm“, die „Gedenkstätte Plattenhaus Poppenbüttel“ und die „Gedenkstätte Konzentrationslager und Strafanstalten Fuhlsbüttel 1933–1945“, gebucht werden. Das größte Interesse besteht hierbei an Besuchen der Gedenkstätte Bullenhusener Damm. Sie wurde 2014 von 5677 Personen besucht, darunter 1520 Einzelbesucherinnen und -besucher, 491 Teilnehmende an Sonderveranstaltungen, 2521 Personen in 115 über den Museumsdienst gebuchten geführten Gruppen (nahezu ausschließlich Schulklassen und Jugendgruppen) sowie 17 Gruppen ohne pädagogische Begleitung. Hinzu kamen 13 Gruppen mit 443 Jugendlichen, die der Landesjugendring Hamburg in seinen „Alternativen Stadtrundfahrten“ unter dem Thema „Stationen der Vernichtung“ auch an den Bullenhusener Damm führte. Die geführten Gruppen kamen überwiegend aus Hamburg und Schleswig-Holstein. Aber auch Gruppen aus dem Ausland, darunter aus Dänemark, Italien und Portugal, besuchten die Außenstellen zu Führungen.

In der Gedenkstätte Bullenhusener Damm sind neben den klassischen Führungen auch Projekte buchbar. Gruppen können dabei je nach Interesse vertiefende Informationen

zu Themen der Ausstellung recherchieren (z. B. Opferbiografien, Medizinische Experimente, KZ-Außenlager, Umgang mit Tat, Tätern und Ort nach 1945). Das Projekt enthält einen assoziativen Bildeinstieg in das Thema mit anschließender Möglichkeit der Eigenrecherche und Präsentation. Dieses Angebot haben 13 Jugendgruppen genutzt. Zwei Klassen (Teletta-Groß-Gymnasium Leer, Stadtteilschule Goethe Schule Harburg) haben sich darüber hinaus intensiver in Kooperationsprojekten mit der Geschichte auseinandergesetzt und künstlerische Gedenkinstallationen entworfen, die realisiert wurden und jeweils ein halbes Jahr in der Gedenkstätte Bullenhusener Damm gezeigt wurden.

Inhaltliche Schwerpunkte bei Führungen durch Außenstellen ist bei der Gedenkstätte Bullenhusener Damm die Geschichte der dort ermordeten Kinder, an denen zuvor im KZ Neuengamme medizinische Experimente durchgeführt wurden. In der Gedenkstätte Fuhlsbüttel werden der Widerstand gegen das nationalsozialistische Regime und Einzelschicksale Verfolgter mit einem besonderen Schwerpunkt auf Hamburg vorgestellt. Die Zerstörung des jüdischen Lebens in Hamburg und die Verfolgung von Frauen im Nationalsozialismus bilden die inhaltlichen Schwerpunkte in der Gedenkstätte Poppenbüttel. Die Inhalte der buchbaren Führungen durch die Außenstellen werden durch Flyer beworben.

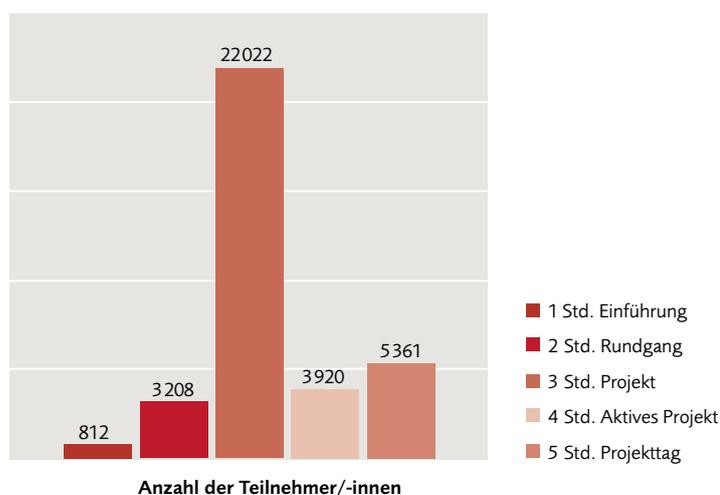
Über den Museumsdienst gebuchte Führungen in den Außenstellen

| AUSSENSTELLE | ANZAHL GRUPPEN | ANZAHL TEILNEHMER/-INNEN | BESUCHER /-INNEN GESAMT |
|---|----------------|--------------------------|-------------------------|
| Gedenkstätte Bullenhusener Damm und Rosengarten für die Kinder vom Bullenhusener Damm | 145 | 3223 | 5677 |
| Gedenkstätte Plattenhaus Poppenbüttel | 7 | 134 | 918 |
| Gedenkstätte Konzentrationslager und Strafanstalten Fuhlsbüttel 1933–1945 | 14 | 262 | 1133 |

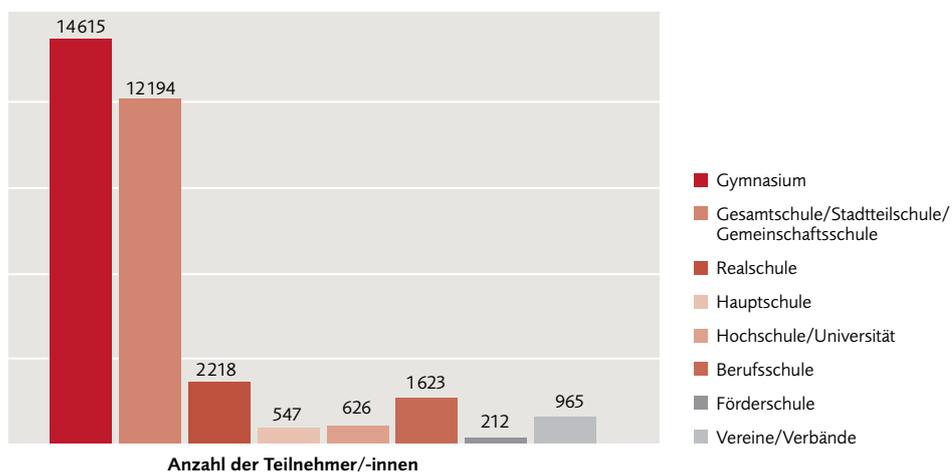
KZ-GEDENKSTÄTTE NEUENGAMME

Über den Museumsdienst gebuchte Führungen in der KZ-Gedenkstätte Neuengamme (ohne Außenstellen)

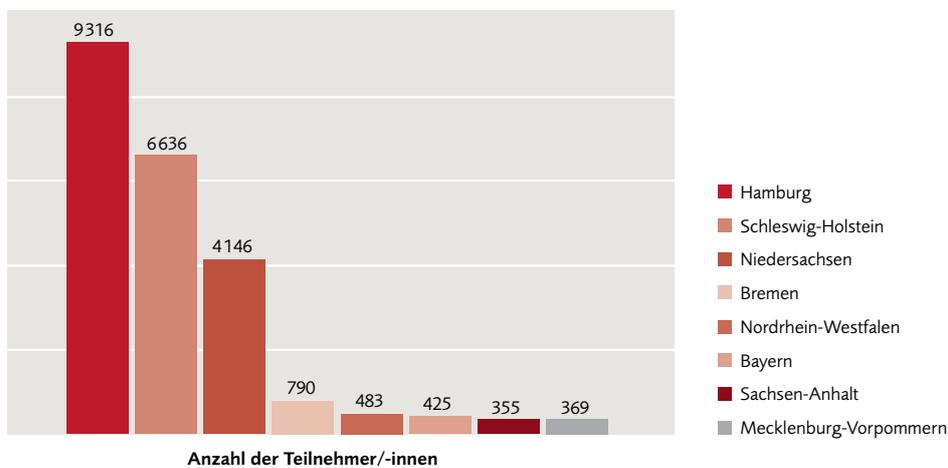
| GEBUCHTE FÜHRUNGEN IN DER KZ-GEDENKSTÄTTE | ANZAHL GRUPPEN | ANZAHL TEILNEHMER/-INNEN |
|---|----------------|--------------------------|
| 1 Std. Einführung | 34 | 812 |
| 2 Std. Die KZ-Gedenkstätte Neuengamme – Rundgang | 154 | 3 208 |
| 3 Std. Die KZ-Gedenkstätte Neuengamme – Projekt | 948 | 22 022 |
| 4 Std. Die KZ-Gedenkstätte Neuengamme – Aktives Projekt | 161 | 3 920 |
| 5 Std. Die KZ-Gedenkstätte Neuengamme – Projekttag | 232 | 5 361 |



| SCHULTYP/GRUPPE (AUSWAHL) | ANZAHL GRUPPEN | ANZAHL TEILNEHMER/-INNEN |
|---|----------------|--------------------------|
| Gymnasium | 612 | 14 615 |
| Gesamtschule/Stadteilschule/Gemeinschaftsschule | 512 | 12 194 |
| Realschule | 87 | 2 218 |
| Hauptschule | 24 | 547 |
| Hochschule/Universität | 33 | 626 |
| Berufsschule | 74 | 1 623 |
| Förderschule | 18 | 212 |
| Vereine/Verbände | 52 | 965 |



| BUNDESLAND (AUSWAHL) | ANZAHL GRUPPEN | ANZAHL TEILNEHMER/-INNEN |
|------------------------|----------------|--------------------------|
| Hamburg | 421 | 9 316 |
| Schleswig-Holstein | 285 | 6 636 |
| Niedersachsen | 174 | 4 146 |
| Bremen | 34 | 790 |
| Nordrhein-Westfalen | 22 | 483 |
| Bayern | 18 | 425 |
| Sachsen-Anhalt | 15 | 355 |
| Mecklenburg-Vorpommern | 14 | 369 |



Offenes Archiv

Selbstbestimmt lernen und entdecken können Schülerinnen und Schüler vor allem im Rahmen von Projekttagen. Hierzu wird auch das Offene Archiv der KZ-Gedenkstätte Neuengamme genutzt.

Das Offene Archiv umfasst mittlerweile mehr als 6400 haptische und digitale Medien. Die digital verfügbaren Medien können von vier Rechnerstationen abgerufen werden, die sich in einem Raum neben der Studiausstellung zur Lager-SS befinden. Die haptischen Medien und thematischen Ordner sind in einem weiteren Raum untergebracht. Zusätzlich gehört ein Seminarraum zum Offenen Archiv. Der Datenbestand des Offenen Archivs wird ständig aktualisiert und ergänzt. Das Offene Archiv wird durch einen studentischen Mitarbeiter betreut. Er pflegt die Datenbank und den haptischen Bestand und

unterstützt und berät Besucherinnen und Besucher bei der Recherche. In diesem Jahr lag ein Schwerpunkt auf der Pflege des Datenbestands der „Mediathek“, der Onlinepräsentation der Ausstellungsdaten.

Das Offene Archiv erhielt 2014 vier neue Rechner, die als sogenanntes „Kiosk-System“ geführt werden. Dadurch ist der einfache und selbsterklärende Zugang zum Datenbestand des Offenen Archivs ebenso möglich wie der Zugriff auf das Totenbuch, das interaktive Lagermodell und das Internet und damit auf die Mediathek und die Website der Gedenkstätte.

Das Offene Archiv wurde von unterschiedlichen Nutzerinnen und Nutzern besucht, darunter von Schülerinnen und Schülern, die Forscherfragen recherchierten oder im Rahmen von Projekttagen zu „Schülerguides“ ausgebildet wurden.

KZ-GEDENKSTÄTTE NEUENGAMME

Es kamen ferner Studierende, die für Seminare hilfreiches Material suchten, oder Lehrkräfte, die einen Besuch der Gedenkstätte mit ihren Schülerinnen und Schülern vorbereiteten, Jugendliche des Geschichtsforscher-Projekts „Geschichtomat“ oder auch Gäste aus Norwegen, die zum Thema „Norweger im KZ Neuengamme“ Informationen suchten. Eine Gruppe von Krankenpflegeschülerinnen recherchierte zum Themenkomplex „Euthanasie im Nationalsozialismus“.

Über die Häftlingsdatenbank konnte Besucherinnen und Besuchern vor allem aus Dänemark und den Niederlanden bei der Suche nach Verwandten geholfen werden, bevor sie an das Archiv weitervermittelt wurden.

Ende des Jahres 2014 besuchte die Stadtteilschule Kirchwerder neben dem Archiv der Gedenkstätte regelmäßig auch das Offene Archiv für eine aufwendigere Recherche zu Häftlingen, aus der ein Beitrag für den Geschichtswettbewerb des Bundespräsidenten und ein Beitrag zur Onlineausstellung „Du bist anders?“ entstanden. Im Mittelpunkt ihrer Arbeit standen die Schicksale von Kindern und Jugendlichen im KZ Neuengamme.



Die Nutzungsstruktur des Offenen Archivs hat sich geändert, da ein großer Teil seiner Daten nunmehr auch online verfügbar ist. Anfragen von außerhalb können so auf den Onlinebestand verwiesen werden, was z. B. bei E-Mail-Anfragen von Schülerinnen und Schülern, die zum Geschichtswettbewerb des Bundespräsidenten recherchierten, häufiger genutzt wurde.

Websitebesuche erfolgten aus verschiedenen Ländern. So waren im August 2014 38% der Besucherinnen und Besucher aus Deutschland, 18% aus den USA, 15% aus Frankreich, weitere kamen aus Polen, den Niederlanden, Russland und Belgien. Die Statistik der Zugriffe auf das Offene Archiv weist 5254 „Visits“ mit 7862 „Pages“ aus, bei denen 93 582 „Files“ (Downloads) aufgerufen wurden. Insgesamt waren es 499 334 „Hits“. Die meisten Besuche verzeichneten der Katalog „Zeitspuren“, der Kurzführer zur KZ-Gedenkstätte Neuengamme, die französischsprachige Lesemappe „Français au camp“, das Material für den Projekttag „Kinder im KZ“, der Katalog zur Ausstellung im Hamburger Rathaus 2014 sowie die Daten der Ausstellung zu den Kindern vom Bullenhusser Damm.





Besondere Projekte

Auch 2014 beteiligte sich die Gedenkstätte an der bundesweiten Kampagne „Wir stehen auf!“ im Rahmen der Internationalen Wochen gegen Rassismus vom 10. bis 21. März 2014 u. a. mit Rundgängen durch das Grindelviertel, einem Zeitzeugengespräch und Projekttagen zum Thema „Menschenrechte“.

Spezielle öffentliche Touren durch die Gedenkstätten Neuengamme und Bullenhuser Damm wurden anlässlich des „Tages des offenen Denkmals“ im September 2014 angeboten. Der Tag stand unter dem Motto „Farbe“. Die Führungen in Neuengamme waren den Opfergruppen der Häftlinge mit dem rosa, roten, schwarzen oder grünen Winkel gewidmet.

Am Bullenhuser Damm gab es Rundgänge zu den Themen „Die Entwicklung der Gedenkstätte für die Kinder vom Bullenhuser Damm“ und „Farben und Gedenken – passt das? Gedanken zur Gestaltung eines Gedenkortes“.

Für Schulklassen wurde im Rahmen des Begleitprogramms zur Ausstellung „Euthanasie“. Die Morde an Menschen mit Behinderungen und psychischen Erkrankungen in Hamburg im Nationalsozialismus“ eine Lesung mit Sigrid Falkenstein aus ihrem Buch „Annas Spuren“ in der Gedenkstätte angeboten, anschließend fand ein Gespräch mit der Autorin statt.

Auch am „Girls' Day“ zur Berufserkundung hat die KZ-Gedenkstätte teilgenommen. In diesem Rahmen haben Mädchen kleine Radioreportagen über Berufsfelder in der Gedenkstättenarbeit erstellt.

Mit der Stadtteilschule Kirchwerder als ständiger Kooperationspartnerin der Gedenkstätte wurde ein rechercheorientiertes Programm entwickelt, in dessen Rahmen die Schülerinnen und Schüler Beiträge für die Website „dubistanders.de“ entwickelten.



KZ-GEDENKSTÄTTE NEUENGAMME



Mit dem Verein Jugendweihe e. V. wurde auf Anregung der Gedenkstätte eine Ausbildung der Guides des Vereins für die eigenständig durchgeführten Rundgänge im Rahmen der Besuche der Gedenkstätten Neuengamme und Bullenhuser Damm durchgeführt.

Auch mit anderen Kooperationsschulen wurden in diesem Jahr Projekte durchgeführt, darunter jahrgangsübergreifende „Schülerguide“-Projekte mit mehreren Schulen aus Hamburg und Niedersachsen und das Projekt „Alleskönner“ mit der Erich-Kästner-Gesamtschule an verschiedenen Gedenkort.

Vom 17. Januar bis 7. Februar 2014 bot die Gedenkstättenpädagogik Gruppenführungen durch die diesjährige Ausstellung im Hamburger Rathaus „Euthanasie'. Die Morde an Menschen mit Behinderungen und psychischen Erkrankungen in Hamburg im Nationalsozialismus“ an. Dieses Angebot wurde von 13 Gruppen mit 232 Teilnehmenden genutzt, darunter 3 Gruppen mit gehörlosen und hörbehinderten Teilnehmerinnen und Teilnehmern, die in Gebärdensprache geführt wurden.

Das Angebot, einen Rundgang durch das Grindelviertel zu buchen, in dem vor dem Zweiten Weltkrieg der Großteil der jüdischen Bevölkerung Hamburgs lebte, wurde im vergangenen Jahr von 6 schulischen Gruppen mit 146 Teilnehmenden wahrgenommen. Auf dem ca. 2-stündigen Rundgang werden Orte jüdischen Lebens erkundet, Schicksale jüdischer Bewohnerinnen und Bewohner vorgestellt und unterschiedliche Erinnerungsformen diskutiert.

Begleitete Besuche über das Gelände der Gedenkstätte fanden auch in der Vorbereitung und im Anschluss an verschiedene Zeitzeugengespräche statt.

Das Angebot, sich durch einen Besuch eines Guides im Unterricht auf den Gedenkstättenbesuch vorzubereiten, nutzten mehrere Schulklassen.

Zehn Studierende bzw. Studentengruppen haben sich in Semester- und Abschlussarbeiten mit pädagogischen Aspekten der Arbeit der KZ-Gedenkstätte Neuengamme beschäftigt und in diesem Rahmen u. a. Interviews mit der hauptamtlichen Gedenkstättenpädagogin geführt.

Studienzentrum

Das Studienzentrum der KZ-Gedenkstätte Neuengamme richtet seine Angebote an Jugendliche und Erwachsene sowie Multiplikatorinnen und Multiplikatoren aus allen Bereichen der Gesellschaft. Enge Kooperationen bestehen mit Schulen, Trägern der schulischen und außerschulischen Aus- und Weiterbildung sowie wissenschaftlichen Einrichtungen im In- und Ausland. Für Jugendgruppen und Schulklassen bietet das Studienzentrum Eintages- und Mehrtagesprojekte sowie in unregelmäßigen Abständen öffentliche Gespräche mit Zeitzeuginnen und Zeitzeugen an. Für Angehörige von Institutionen sowie von Berufsschulen, die sich intensiver mit dem historischen Ort auseinandersetzen und dabei auch berufsgruppenspezifische Fragen an die nationalsozialistische Zeit richten wollen, werden speziell ausgerichtete Studientage angeboten. Für Studientage und schulische Projekte mit einer Dauer von 6 Stunden oder mehr stehen im Studienzentrum und im Offenen Archiv Fotos, Schriftdokumente, Filme, Bücher und weitere Materialien bereit. Arbeitsergebnisse können gestaltet, präsentiert und diskutiert werden. Eine Vorbereitung des Besuches in der jeweiligen Institution durch Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter der Gedenkstätte oder die Erweiterung des Angebots auf mehrere Tage zur Vertiefung sind möglich.



Es besteht die Möglichkeit, die Ausstellungen und das Gelände zu erkunden, ein Thema forschend zu vertiefen oder gegenwartsbezogene Fragen zu behandeln.

Das Studienzentrum bietet Raum für wissenschaftlich ausgerichtete historische und pädagogische Workshops, Seminare und Tagungen. Außerdem werden Fortbildungen für Lehrkräfte und Multiplikatoren aus allen gesellschaftlichen Bereichen sowie für die eigenen Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter angeboten. Die Veranstaltungen finden in Kooperation mit universitären und außeruniversitären Einrichtungen im In- und Ausland statt, insbesondere mit Institutionen der Lehreraus- und -fortbildung sowie der historisch-politischen Bildung. Dabei werden Veränderungen in der Erinnerungskultur sowie aktuelle Fragen der historisch-politischen Bildung besonders berücksichtigt. In Kooperation mit anderen Trägern werden zudem wissenschaftliche Vortragsreihen durchgeführt. Kontakte gab es 2014 vor allem nach Dänemark, Norwegen, Polen, in die Niederlande, nach Belgien, Israel, in die USA, nach Frankreich, in die Ukraine, nach Belarus und Russland.



Das Studienzentrum betreut regelmäßig Projekte, in denen neue Konzepte der Vermittlungsarbeit erarbeitet und die durch Unterstützung und finanzielle Förderung von Drittmittelgebern ermöglicht werden. Unterstützung erhalten auch regionale Kooperationen, mehrtägige internationale Jugendbegegnungen und Austauschprogramme.

Mit Veranstaltungs- und Gruppenräumen in unterschiedlicher Größe, einem Filmraum, einer Medienwerkstatt, einem Werkraum, einer Küche sowie Speiseräumen werden Schulklassen und Jugend- wie Erwachsenen- gruppen im Rahmen der pädagogischen Angebote der KZ-Gedenkstätte Aufenthalt und Arbeit in einer großzügigen, mit moderner Medientechnik ausgestatteten Umgebung ermöglicht. Die Räumlichkeiten können auch von externen Gruppen angemietet werden.

Das Studienzentrum bietet auch Räume und Arbeitsmöglichkeiten für einen längeren Aufenthalt. Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler, die wegen eines Forschungsaufenthalts vor Ort recherchieren wollen, können nach Absprache in Räumen der Gedenkstätte übernachten. Es stehen drei Zimmer und eine kleine Küche zur Verfügung.

Im Studienzentrum unterstützen zwei studentische Hilfskräfte den Seminarbetrieb. Zwei Studierende und drei Schülerinnen wurden während ihrer Praktika in der Gedenkstätte vom Studienzentrum betreut.



Veranstaltungen des Studienzentrums

Das Studienzentrum war 2014 an 281 Veranstaltungen mit insgesamt 8067 Personen beteiligt. Hiervon fanden in der KZ-Gedenkstätte Neuengamme 230 Veranstaltungen mit 5680 Personen statt, weitere 51 Veranstaltungen mit 2387 Personen wurden an anderen Orten durchgeführt.

Das Studienzentrum richtete 198 Veranstaltungen mit 6013 Teilnehmenden aus, darunter 100 mit 2782 Teilnehmenden in Kooperation mit externen Institutionen. 83 Veranstaltungen mit 2054 Teilnehmenden wurden von anderen Abteilungen der KZ-Gedenkstätte sowie von externen Nutzerinnen und Nutzern in den Räumen des Studienzentrums angeboten, darunter 60 von der Gedenkstättenpädagogik mit 1470 Teilnehmerinnen und Teilnehmern und weitere 23 mit 584 Teilnehmerinnen und Teilnehmern aus den Bereichen Archiv/Bibliothek (1), Gedenkstättenleitung (5), Forschung und Vermittlung (1), Verwaltung (1), ferner vom Arbeitskreis Kirchliche Gedenkstättenarbeit (10), vom Freundeskreis KZ-Gedenkstätte Neuengamme (3), von der Amicale Internationale KZ Neuengamme (1) sowie von Arbeit und Leben (1).

Die Veranstaltungen des Studienzentrums können über die Gedenkstätte gebucht werden. Sie wurden auch 2014 von ca. 30 freien sowie festen Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern der Gedenkstätte betreut. Angekündigt





werden die Veranstaltungen über Flyer, online und im Postversand sowie unter der Rubrik „Bildungsangebote“ und „Aktuelles“ auf der Website der Gedenkstätte.

Zu vielen Veranstaltungen, Tagungen und ausgewählten Workshops sowie zu schulischen Projekten und Zeitzeugengesprächen liegen auch 2014 Radio- und Pressebeiträge sowie Berichte in wissenschaftlich ausgerichteten Zeitschriften und Onlineforen vor. Insbesondere die Arbeit mit Nachkommen von NS-Verfolgten und NS-Tätern fand eine hohe Aufmerksamkeit.

Eintages- und Mehrtagesangebote für Jugendgruppen

Jugendgruppen und Schulklassen konnten das Studienzentrum auch 2014 für pädagogische Mehrtagesprojekte und Projektwochen nutzen. Im Laufe des Jahres wurden 22 Tages- und 7 Mehrtagesprojekte für insgesamt 738 Jugendliche, überwiegend Schülerinnen und Schüler, vom Studienzentrum angeboten. Die Tages- und Mehrtagesprojekte für Schulklassen enthielten individuell abgesprochene Schwerpunkte sowie speziell entwickelte Vertiefungsthemen wie Erinnerungskultur, die Rolle der Polizei im Nationalsozialismus, Biografien von Verfolgten und Tätern, Verfolgung jüdischer Menschen, Täter und Täterinnen vor und nach 1945, polnische Häftlinge im KZ Neuengamme oder das Frauenaußenlager Hamburg-Sasel. Außerdem bereiteten sich Jugendliche nicht nur inhaltlich, sondern auch methodisch auf Zeitzeugengespräche und Ausstellungseröffnungen vor.

An dem in Kooperation mit der Jugendfeuerwehr Hamburg durchgeführte Camp „Geschichte anders erleben“

beteiligten sich 25 Jugendliche. Sie lernten das Gelände und die Ausstellungen der KZ-Gedenkstätte Neuengamme im Rahmen einer Funk-Rallye kennen und erarbeiteten sich in Kleingruppen vertiefendes Wissen zum historischen Geschehen. Darüber hinaus erhielten sie in Workshops Informationen über die Rolle der Feuerwehr im Nationalsozialismus in Hamburg und über die rechtsradikale Musikszene heute.

2014 veranstaltete das Studienzentrum 13 Zeitzeugengespräche, von denen sich 11 an Jugendliche und 2 an Erwachsene richteten. An den Zeitzeugengesprächen nahmen insgesamt 976 Zuhörerinnen und Zuhörer teil.

Während der Gedenkfeierlichkeiten zum 69. Jahrestag der Befreiung berichtete auf einer Abendveranstaltung, am 2. Mai 2014 im Gartensaal des Hotels Baseler Hof, die in Kooperation mit der Friedrich-Ebert-Stiftung durchgeführt wurde, die heute in Schweden lebende ungarische Überlebende Dr. Hédi Fried zusammen mit ihren Enkeln Daniel und Samuel über die Weitergabe der Erinnerung in der eigenen Familie. Zudem stellte Hédi Fried ihre von der Friedrich-Ebert-Stiftung in einer Lizenzausgabe nachgedruckten Memoiren „Fragmente meines Lebens. Ein Leben bis Auschwitz und ein Leben danach“ vor.

Der 101-jährige ehemalige Häftling der Konzentrationslagers Auschwitz, Neuengamme, Dachau und Buchenwald Marko Max Feingold, der gemeinsam mit anderen Überlebenden zur Eröffnung des Hamburger Theaterfestivals angereist war, um am 28. September 2014 im Stück „Die letzten Zeugen“ in einer Inszenierung des Wiener Burgtheaters zu mitzuwirken, besuchte

KZ-GEDENKSTÄTTE NEUENGAMME



die KZ-Gedenkstätte Neuengamme und lobte deren Gestaltung und Arbeit in bewegenden Worten vor dem Festivalpublikum im Hamburger Schauspielhaus.

Über ihre Haftzeit und das Leben nach dem Überleben berichteten vor Schulklassen im Studienzentrum der KZ-Gedenkstätte Neuengamme die ehemaligen KZ-Häftlinge Livia Fränkel aus Ungarn (heute Schweden), Janusz Kahl aus Polen, Teresa Stiland aus Polen (heute Frankreich), Natalja Radtschenko aus Belarus und Mads Madsen aus Dänemark.

Sima Margolina berichtete als die einzige Überlebende ihrer jüdischen Familie von der deutschen Besatzungsherrschaft in Belarus, Steffi Wittenberg und Marianne Wilke beschrieben die Einschränkungen jüdischer Jugendlicher in Hamburg durch die Nürnberger Gesetze und die beginnende Deportation der jüdischen Bevölkerung, der beide entgehen konnten. Antje Kosemund berichtete vom Schicksal ihrer Schwester Irma Sperling, die dem „Euthanasie“-Mordprogramm der Nationalsozialisten zum Opfer fiel, und von der schwierigen Suche nach Spuren ihrer Schwester.

Materialien zu Verfolgung, Widerstand, Deportation, Täterschaft und Erinnerungskultur in Hamburg

Aufbauend auf dem Partizipationsprojekt „Wie wollt ihr euch erinnern?“ aus den Jahren 2011/12 erarbeitet die KZ-Gedenkstätte Neuengamme seit Oktober 2013 in

Kooperation mit dem Landesinstitut für Lehrerbildung, der Körber-Stiftung und pädagogisch geschulten Personen Lehrmaterialien zu den Themen „Entrechtung, Verfolgung, Deportationen“ und „Orte und Formen der Erinnerung“. Von Oktober 2013 bis Dezember 2014 gab es fünf Treffen, um die Materialien zu entwickeln, die im Jahr 2015 publiziert werden.

Auf der Website „Hannoverscher Bahnhof“ (www.hannoverscher-bahnhof.hamburg.de) werden die Materialien sowie Zusatzinformationen abrufbar sein.

Das Material besteht aus zwei Modulen. Modul A behandelt vor allem die Entrechtung, Verfolgung und Deportation von Juden und Jüdinnen, Sinti, Roma sowie politischen Gegnern und Gegnerinnen des NS-Regimes in Hamburg. Es werden Informationen über Verfolgung, Widerstand und Deportationen, aber auch über die Täter und Täterinnen und Profiteure in Hamburg vermittelt. Anhand von Biografien, Erzählungen, Dokumenten, Fotografien und Zeitungsartikeln werden die Ereignisse während des Nationalsozialismus dargestellt. Ein besonderer Fokus wird auf Orte der Verfolgung in Hamburg gelegt – insbesondere auf den Hannoverschen Bahnhof, von dem die Deportationszüge Richtung Osten fuhren. Im Modul B wird die Entwicklung des Gedenkortes „Denk.mal Hannoverscher Bahnhof. Erinnern an die Deportierten aus Hamburg 1940 bis 1945“ behandelt und das Partizipationsprojekt „Wie wollt ihr euch erinnern?“ exemplarisch als Beispiel für eine jugendorientierte Auseinandersetzung mit Erinnerungskultur vorgestellt. Die Schülerinnen und Schüler werden so mit verschiedenen Formen der Erinnerung vertraut gemacht und angeregt, diese kontrovers zu diskutieren.



Studientage und berufsgruppenspezifische Angebote

Einen Schwerpunkt bildeten auch 2014 Studientage und berufsgruppenspezifischen Angebote für Auszubildende und Erwachsene. Es fanden insgesamt 50 ein-tägige und 11 mehrtägige berufsgruppenspezifische Veranstaltungen mit insgesamt 1547 Teilnehmenden statt. 37 Studientage wurden von 1074 Bundeswehrangehörigen wahrgenommen, 5 Studientage wurden von 99 Krankenpflegeschülerinnen und -schülern bzw. Angehörigen medizinischer Ausbildungsgänge besucht. 373 Auszubildende von Polizei, Justiz und Verwaltung wurden im Rahmen des Drittmittelprojekts „NS-Geschichte, Institutionen, Menschenrechte“ in 20 berufsgruppenspezifischen Angeboten, davon 10 mehrtägig, im Studienzentrum betreut. Die meisten Gruppen von Polizei, Justiz und Verwaltung besuchten die Seminare im Rahmen einer Kooperation zwischen ihren Einrichtungen und der KZ-Gedenkstätte Neuengamme. Zu nennen sind hier die Helmut-Schmidt-Universität der Bundeswehr, die Hochschule für Angewandte Wissenschaften Hamburg, die Akademie der Polizei (ehemals Hochschule der Polizei), die Verwaltungsschule und die Justizvollzugsschule Hamburg.

Zu den behandelten Themen gehörten frauenspezifische Aspekte von KZ-Haft, Häftlingsgruppen und Häftlingsbiografien, die Lager-SS und der Umgang mit den Tätern nach 1945, Zwangsarbeit und Häftlingsalltag, Zwangsarbeit im Nationalsozialismus, Selbstbehauptung, Kultur und Widerstand, Leben nach dem Überleben, Geschichte des Gedenkens, Pflege und Medizin im Nationalsozialismus, die Rolle der Polizei im nationalsozialistischen Verfolgungs- und Terrorsystem, Militär, Rüstungsindu-



strie und KZ-System im Nationalsozialismus, Justiz und Strafvollzug im Nationalsozialismus sowie Verwaltungshandeln im Prozess der nationalsozialistischen Ausgrenzungs- und Verfolgungspolitik.

Drittmittelprojekt „NS-Geschichte, Institutionen, Menschenrechte“

2014 wurden in dem von der Stiftung „Erinnerung, Verantwortung und Zukunft“ weiterhin geförderten Projekt „NS-Geschichte, Institutionen, Menschenrechte“ neue Seminarangebote zur historisch orientierten Menschenrechtsbildung entwickelt, u. a. zur Rolle des Militärs, der Justiz, der Verwaltung, der Polizei sowie zur Rolle der Gewerkschaften zwischen Anpassung, Widerstand und Verfolgung im Nationalsozialismus. Zudem wurden bestehende Seminarangebote ergänzt und verbessert. Am 9. Januar wurde das Projekt im Web-Seminar „Menschenrechtsbildung an Gedenkstätten“ (Agentur für Bildung – Geschichte, Politik und Medien e. V. in Kooperation u. a. mit dem Pädagogischen Zentrum des Fritz Bauer Instituts und dem Jüdischen Museum Frankfurt) vorgestellt und darüber diskutiert, ob und unter welchen Voraussetzungen Gedenkstätten, die an das nationalsozialistische Unrecht erinnern, geeignete Orte von Menschenrechtsbildung sein können. Die Ergebnisse gingen in eine 20-seitige Broschüre zu den berufsgruppenspezifischen Angeboten der KZ-Gedenkstätte Neuengamme ein. Es fanden mehrere Fortbildungen statt, in denen Gedenkstättenmitarbeiterinnen und -mitarbeiter und andere Multiplikatorinnen und Multiplikatoren aus den Bereichen Verwaltung, Polizei und Bundeswehr anhand ausgewählter Materialien und Module des Projekts geschult wurden.

Folgende Module wurden 2014 neu konzipiert oder erweitert: „Entnazifizierung“, „Rechtliche Aufarbeitung und Kontinuitäten in der polizeilichen Arbeit nach dem Ende des Nationalsozialismus“, „Die Umformung der Justiz im Nationalsozialismus und die Aufarbeitung von NS-Verbrechen nach 1945“, Fortbildung zu den Inhalten und Seminaren des Projekts „NS-Geschichte, Institutionen, Menschenrechte“, Fortbildungen zu „Justiz im Nationalsozialismus“ und zu „Polizei im Nationalsozialismus“, „Verbrechen der Wehrmacht in der Kriegsführung und im System der Konzentrationslager 1939–1945“, „Internierung, Umerziehung und Bestrafung: Das britische Internierungslager Neuengamme 1945–1948“ sowie „Deportation, Selektion, Massenmord: Die Behandlung sowjetischer Kriegsgefangener in den Konzentrationslagern“.

Auch der Internetauftritt „NS-Geschichte, Institutionen, Menschenrechte“ (www.ns-geschichte-institutionen-menschenrechte.de) wurde erweitert.

Fortbildungen

26 Fortbildungen, die 1 bis 5 Tage dauerten, wurden mit 395 Multiplikatorinnen und Multiplikatoren, vorwiegend aus dem Bildungsbereich, durchgeführt.

Hierzu gehörte ein modular aufgebautes Qualifizierungsprogramm von Gedenkstättenpädagogik und Studienzentrum, an dem acht Interessenten teilnahmen. Die auf den Ort bezogene Ausbildung befähigte fünf von ihnen, sich nach dem Abschluss als freie Gedenkstättenpädagoginnen und -pädagogen in die Gedenkstättenarbeit einzubringen. In drei Bildungsmodulen konnten sich die Teilnehmenden in Theorie und Praxis mit den Grundlagen der pädagogischen Arbeit an der KZ-Gedenkstätte Neuengamme auch unter Einbeziehung der bereits tätigen Gedenkstättenpädagoginnen und -pädagogen auseinandersetzen.



Ferner gab es vier thematische Fortbildungen für freie und feste Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter der Gedenkstätte sowie für Interessierte aus dem Umfeld der Gedenkstättenarbeit. Themen waren Zwangsarbeit und Entschädigung, Präventions- und Interventionsmöglichkeiten gegen Judenfeindschaft, die Nutzung des ehemaligen KZ Neuengamme als Internierungslager sowie Architektur der Konzentrationslager am Beispiel der baugeschichtlichen Entwicklung des KZ Neuengamme.

Zudem wurden u. a. in Kooperation mit dem Institut für Migrations- und Rassismusforschung, der Universität Hamburg, der IG Metall und der Gewerkschaft ver.di sowie weiteren Trägern Fortbildungen mit Gewerkschaftsgruppen und Gruppen von Studierenden verschiedener Universitäten zu Zwangsarbeit und Entschädigung, zu gewerkschaftlichem Widerstand, zum nationalsozialistischen Wirtschaftssystem sowie zu den Themen Antiziganismus, Überlebensstrategien, Erinnerungskultur, zum Umgang mit differierenden Erinnerungskulturen in der multiethnischen Gesellschaft sowie zur Medizin im Nationalsozialismus durchgeführt.

Erstmals bot die KZ-Gedenkstätte in Kooperation mit dem Förderverein Vierländer Ewer eine Bootsfahrt als Fortbildung an, die sich mit dem Thema Nachbarschaft zum KZ Neuengamme und mit dem Ausbau der Dove Elbe durch KZ-Häftlinge sowie den daran beteiligten Firmen beschäftigt.



Seminare, Workshops und Tagungen

Regelmäßig finden im Studienzentrum bzw. in Zusammenarbeit mit dem Studienzentrum Veranstaltungen statt, die die wissenschaftliche Forschung voranbringen und gesellschaftspolitische Debatten begleiten möchten.

2014 wurden in Zusammenarbeit mit dem Studienzentrum zwei mehrtägige wissenschaftliche Tagungen mit insgesamt 140 Teilnehmerinnen und Teilnehmern durchgeführt.

Auf dem Workshop „Euthanasie'. Die Morde an Menschen mit Behinderungen oder psychischen Erkrankungen im Nationalsozialismus" im Februar 2014 wurden in Kooperation mit der Evangelischen Stiftung Alsterdorf aktuelle Forschungen zu den „Euthanasie"-Verbrechen im Nationalsozialismus, zu Fragen des Umgangs mit diesen Verbrechen in der deutschen Gesellschaft nach 1945 sowie zu Aspekten der gegenwärtigen Erinnerungskultur mit regionalgeschichtlichen Bezügen zu Norddeutschland vorgestellt. Schwerpunktthemen der Tagung waren der Ablauf der „Euthanasie"-Verbrechen und die beteiligten Akteure, „Euthanasie"-Verbrechen in den deutsch besetzten Gebieten und Kontinuitäten und Brüche nach Kriegsende in der BRD und der DDR sowie Aspekte der Erinnerungskultur. Der Workshop diente der Vorbereitung von Heft 17 der Zeitschrift „Beiträge zur Geschichte der nationalsozialistischen Verfolgung in Norddeutschland", das 2016 erscheinen wird.

Die vom Freundeskreis KZ-Gedenkstätte Neuengamme e. V. unterstützte 14. Tagung der Initiativen und Gedenkstätten an den Orten ehemaliger Außenlager des KZ Neuengamme im September 2014 fand in der Gedenkstätte Hannover-Ahlem statt. Neben dem Kennenlernen der neu gestalteten Gedenkstätte stand der Besuch verschiedener Orte von Außenlagern des KZ Neuengamme in Hannover auf dem Programm. Außerdem konnten Gedenkstätten und Initiativen an Orten ehemaliger Außenlager ihre aktuellen Projekte vorstellen. Der Umgang mit dem Thema „Täterschaft" an Gedenkstätten und der Umgang mit Nachkommen von Täterinnen und Tätern waren weitere Themen. In Fortsetzung aktueller Diskussionen wurde die Arbeit mit Nachkommen von NS-Verfolgten an Gedenkorten vorgestellt.

Darüber hinaus war das Studienzentrum an 10 weiteren Workshops bzw. Seminaren mit insgesamt 330 Teilnehmerinnen und Teilnehmern beteiligt.





Der Workshop „Jüdische Geschichte 2.0 – Geschichtsvermittlung im digitalen Zeitalter“ am 20. Februar 2014 fand in Kooperation mit dem Institut für die Geschichte der deutschen Juden und dem Landesinstitut für Lehrerbildung statt. Er setzte sich damit auseinander, wie das digitale Zeitalter die Vermittlung der jüdischen Geschichte und der Geschichte des Nationalsozialismus verändert. Unter anderem wurde danach gefragt, wie sich digitale Angebote auf Besuche in Gedenkstätten und Museen, auf die Nutzung von Bibliotheken sowie den Schulunterricht auswirken. Schwerpunkte weiterer Seminare waren der Umgang der Nachkommen von Tätern und Täterinnen mit dem Handeln der eigenen Familienmitglieder im Nationalsozialismus und der Umgang von ehemals Verfolgten mit der eigenen Familiengeschichte sowie die Bemühungen um einen Dialog zwischen beiden Gruppen.



Weitere Veranstaltungen des Studienzentrums

2014 fanden 65 weitere vom Studienzentrum organisierte Veranstaltungen mit 2618 Teilnehmerinnen und Teilnehmern statt.

Gemeinsam mit der Arbeitsgemeinschaft Neuengamme, dem Freundeskreis KZ-Gedenkstätte Neuengamme und der Friedrich-Ebert-Stiftung veranstaltete das Studienzentrum am 14. April einen Abend anlässlich des 100. Geburtstags von Herbert Schemmel, auf dem Familienangehörige und ehemalige Mitstreiterinnen und Mitarbeiter des Mannes gedachten, der als deutscher politischer Häftling des KZ Neuengamme in seiner Funktion als Lagerschreiber vielen Mithäftlingen das Leben gerettet hat.

Anlässlich des 70. Jahrestags der Ankunft griechischer Häftlinge im KZ Neuengamme veranstaltete das Studienzentrum gemeinsam mit der Hamburger Solidaritätsgruppe Griechenland und der Arbeitsgemeinschaft Neuengamme am 4. Juni einen Abend im „Centro Sociale“. Berichtet wurde über das Schicksal des ehemaligen KZ-Häftlings Wladimir Uschakoff, u. a. mit Ausschnitten aus einem Videointerview, in dem er über seine Haft im KZ Neuengamme gesprochen hat. Weitere Themen waren die gegenwärtige Debatte in Griechenland und in Deutschland über Entschädigungszahlungen an Griechenland.

In einer Kooperationsveranstaltung mit dem Osburg-Verlag und dem Buchladen Osterstraße präsentierte das Studienzentrum in Anwesenheit der Autorin Imke Müller-Hellmann am 28. Oktober das Buch „Verschwunden in Deutschland“. Imke Müller-Hellmann war zu den Familien von elf im Außenlager Aurich-Engerhufe des



KZ Neuengamme ermordeten Häftlingen gereist – nach Frankreich, Polen, Dänemark, Spanien, Lettland, Slowenien und in die Niederlande. Sie sprach mit ihnen über ihre ermordeten Familienmitglieder, schrieb deren Geschichten nieder und machte so die Menschen hinter den Namen wieder sichtbar.

Eine rassismuskritische Diskursanalyse stand im Mittelpunkt einer weiteren Veranstaltung mit der Arbeitsgemeinschaft Neuengamme im „Centro Sociale“. Rosa Fava reflektierte am 1. Dezember 2014 über das Thema ihrer Dissertation „Erziehung nach Auschwitz‘ in der Einwanderungsgesellschaft“ und enttarnte fragwürdige Vorstellungen der Mehrheitsgesellschaft über „Migranten“. Im pädagogischen Diskurs über Migranten und Migrantinnen in der Einwanderungsgesellschaft werde das in Deutschland verbreitete Selbstverständnis als „Aufarbeitungsgemeinschaft“ aktualisiert. Dem Vortrag schloss sich eine rege Diskussion an.

Vom 28. April bis 31. August 2014 wurde im Studienzentrum die Ausstellung „Geschichte in Beton“ über den U-Boot-Bunker „Valentin“ in Bremen-Farge gezeigt. Der Bunker „Valentin“ ist die Ruine einer U-Boot-Werft der deutschen Kriegsmarine aus dem Zweiten Weltkrieg. In den Jahren 1943 bis 1945 wurden dort Tausende Zwangsarbeiter aus ganz Europa eingesetzt, Zivilarbeiter ebenso wie Kriegsgefangene und KZ-Häftlinge. Mehr als 1100 von ihnen starben während der Bauarbeiten an Unterernährung, Krankheiten und willkürlichen Tötungen. Schülerinnen und Schüler des Bremer Gymnasiums Obervieland und der Alliance School Haifa in Israel hatten mit Unterstützung des Projekts „Denkort Bunker Valentin“ Daten und Material für die mobile Ausstellung recherchiert.



Vom 28. April bis 30. November wurde im Studienzentrum der KZ-Gedenkstätte Neuengamme die Ausstellung „Eisenbahntunnel Lengerich. KZ-Außenlager – Zufluchtsort – Denkort?“ über das Außenlager Lengerich des KZ Neuengamme in Westfalen gezeigt. Zwischen 1941 und 1944 sowie zum Kriegsende an Ostern 1945 nutzte die Lengericher Bevölkerung den Tunnel mehrfach als Zufluchtsort bei Luftangriffen. Im Zuge der kriegsbedingten Untertageverlagerung wurde der Tunnel ab März 1944 zu einer Produktionsstätte umgebaut. Der Tunnel diente bis Ende März 1945 als KZ-Außenlager; 200 Häftlinge mussten dort Zwangsarbeit leisten.

Zur Sonderausstellung „Letzte Zeugen. Erinnerungen von Häftlingen der faschistischen Lager“ (Last Witnesses. Memories of the Fascist Camp Internees) im Foyer der Hauptausstellung der KZ-Gedenkstätte Neuengamme organisierte das Studienzentrum ein begleitendes Rahmenprogramm sowie ein Schulprojekt.

Am Abend vor der Eröffnung las der slowenische KZ-Überlebende Boris Pahor im Hamburger Literaturhaus vor 100 Gästen aus seinen Werken und sprach mit Prof. Dr. Jan Philipp Reemtsma, Honorarkonsul der Republik Slowenien, über die literarische Reflexion von Geschichte. Bei der Ausstellungseröffnung hielt

Boris Pahor eine beeindruckende Rede vor 120 Gästen in Anwesenheit der slowenischen Botschafterin sowie des italienischen und des slowenischen Generalkonsuls.

Am Eröffnungsabend hielt Susanne Wald (KZ-Gedenkstätte Neuengamme) im Hamburger Gewerkschaftshaus einen Vortrag über slowenische und italienische Häftlinge im KZ Neuengamme.

Am 26. Juni wurde das im Rahmen der Sonderausstellung präsentierte Projekt „Erinnerung“ vorgestellt – Fotografien von Schülerinnen und Schülern, die Menschen und Gegenstände fotografiert hatten, mit denen diese traurige oder aufregende Erinnerungen verbinden.

Über Besatzungspolitik, Konzentrationslager und geplante Massendeportationen der italienischen Besatzer in Slowenien von 1941 bis 1943 sprach am 3. Juli Prof. Dr. Brunello Mantelli, der an der Universität Turin und an der Universität Kalabrien lehrt, vor 70 Besucherinnen und Besuchern im Italienischen Kulturinstitut.

Den Abschluss des Rahmenprogramms bildete die Veranstaltung mit Dr. Eckart Dietzfelbinger, ehemaliger wissenschaftlicher Mitarbeiter am Dokumentationszentrum Reichsparteitagsgelände Nürnberg, der am 8. Juli vor über 50 Gästen in der Friedrich-Ebert-Stiftung den Vortrag „Die deutsche Besatzungspolitik in Slowenien, die Zwangs-Germanisierungen und das Schicksal der slowenischen Häftlinge in deutschen Lagern“ hielt.

Begleitend zur Sonderausstellung „David Rousset – ein Leben im Kampf um Freiheit und Menschenrechte“ im Studienzentrum fanden in der KZ-Gedenkstätte Neuengamme ein Schülerprojekt zum Thema „Menschenrechte“ sowie eine Vortragsveranstaltung mit dem Titel



„Erinnerungen in Frankreich an Besatzung, Verfolgung und Deportation. David Rousset und andere französische Intellektuelle im Kampf um Freiheit und Menschenrechte“ im Hamburg Museum statt.

Arbeit mit Nachkommen von NS-Verfolgten und von NS-Tätern und -Täterinnen

Anfang Januar 2014 traf sich der Überlebende des Holocaust Tomi Reichental aus Irland in der KZ-Gedenkstätte Neuengamme mit Nachkommen von NS-Verfolgten sowie von NS-Tätern und -Täterinnen. Die Teilnehmenden an diesem Gespräch äußerten den Wunsch, den Dialog in einer gemischten Gruppe aus Nachkommen von Tätern und von Opfern fortzusetzen. Entsprechend fanden im Juli und August zwei geschlossene Dialogseminare und im November ein öffentliches Dialogseminar zwischen Nachkommen von Tätern und von NS-Verfolgten statt. Im dritten Seminar stellten etwa 40 Teilnehmende mehrerer Organisationen aus allen Teilen Deutschlands ihre Arbeit vor, diskutierten Strukturen einer künftigen Zusammenarbeit und entwickelten Perspektiven, wie die Auseinandersetzung mit dem Nationalsozialismus und der Dialog zwischen Nachkommen von ehemals Verfolgten und von NS-Tätern jenseits offizieller Formen des Gedenkens sowie wissenschaftlicher Bemühungen vorangetrieben werden kann.

Die Arbeit mit Kindern und Enkelkindern ehemaliger KZ-Häftlinge wurde während der Gedenkveranstaltungen im Mai 2014 intensiviert. Zum ersten Mal wurde Angehörigen der 2. und 3. Generation ehemaliger Verfolgter die Möglichkeit gegeben, sich im Rahmen eines internen Treffens, begleitet von einer Psychologin, über eigene



Belastungen auszutauschen. Eine zweitägige „Mehrgenerationenbegegnung“ sollte darüber hinaus dazu anregen, gemeinsam darüber nachzudenken, wie die Arbeit gegen das Vergessen weitergehen kann, wenn Zeitzeugen und Zeitzeuginnen nicht mehr selbst berichten können. An der Begegnung nahmen neben KZ-Überlebenden auch Angehörige ehemaliger NS-Verfolgter und ehemaliger NS-Täter, Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter der KZ-Gedenkstätte Neuengamme sowie Hamburger Schülerinnen und Schüler teil und diskutierten über mögliche neue Formen des Gedenkens. Eine Erklärung, die von den Teilnehmerinnen und Teilnehmern der „Mehrgenerationenbegegnung“ verfasst wurde, wurde im Rahmen der beeindruckenden Gedenkveranstaltung anlässlich des 69. Jahrestags der Befreiung, an der 200 Menschen teilnahmen, verlesen.

Die Gedenkstätte trägt dem verstärkten Bedürfnis von Angehörigen der 2. und 3. Generation Rechnung, sich intensiver mit der eigenen Familiengeschichte auseinanderzusetzen. So fanden auch die seit 2009 halbjährlich angebotenen Rechercheseminare „Ein Täter, Zuschauer, Mitläufer, Opfer in der Familie“ und das Gesprächsseminar „Ein Täter in der Familie?“ für familiengeschichtlich Interessierte ihre Fortsetzung und stießen erneut auf große Resonanz. Auch die Reihe der Interviews mit Nachkommen von Tätern und Täterinnen, in denen ihre Perspektive auf die eigenen Verwandten und ihr Umgang mit dem belastenden Erbe thematisiert werden, wurde fortgesetzt.

Die Interviews werden Ende 2015 ergänzend zu Band 6 der Reihe „Neuengammer Kolloquien“ (Titel: „Nationalsozialistische Täterschaften. Neue Forschungen und

aktuelle Diskussionen zur familiären, kulturellen und gesellschaftlichen Auseinandersetzung nach 1945“), der sich in der Druckvorbereitung befindet, publiziert werden.

Am 21. November 2014 las Alexandra Senfft, die Enkelin des NS-Täters Hanns Ludin, aus ihrem Buch „Schweigen tut weh. Eine deutsche Familiengeschichte“. Das Studienzentrum beteiligte sich ferner gemeinsam mit Kooperationspartnern an zwei Filmvorführungen. Am 10. Januar fand die Hamburger Premiere des Filmes „Das radikal Böse“ von Oscar-Preisträger Stefan Ruzowitzky („Die Fälscher“) im Hamburger Abaton-Kino statt. Der Film aus dem Jahr 2013 zeigt u. a. durch Interviews mit ausgewiesenen Experten, Originalzitate und nachgestellte Szenen, wie es geschehen konnte, dass ganz normale Menschen zu Massenmördern wurden. Zu Wort kommen u. a. der Historiker Christopher Browning und der Psychiater Robert Lifton.

Im „GOLEM“ in Hamburg wurde im November Malte Ludins Dokumentarfilm „2 oder 3 Dinge, die ich von ihm weiß“ gezeigt. Thematisiert wird der Einfluss der Täterschaft des Bevollmächtigten Ministers des Großdeutschen Reiches Hanns Ludin auf dessen Witwe, die Kinder und Enkelkinder noch 60 Jahre nach der Befreiung sowie deren unterschiedliche Einschätzungen Hanns Ludins als Held, Märtyrer oder Verbrecher. Im November und Dezember wurde der Schwerpunkt zur Aufarbeitung von Täterschaft mit einer Vortragsreihe von Hannes Heer abgeschlossen, die in Kooperation mit der Evangelischen Akademie und dem „GOLEM“ durchgeführt worden war.

Archiv und Bibliothek

In der Gedenkstätte stehen der Öffentlichkeit für Nachforschungen und Projekte und für die Vertiefung des Ausstellungsbesuchs sowie für Forschungsvorhaben zwei Archive und eine Bibliothek zur Verfügung.

Zu den Sammlungsschwerpunkten zählen:

- das System der Konzentrationslager
- das KZ Neuengamme und seine mehr als 85 Außenlager
- die frühen Hamburger Konzentrationslager Wittmoor und Fuhlsbüttel
- Widerstand und Verfolgung im nationalsozialistischen Hamburg
- Widerstand und Verfolgung in Norddeutschland
- „vergessene Opfer“ des Nationalsozialismus
- Nachkriegsgeschichte sowie der Umgang mit der Vergangenheit
- Gedenkstättenpädagogik

Die Gedenkstätte kooperiert auf dem Gebiet der Forschung mit zahlreichen Partnern wie Universitäten, Forschungsinstituten, Museen, anderen Gedenkstätten, Geschichtswerkstätten und Initiativen, insbesondere mit jenen, die zur Geschichte der Außenlager forschen.



Archiv

Exponatesammlung

Im Jahr 2014 wurde weiter an den Sammlungsbeständen gearbeitet. Die Inventarisierung der Exponatesammlung und der geschenkten Sammlungsgegenstände konnte dabei fortgeführt werden.

Fotoarchiv

Die Aufarbeitung von Erfassungsrückständen der Fotosammlung ist eine ständige Aufgabe; allerdings konnten 2014 nur 600 Fotos neu verzeichnet werden, sodass sich der Erfassungsrückstand nicht wesentlich vermindert hat.

Mediensammlung

Die technische Ausstattung wurde durch Ankauf von weiteren gebrauchten Abspielgeräten erweitert, mit deren Hilfe auch alte, heute nicht mehr gebräuchliche analoge Medien digitalisiert werden können. 2014 ist für das Archiv ein Spulentonbandgerät beschafft und an einen der beiden Medien-PCs angeschlossen worden, um Tonbänder aus den Beständen von Dr. habil. Hermann Kaienburg mit den Mitschnitten von Interviews mit Neuengamme-Überlebenden aus den späten 1970er-Jahren zu übertragen. So hat auch die Arbeitsgemeinschaft Neuengamme e. V. der Gedenkstätte eine Tonbandspule übergeben, auf der Franz Glienke, der frühere Kommunist und Komintern-Funktionär und spätere CDU-Kommunalpolitiker, der Bearbeiter des ersten Neuengammer Totenbuchs, zu hören ist.

Ferner konnten 2014 je ein gebrauchter DAT- und Video-8-Rekorder erworben werden; die Digitalisierung der Trägermedien auch dieser Formate hat bereits begonnen.

Seit November 2014 wird die Digitalisierung von MC-Cassetten, auf denen sich in Israel geführte Interviews mit weiblichen Überlebenden von Außenlagern des KZ Neuengamme befinden, fortgeführt.



Schriftdokumentensammlung

Der Sammlungsbestand ist weiter ergänzt worden. Die größte Akzession waren 7500 Digitalaufnahmen von Archivalien aus dem britischen Nationalarchiv in Kew, London: Für eine Ausstellung sollte die Geschichte der Befreiung von fünf Transporten von KZ-Häftlingen dargestellt werden, die zu Kriegsende nach Flensburg gebracht und dort dann befreit worden sind. Zur Ahndung der Verbrechen des begleitenden KZ-Wachpersonals fand der „Flensburg Death Ship Trial“ vor einem Gericht der Kontrollkommission statt, dessen umfangreiche Akten noch erhalten sind (TNA WO 1060/1840–1842).

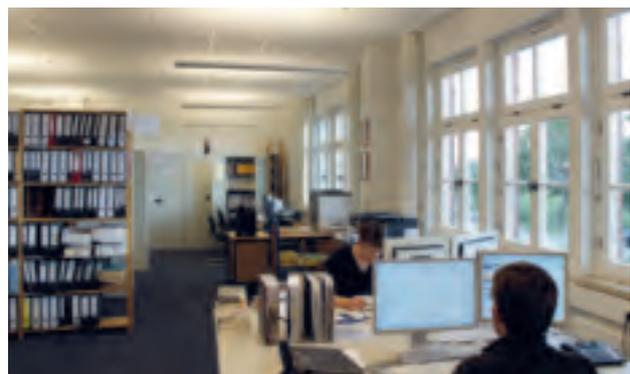
Außerdem konnten weitere britische Archivalien – Kriegstagebücher, Rechenschaftsberichte und Sachakten von Verbänden und Besatzungsbehörden des britischen Militärs –, die für den Sammelauftrag des Archivs relevant sind, reproduziert werden. Es handelt sich dabei um Dokumente von Verbänden und Behörden, die an der Befreiung des Lagers Sandbostel, der Hansestadt Hamburg, des Gebietes um Neustadt in Holstein an der Ostsee bzw. der Stadt Flensburg beteiligt oder mit der Versorgung und Repatriierung von „Displaced Persons“ oder mit der Ermittlung und Strafverfolgung von NS-Gewaltverbrechen befasst waren. Die 7500 Scandateien waren zunächst mit Dateinamen zu versehen, die die ursprüngliche Archivsignatur enthalten, und auf den Datenspeichern der Gedenkstätte nach dem Provenienzprinzip abzulegen.

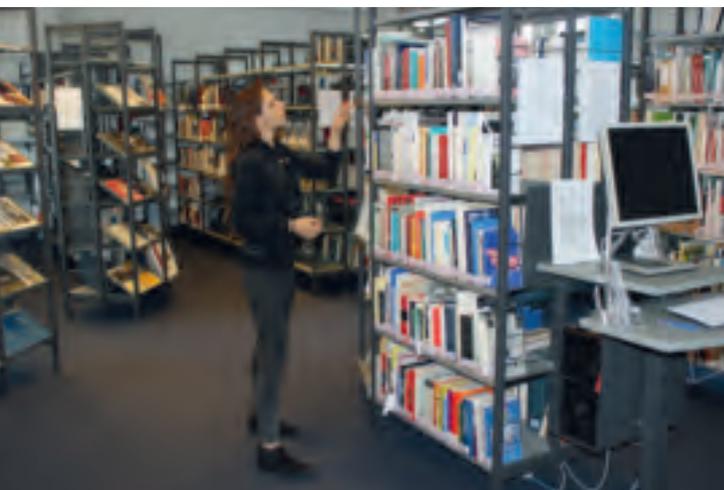
Eine Anfrage in der Gedenkstätte nach Kopien einer bestimmten Transportliste hat ergeben, dass diese nicht in die Häftlingsdatenbank eingegeben war. Auf die daraufhin veranlasste Inventur aller Transportlisten und sonstigen seriellen Quellen über Häftlinge zeigte sich, dass in den 1990er-Jahren ein weiterer großer Teil dieser Quellengruppe nicht digitalisiert worden war. Die nun notwendigen Erfassungsarbeiten haben 2014 begonnen und werden einen längeren Zeitraum in Anspruch nehmen.

Benutzerbetreuung

Wie in den Vorjahren ist die Beantwortung der jährlich ca. 3000 Anfragen von Familienangehörigen ehemaliger Häftling nach dem Haftschicksal ihrer Verwandten der aufwendigste Teil der Arbeit der Abteilung.

Auch in diesem Jahr war das Archiv gefordert, gedenkpolitische und wissenschaftliche Vorhaben zu unterstützen. So wurden Kollegen und Kolleginnen bei ihren Recherchen zur Neugestaltung der Gedenkstätte Ladelund in Nordfriesland und bei Nachforschungen zu den Außenlagern in Salzgitter betreut.





Bibliothek

Die Bibliothek der KZ-Gedenkstätte Neuengamme ist eine wissenschaftliche Präsenzbibliothek zu den Themen Geschichte des Nationalsozialismus, Verfolgung und Widerstand, mit Schwerpunkt Norddeutschland, Konzentrationslager Neuengamme und seine Außenlager, das System der Konzentrationslager, Zwangsarbeit, Zweiter Weltkrieg und Besatzung, die Folgen des Nationalsozialismus, Erinnerungskultur und Gedenkstättenpädagogik.

Die Bibliothek unterstützt die Arbeit der Kolleginnen und Kollegen in der Gedenkstätte durch die Bereitstellung fachlich relevanter Literatur. Außerdem steht der Präsenzbestand der Bibliothek – 17 000 Medien, davon 245 audiovisuelle Medien, und 278 Periodika, von denen 90 laufend gehalten werden – der interessierten Öffentlichkeit zur Verfügung. Die Bibliothek verfügt über 9 Lese-/Arbeitsplätze und 1 Arbeitsplatz für audiovisuelle Medien.

Erschlossen werden die Bücher als Teil des Gemeinsamen Bibliothekverbunds (GBV), in dessen browsergestütztem Katalog nicht nur vor Ort in der Gedenkstätte, sondern weltweit recherchiert werden kann. Die Bücher werden zusätzlich im gemeinsamen Bibliothekskatalog der „Arbeitsgemeinschaft der Gedenkstättenbibliotheken“ und im „WorldCat“ nachgewiesen.

Im Jahr 2014 wuchs die Bibliothek um 486 Titel, davon 18 audiovisuelle Medien.

Als neuer Service können auch 254 lizenzfreie E-Books, die thematisch zu den Sammelgebieten gehören, über den Bibliothekskatalog recherchiert und so direkt am Computer aufgerufen werden.

Die Bücher sind frei zugänglich nach Systematikgruppen in der Bibliothek aufgestellt. Allerdings wurden mit Anwachsen der Bibliothek die Gruppen immer größer und damit die gewünschte Orientierung direkt am Regal immer schwieriger.

Im Jahr 2014 konnten zwei umfangreiche Projekte abgeschlossen werden. Die Literatur über einzelne Konzentrationslager und ihre Außenlager ist jetzt unter dem Namen des historischen Lagers neu aufgestellt. Damit werden zu den häufigsten Fragestellungen direkt am Regal passende Bücher gefunden. Nach den gleichen Aufstellungskriterien werden die Bücher, die sich mit den heutigen Gedenkstätten beschäftigen, z. B. die Kataloge, die die Institutionen herausgegeben haben, präsentiert. Damit wurde eine Verbesserung des Service erreicht.

Neben der individuellen Nutzung mit fachlicher Beratung werden auf Wunsch auch die Seminare des Studienzentrums und Workshops mit einer spezifisch zusammengestellten Literaturliste begleitet.

Nutzerinnen und Nutzer der Bibliothek werden in einem mehrmals jährlich erscheinenden elektronischen Newsletter über Aktuelles und über Neuerwerbungen informiert.

Öffnungszeiten:

Montag–Donnerstag, 10.00–15.00 Uhr,
Freitag, 10.00–13.00 Uhr,
und nach telefonischer Vereinbarung

Kommunikation mit ehemaligen Verfolgten und Hinterbliebenen

Die Begleitung und Betreuung von persönlich, familiär oder anderweitig Betroffenen, für die die Begegnung mit dem Ort schmerzvoll ist, bleibt eine wichtige Aufgabe der Gedenkstätte.

Auch im Jahr 2014 gab es neben Veranstaltungen, Zeitzeugengesprächen und Interviews mit ehemaligen Häftlingen erneut eine große Zahl von Besuchen von Familienangehörigen der Kinder- und Enkelgeneration. Über die jährlichen Fahrten der in Belgien, Dänemark, Deutschland, Frankreich, den Niederlanden und Polen bestehenden Verbände von Neuengamme-Überlebenden und ihren Familien hinaus reiste die Mehrzahl von ihnen individuell an.

Neben dem Anliegen, der Angehörigen und Freunde zu gedenken, stehen bei diesen Besuchen das Interesse an der Fortentwicklung der Gedenkstätte und ihren Ausstellungen sowie der Wunsch nach Einsichtnahme in Archivbestände im Vordergrund, um Informationen zum Schicksal von Verwandten zu erhalten. Diese Bitten von Angehörigen erhält die Gedenkstätte oft auch per Post und zunehmend per E-Mail. Die schriftliche Kontaktaufnahme bietet vielfältige Möglichkeiten, dem jeweiligen Anliegen gerecht zu werden.

Anlässlich der Gedenkfeierlichkeiten zur Befreiung der Konzentrationslager besuchten im Mai 2014 wiederum



mehrere Zeitzeuginnen und Zeitzeugen und Überlebende des KZ Neuengamme und deren Angehörige die Gedenkstätte, darunter Dr. Hédi Fried, Livia Fränkel, Janusz Kahl, Teresa Stiland, Natalja Radtschenko, Steffi Wittenberg und Marianne Wilke.

Die KZ-Gedenkstätte Neuengamme stand 2014 insgesamt mit noch 550 ehemaligen Häftlingen in Kontakt. Sie alle wurden angefragt, ob sie in der Lage seien, an den Veranstaltungen zum 70. Jahrestag der Befreiung im Mai 2015 teilzunehmen. Altersbedingt sahen sich die meisten jedoch gesundheitlich nicht mehr in der Lage, eine oft weite Reise anzutreten, sodass neben rund 100 Bekundungen für eine mögliche Teilnahme vor allem Absagen eintrafen. Diese oft sehr bewegenden Schreiben führten zuweilen zu einem regen Austausch per E-Mail oder Telefon und veranlassten die Gedenkstätte, Vorbereitungen für eine weltweite Übertragung der zentralen Gedenkveranstaltung im Internet per Livestream zu treffen. Neben der individuellen Korrespondenz erhielten die ehemaligen Häftlinge erneut zum Jahresende einen Rundbrief, der über Aktivitäten und Vorhaben der Gedenkstätte berichtet.



Zusammenarbeit mit anderen Institutionen

Die Aufrechterhaltung und Fortentwicklung von Kooperationen mit anderen Gedenkstätten, Museen, Forschungseinrichtungen, Universitäten, Schulen und anderen Bildungsstätten sowie Verbänden ist von großem und wechselseitigem Nutzen. Die Zusammenarbeit fand auch 2014 in verschiedenen Bereichen statt: bei Ausstellungen und Veranstaltungen, in Forschungsprojekten, in Bibliotheks- und Archivverbänden sowie auf wissenschaftlich-beratender Ebene in Gremien, vor allem in Gedenkstätten an Orten ehemaliger Außenlager des KZ Neuengamme.

Wiederum hielten Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter der Gedenkstätte zahlreiche Vorträge bei Tagungen und Veranstaltungen anderer Institutionen wie Universitäten, Museen und Bildungsstätten, unterstützten Ausstellungsprojekte und beteiligten sich an Publikationen anderer Herausgeber.

Auch institutionell ist die Gedenkstätte eng mit anderen Einrichtungen vernetzt. Sie wird durch ihren Direktor in einer Reihe von Gremien vertreten, so u. a. in der Arbeitsgemeinschaft der KZ-Gedenkstätten in Bundes- und Landesträgerschaft, als Vertreter der Bundesländer im Expertengremium zur Gedenkstättenförderung der Beauftragten der Bundesregierung für Kultur und Medien und in den Beiräten der Stiftungen Denkmal für die ermordeten Juden Europas und Topographie des Terrors sowie weiterer Gedenkstätten (Dokumentationszentrum zur NS-Zwangsarbeit in Berlin-Schöneweide, Gedenk- und Bildungsstätte Haus der Wannsee-Konferenz, KZ-Gedenkstätte Moringen).

Aufgrund der Bedeutung der ehemaligen Außenlagerstandorte ist die Mitwirkung in den Fachbeiräten der Stiftung niedersächsische Gedenkstätten, der Bürgerstiftung Schleswig-Holsteinische Gedenkstätten, der Mahn- und Gedenkstätten im Landkreis Ludwigslust sowie bei der Neukonzeption von Dokumentationsstätten in Bremen-Farge (Projekt „Denkort Bunker Valentin“), Hannover-Ahlem (Israelitische Gartenbauschule und KZ-Außenlager) und Sandbostel (Kriegsgefangenen- und KZ-Auffanglager) besonders wichtig. In Hamburg wirkt bzw. wirkte der Direktor der KZ-Gedenkstätte Neuengamme in den Beiräten des Polizeimuseums, des Mahnmals St. Nikolai und des Denkmals Hannoverscher Bahnhof mit – Projekte, in deren Rahmen neue Ausstellungen bzw. Dokumentationsstätten entstanden sind oder entstehen.

Die Gedenkstätte beteiligte sich als Kooperationspartner an der Planung des Graduiertenkollegs „Vergegenwärtigungen. Repräsentationen der Shoah in komparatistischer Perspektive“ als eines übergreifenden, literatur- und kulturwissenschaftlichen Promotionskollegs an der Universität Hamburg.

Die Gedenkstätte war 2014 darüber hinaus in den Arbeitsgemeinschaften „Gedenkstättenarchive und -datenbanken“, „Bibliotheken“ und „Gedenkstättenpädagogik“, im Beratungsnetzwerk gegen Rechtsextremismus sowie im Beirat des Projekts „Entrechtung als Lebenserfahrung“ der Stiftung niedersächsische Gedenkstätten vertreten, zusätzlich in verschiedenen regionalen Verbänden. Zu den in Hamburg tätigen Konsulaten, insbesondere zu den Vertretungen Dänemarks, Frankreichs und Polens, bestehen enge Kontakte, zum Teil gibt es gemeinsame Projekte und Veranstaltungen.



Besonders intensiv wird die Zusammenarbeit mit der Amicale Internationale KZ Neuengamme (AIN) und ihren nationalen Verbänden gepflegt. Die Leitung der Gedenkstätte nimmt regelmäßig an den Sitzungen des Exekutivbüros und an den Kongressen der AIN teil. Die vertrauensvolle Zusammenarbeit ist für die Arbeit der Gedenkstätte weiterhin ein wichtiger Grundpfeiler.

Der Freundeskreis KZ-Gedenkstätte Neuengamme e. V. unterstützt in vielfältiger Weise die Arbeit der Gedenkstätte. Neben verschiedenen Aktivitäten liegt ein Schwerpunkt der Arbeit auf humanitären Aspekten, wie der Unterstützung ehemaliger KZ Häftlinge.

Auch im Jahr 2014 wirkte der Freundeskreis bei Veranstaltungen und Projekten wie der „Langen Nacht der Museen“ und der Ausstellung im Hamburger Rathaus mit. Bei der Rathausausstellung beteiligte sich der Freundeskreis nicht nur personell, sondern auch finanziell. Wie in jedem Jahr hat der Freundeskreis auch 2014 die Gedenkveranstaltung im Mai unterstützt sowie im September die 14. Tagung der Gedenkstätten und Initiativen an den Orten der Außenlager des KZ Neuengamme.

Die Arbeitsgemeinschaft Neuengamme e. V. hat sich 2014 ebenfalls an Veranstaltungen sowie bei der Durchführung der Gedenkveranstaltungen im Mai beteiligt.

Auch der Arbeitskreis Kirchliche Gedenkstättenarbeit, der von dem vom Kirchenkreis Hamburg-Ost der Ev.-Luth. Kirche in Norddeutschland (Nordkirche) entsandten Gedenkstättenpastor Hanno Billerbeck geleitet wird, unterstützte mit seinem ehrenamtlichen Engagement 2014 die Arbeit der KZ-Gedenkstätte Neuengamme. Neben den von Mitgliedern des Arbeitskreises angebotenen Führungen und Gesprächen an jedem Sonntag auf dem Gelände der Gedenkstätte für Einzelbesucherinnen und -besucher beteiligte er sich an zahlreichen Veranstaltungen und an der Durchführung der Gedenkveranstaltung im Mai. Außerdem organisierte er gemeinsam mit der Kirchengemeinde Neuengamme im Oktober eine Gedenkveranstaltung mit einem Konzert zum 70. Jahrestag der Razzia im niederländischen Putten mit Ehrengästen aus Putten, Ansprachen sowie musikalischen Beiträgen des „duo dzia“ (Trompete und Orgel) und von S. Harder, Schlagzeug.

Der Direktor der Gedenkstätte ist seit 2011 Mitglied in der Arbeitsgruppe „Kirchliche Gedenkstättenarbeit und Erinnerungskultur in der Nordelbischen Kirche“ und seit 2014 Mitglied im daraus entstandenen und von der Kirchenleitung berufenen „Beirat der Nordkirche für Erinnerungskultur und Gedenkstättenarbeit“.

Medien und Publikationen

Zur Information und Orientierung der Besucherinnen und Besucher entwickelt die Gedenkstätte eigene Medien und Publikationen, deren Angebot auch im Jahr 2014 erweitert wurde.

Der 20-minütige Einführungsfilm (Deutsch und Englisch) ergänzt die Hauptausstellung, indem er mit historischen Aufnahmen, grundlegenden Informationen und assoziativen Bild- und Tonelementen in die Geschichte des Konzentrationslagers und der Gedenkstätte einführt. Der Film kann in der Hauptausstellung oder in den Räumen des Studienzentrums zur Übersicht bzw. Orientierung angesehen und im Rahmen von pädagogischen Programmen eingesetzt werden. Zur Orientierung wurde eine PowerPoint-Präsentation entwickelt, die bei Einführungsvorträgen vor größeren Gruppen genutzt werden kann.

Ergänzende Kurzinformationen zur Hauptausstellung liegen kostenlos in den Sprachen Deutsch, Russisch, Polnisch, Italienisch und Spanisch aus.

Für Einzelbesucherinnen und -besucher, die das Gelände der Gedenkstätte selbstständig erschließen wollen, stehen mehrsprachige Audioguides (Deutsch, Englisch, Französisch, Dänisch, Niederländisch) zur Verfügung. Vier thematische Rundgänge zu den Themenbereichen „Zeitspuren und Gedenkstätte“, „Das Häftlingslager“, „Die Lager-SS“ und „Die Arbeitskommandos“ wurden entwickelt. Mithilfe des Audioguides oder des eigenen Smartphones können an den Stationen gezielt weitergehende Informationen und Zeitzeugenberichte abgerufen werden.

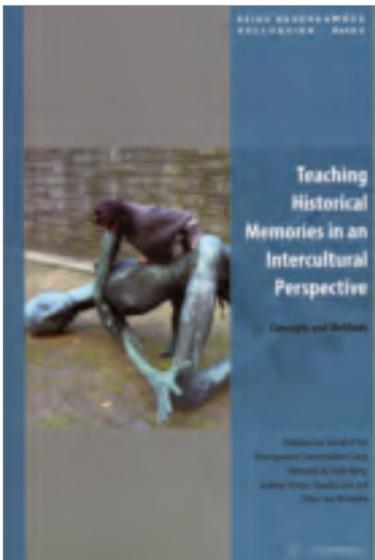
Die Rundgangsflyer hierzu liegen bislang in gedruckter Form in deutscher und in englischer Sprache vor.

Neben den Audioguides können sich Einzelbesucherinnen und -besucher auch mithilfe einer App, die auf iOS und vielen Android-Versionen läuft, die 113 Stationen im Gelände erschließen, indem sie Informationstexte und Zeitzeugenberichte lesen sowie historische Fotografien und Zeichnungen über ihr Smartphone abrufen. Die App ist auf Deutsch und Englisch verfügbar und wurde 2014 ergänzt durch die Einbettung einer Onlinekarte des Geländes (Google Maps), sodass die Orientierung und das Auffinden der einzelnen Stationen erleichtert wird. Neben den über die Eingabe von Nummern abrufbaren Stationen im Gelände stehen über die App auch Kurzinformationen zu den verschiedenen Ausstellungen zur Verfügung sowie Vorschläge zu den Stationen der vier Rundtouren zu den Themenbereichen „Zeitspuren und Gedenkstätte“, „Das Häftlingslager“, „Die Lager-SS“ und „Die Arbeitskommandos“.

Im Jahr 2014 wurde die App 867-mal auf das eigene Smartphone heruntergeladen, das Update wurde 404-mal heruntergeladen.

Zur Rathausausstellung 2014 „Euthanasie“. Die Morde an Menschen mit Behinderungen und psychischen Erkrankungen in Hamburg im Nationalsozialismus“ entstanden unter demselben Titel ein Flyer und ein Katalog.





In den Reihen „Neuengammer Kolloquien“ und „Neuengammer Studienhefte“, die der Publikation aktueller Forschungsergebnisse zur Geschichte und Nachgeschichte des KZ Neuengamme sowie anwendungsbezogener Fragen der historisch-politischen Bildung dienen, erschienen 2014 Band 4 der „Neuengammer Kolloquien“ unter dem Titel „Teaching Historical Memories in an Intercultural Perspective. Concepts and Methods. Experiences and Results from the TeacMem Project“ und die 2., überarbeitete und erweiterte Auflage von Heft 1 der „Neuengammer Studienhefte“: „Ein Täter, Mitläufer, Zuschauer, Opfer in der Familie? Materialien zu biografischen Familienrecherchen“.

Von der KZ-Gedenkstätte Neuengamme herausgegebene Veröffentlichungen

Neuengammer Kolloquien

Teaching Historical Memories in an Intercultural Perspective. Concepts and Methods, hrsg. im Auftrag der KZ-Gedenkstätte Neuengamme von Helle Bjerg, Andreas Körber, Claudia Lenz und Oliver von Wrochem, Berlin 2014 (Neuengammer Kolloquien 4).

Neuengammer Studienhefte

KZ-Gedenkstätte Neuengamme (Hrsg.): **Ein Täter, Mitläufer, Zuschauer, Opfer in der Familie? Materialien zu biografischen Familienrecherchen**. Red.: Oliver von Wrochem, Ute Wrocklage. 2., überarb. u. erw. Aufl., Hamburg 2014 (Neuengammer Studienhefte 1).

Ausstellungskataloge

KZ-Gedenkstätte Neuengamme (Hrsg.): **Konzentrationslager Neuengamme. Geschichte, Nachgeschichte, Erinnerungen. Katalog der Ausstellungen**. Red.: Christine Eckel, Detlef Garbe, Edition Temmen, Bremen 2014.

Bd. 1: Hauptausstellung. Zeitspuren: Das Konzentrationslager Neuengamme 1938–1945 und seine Nachgeschichte.

Bd. 2: Ergänzungsausstellungen. Dienststelle KZ Neuengamme: Die Lager-SS. Arbeit und Vernichtung: KZ-Zwangsarbeit in der Ziegelproduktion. Mobilisierung für die Kriegswirtschaft: KZ-Zwangsarbeit in der Rüstungsproduktion. Gefängnisse und KZ-Gedenkstätte: Dokumentation eines Widerspruchs. Haus des Gedenkens – Erinnerung an die Opfer des KZ Neuengamme.

KZ-Gedenkstätte Neuengamme (Hrsg.): **Le Mémorial de Bullenhuser Damm – le lieu, les victimes et le travail de mémoire**. Red.: Karin Schawe. Text: Iris Groschek, Kristina Vagt. Übersetzung: Yvonne Cossu, Hamburg 2014.

KZ-Gedenkstätte Neuengamme (Hrsg.): **„Euthanasie“**. Die Morde an Menschen mit Behinderungen und psychischen Erkrankungen in Hamburg im Nationalsozialismus. Texte, Fotos und Dokumente. Red.: Herbert Diercks, Hamburg 2014.

Weitere Veröffentlichungen

KZ-Gedenkstätte Neuengamme (Hrsg.): **Die Gedenkstätte Plattenhaus Poppenbüttel – Die Verfolgung von Frauen im nationalsozialistischen Hamburg und die Erinnerung an die Opfer**. Red.: Karin Schawe, Hamburg 2014.

KZ-Gedenkstätte Neuengamme (Hrsg.): **Jahresbericht 2013**. Red.: Karin Schawe, Detlef Garbe, Hamburg 2014.

Filmreihe „KZ-Überlebende berichten“

Das KZ Neuengamme und der Weg zur Gedenkstätte. The Neuengamme Concentration Camp: From Camp to Memorial – An Introduction, Hamburg 2014 (Film 1).

„Hamburg, das war die Wende“. Margit Herrmannová, Edith Kraus und Dagmar Lieblová erinnern sich, Hamburg 2014 (Film 2).

Aus Dänemark und Norwegen ins KZ Neuengamme. Fra Danmark og Norge til KZ Neuengamme, Hamburg 2014 (Film 3).

De France au camp de Neuengamme, Hamburg 2014 (Film 4).

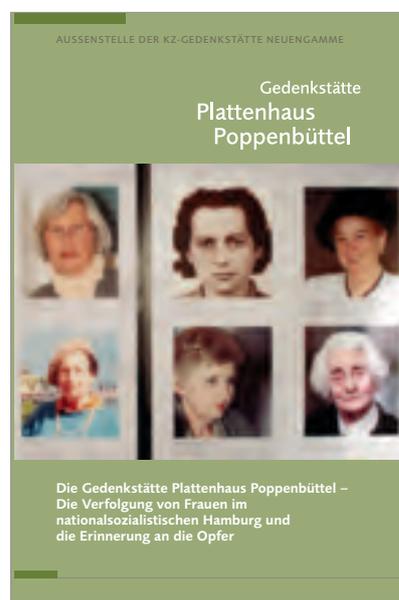
Deutsche Häftlinge im KZ Neuengamme, Hamburg 2014 (Film 5).

Aus den Niederlanden, Belgien und Luxemburg ins KZ Neuengamme, Hamburg 2014 (Film 6).

Aus der Tschechoslowakei ins KZ Neuengamme, Hamburg 2014 (Film 7).

Aus Italien, Griechenland, Jugoslawien und Ungarn ins KZ Neuengamme. Dall'Italia, Grecia, Jugoslavia e Ungheria nel Campo di concentramento di Neuengamme, Hamburg 2014 (Film 8).

Z Polski do KL Neuengamme, Hamburg 2014 (Cykl filmów Wspomnienia byłych więźniów) (Film 10).



Veröffentlichungen von Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern (Auswahl)

Garbe, Detlef: L'évacuation du camp de Neuengamme et de ses Kommandos au printemps 1945, in: *En Jeu. Histoire et Mémoire vivantes* (2014), Nr. 4 [Themenheft „Fin des Camps. Libérations des Déportés“], S. 47–59.

Garbe, Detlef: Historische Einführung, in: Freie und Hansestadt Hamburg, Kulturbehörde (Hrsg.): *Gedenkort für Deserteure und andere Opfer der NS-Militärjustiz. Dokumentation des Gestaltungswettbewerbs*. Red. u. Grafik: Sroka Architekten, Hamburg 2014, S. 10–18.

Hertz-Eichenrode, Katharina (Red.): „Ich hätte nicht geglaubt, noch einmal hierher zu kommen.“ Schicksale ehemaliger Zwangsarbeiterinnen und Zwangsarbeiter und das Hamburger Besuchsprogramm 2001–2013. Katalog zur Ausstellung des Freundeskreises KZ-Gedenkstätte Neuengamme e. V. in Kooperation mit der KZ-Gedenkstätte Neuengamme, Hamburg 2014.

Jensen, Ulrike: Dilemma Perspective. Different Narratives Concerning the Remembrance of the White Buses. In: *Teaching Historical Memories in an Intercultural Perspective. Concepts and Methods. Experiences and Results from the TeacMem Project*, Metropol Verlag, Berlin 2014 (Neuengammer Kolloquien 4), S. 205–226.

Wrochem, Oliver von: Photographs and Drawings as a Medium for Exploring the Issue of Perpetrators and Perpetratorship. In: *Teaching Historical Memories in an Intercultural Perspective. Concepts and Methods. Experiences and Results from the TeacMem Project*, Metropol Verlag, Berlin 2014 (Neuengammer Kolloquien 4), S. 188–204.

Wrochem, Oliver von: The Development of Memory Culture in German Society After the War and the Nazi Era. Memories as Symbolic Sites of Negative Memory and as Places to Develop a Reflective Historical Consciousness. In: *Teaching Historical Memories in an Intercultural Perspective. Concepts and Methods. Experiences and Results from the TeacMem Project*, Metropol Verlag, Berlin 2014 (Neuengammer Kolloquien 4), S. 31–44.



Presse- und Öffentlichkeitsarbeit

Um über die vielfältigen Aufgaben und Aktivitäten der KZ-Gedenkstätte Neuengamme zu informieren und damit eine verbesserte Außenwirkung zu erzielen, werden die Maßnahmen zur Präsentation der Einrichtung ständig überprüft und weiterentwickelt.

Präsentation der Gedenkstätte 2014

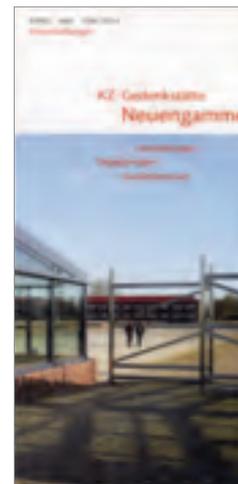
Zur Außendarstellung ist die Gedenkstätte in verschiedenen Fremdpublikationen vertreten:

- Kultur in Hamburg
- Museumsbroschüre Hamburg
- Highlights Hamburg
- Kulturführer 2014
- Museumsführer Metropolregion Hamburg
- Museumsgespräche
- Museumstouren
- Programm „Lange Nacht der Museen“
- Programm „Tag des offenen Denkmals“

Die Information über die Angebote und Veranstaltungen der Gedenkstätte findet regelmäßig (täglich, wöchentlich, monatlich) in vielfältiger Form statt.

Veranstaltungsprogramme

Für jedes Quartal werden Veranstaltungsprogramme zusammengestellt, ansprechend gestaltet und in hoher Auflage gedruckt. Diese Programme werden in der Gedenkstätte und in den Außenstellen ausgelegt und an einen großen Verteiler per Post versandt. Außerdem ist die Gedenkstätte in einem Verbund mit anderen Kulturinstitutionen, wie Museen und Theatern, in denen die Programme ausgelegt werden.



Monatliche Presseinformationen

Die Veranstaltungshinweise für die Presse werden vorab monatlich zu drei verschiedenen Zeitpunkten per E-Mail und Fax zur Veröffentlichung an die monatlich erscheinenden Medien, die Wochenblätter und die Tageszeitungen übermittelt.

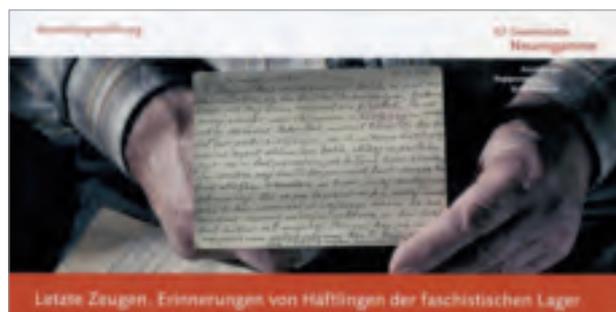
Besondere Veranstaltungen werden durch Pressemitteilungen bei den Medien angekündigt.

Veranstaltungsankündigungen

Zu allen Veranstaltungen der KZ-Gedenkstätte Neuengamme und ihrer Außenstellen werden über einen großen Verteiler Ankündigungen per E-Mail an Interessierte versandt. Zusätzlich werden Einladungen zu den Veranstaltungen in den Außenstellen per Post verschickt.

Auf spezielle Angebote der Gedenkstätte, wie die Hafensrundfahrten und die Alsterkanalfahrten, wird durch Plakataushänge in verschiedenen öffentlichen Einrichtungen hingewiesen.

Zu besonderen Veranstaltungen wie Ausstellungseröffnungen sind zusätzlich Einladungskarten gedruckt und versandt worden.



Museumsbeilage

In Abständen von drei Monaten erscheint im „Hamburger Abendblatt“ (Auflage 270 000) eine Museumsbeilage, in der die Gedenkstätte regelmäßig vertreten ist. Darin werden aktuelle Ausstellungen oder Veranstaltungen der Gedenkstätte vorgestellt und dokumentiert.

Die Gedenkstätte im Internet

Die Website ermöglicht es, sich umfassend über die Geschichte des Ortes sowie über Hintergründe und aktuelle Angebote in der Gedenkstätte zu informieren. Zeittafeln, Fotos und Berichte dokumentieren die Geschichte des KZ Neuengamme. Ausführlich werden auch die Außenlager des KZ Neuengamme und ihre Nachgeschichte beschrieben. Außerdem wird die Entwicklung der Gedenkstätte mit den aktuellen Aufgabenbereichen, den fünf Dauerausstellungen und allen Sonderausstellungen dargestellt. Das gesamte Veranstaltungsprogramm ist online verfügbar. Eine aktuelle Seite und die Seiten mit den Berichten und Presseinformationen geben einen guten Überblick über das Geschehen in der Gedenkstätte.

Für 2015 ist die Freischaltung der neu gestalteten und barrierefreien Website geplant. Bereits seit 2014 sind die fünf Dauerausstellungen der Gedenkstätte auch online in der „Mediathek“ unter <http://neuengamme-ausstellungen.info> zugänglich.

Die „Mediathek“ besteht aus einem leicht animierten Rundgang durch die Dauerausstellungen der KZ-Gedenkstätte Neuengamme. Aufrufbar sind sämtliche Einführungstexte, Tischabwicklungen, Biografiemappen, Hörstationen und Objekte sowie ein großer Teil der Themenmappen. Die Mediathek ist in der deutschsprachigen Version abrufbar.

Zur Vorbereitung eines Gedenkstättenbesuchs können Lehrkräfte über die Website Vorbereitungsbogen, die im Unterricht in Gruppenarbeit besprochen werden können und auf die Thematik des Ortes hinführen, herunterladen. Diese Bogen stehen zu den Themenbereichen „Was ist eine Gedenkstätte?“, „KZ-Standort Neuengamme“, „Häftlingsgruppen“, „KZ-Zwangsarbeit“, „KZ-Außenlager“ und „Lager-SS“ zur Verfügung.

Seit 2014 sind die Bogen in einer inhaltlich angepassten Version ebenfalls auf Englisch zur Verfügung. Schülerinnen und Schüler können sich auf den Besuch der Gedenkstätte auch durch eine WebApp vorbereiten.

Unter der Internetadresse www.kz-gedenkstaette-neuengamme.de/vorbereitung sind insgesamt 16 Kurzbiografien abrufbar, die sich automatisch an die Ausgabe auf dem Smartphone, Tablet oder PC anpassen. Diese Biografien veranschaulichen verschiedene Verfolgungsschicksale. Sie sollen zu weiterführenden Fragen anregen, deren Antworten beim Besuch der Gedenkstätte recherchiert werden können.

Zusätzliche Bildungsangebote der KZ-Gedenkstätte Neuengamme für Berufsgruppen finden sich auch auf der deutschsprachigen Website „NS-Geschichte, Institutionen, Menschenrechte“ unter www.ns-geschichte-institutionen-menschenrechte.de. Sie bietet Informationen zum Programm für Gruppen der Polizei, der Verwaltung, der Justiz und der Bundeswehr.

Das Offene Archiv ist unter www.offenes-archiv.de online. Neu ist der Start der Social-Media-Aktivitäten, darunter die Twitter- und Facebook-Seiten der KZ-Gedenkstätte. Die Facebook-Seite www.facebook.com/Neuengamme-Memorial hat im ersten Jahr ihres Bestehens 595 Follower erreicht. Die Twitter-Seite startete am 1. November 2014.

AUSSENSTELLEN

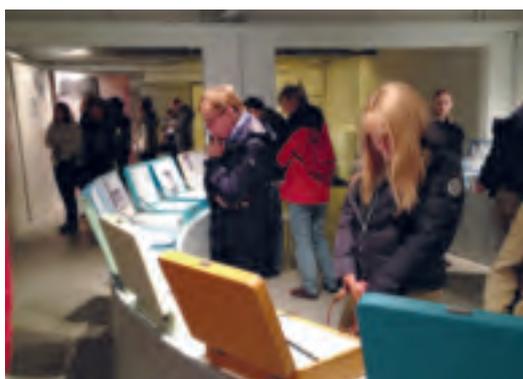




Blick in die Ausstellung der Gedenkstätte Plattenhaus Poppenbüttel



Bis 1945 entstanden in Norddeutschland mehr als 85 Außenlager des Konzentrationslagers Neuengamme. Nach oft jahrelangen öffentlichen Auseinandersetzungen sind an vielen dieser Orte seit den 1980er-Jahren Gedenkstätten entstanden – als Ergebnis des Engagements vieler Menschen und zahlreicher Initiativen. An mehr als 20 Orten informieren ständige Ausstellungen über die Geschichte einzelner Außenlager oder über Ereignisse, die sich im Zuge der Lagerräumung ereigneten. Drei in Hamburg gelegene Gedenkstätten, die Gedenkstätte Bullenhuser Damm, die Gedenkstätte Plattenhaus Poppenbüttel und die Gedenkstätte Konzentrationslager und Strafanstalten Fuhlsbüttel 1933–1945, sind heute Außenstellen der KZ-Gedenkstätte Neuengamme



Gedenkstätte Bullenhuser Damm und Rosengarten für die Kinder vom Bullenhuser Damm

Im KZ Neuengamme führte der SS-Arzt Kurt Heißmeyer an Gefangenen medizinische Experimente mit Tuberkuloseerregern durch. Im November 1944 ließ er für Versuche 20 Kinder aus dem Vernichtungslager Auschwitz-Birkenau nach Neuengamme überstellen, deren Ermordung bei der Räumung des Konzentrationslagers zur Vertuschung der Verbrechen beschlossen wurde. Die SS brachte die Kinder sowie vier Häftlinge, die die Kinder als Pfleger und Ärzte betreut hatten, zu dem bereits geräumten Außenlager des KZ Neuengamme im Hamburger Stadtteil Rothenburgsort, der Schule am Bullenhuser Damm. Im Keller des Schulgebäudes ermordete die SS die Kinder und ihre Betreuer; wenige Stunden später erhängte sie dort auch über 20 sowjetische Häftlinge.

In einem Teil des Gebäudes befindet sich die Gedenkstätte Bullenhuser Damm, zu der auch die Kellerräume gehören, in denen die SS die Kinder ermordete. Die Gestaltung der Gedenkstätte, die 20 Jahre von der Vereinigung „Kinder vom Bullenhuser Damm e. V.“ betreut wurde, erfolgte in mehreren Schritten. 1980 wurde eine erste Ausstellung eröffnet. Seit 1985 ist die Gedenkstätte um einen von der Hamburger Künstlerin Lili Fischer entworfenen Rosengarten ergänzt. Im selben Jahr fand am Eingang zum Rosengarten ein Denkmal des Moskauer Bildhauers Anatoli Mossitschuk für die am Bullenhuser Damm ermordeten sowjetischen Häftlinge seinen Platz. Seit 1987 ist das raumfüllende Wandbild „21. April 1945, 5 Uhr morgens“ des Bremer Malers Jürgen Waller installiert, das den Keller der Schule am Morgen nach der Ermordung der Kinder darstellt. Es folgte 1994 eine neue Dauerausstellung, die das Schicksal der Ermordeten dokumentierte.



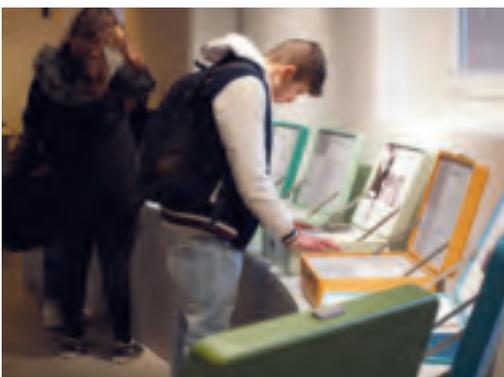
Nach einer Erweiterung und Neugestaltung wurde die Gedenkstätte 1999 eine Außenstelle der KZ-Gedenkstätte Neuengamme.

Im Jahr 2011 wurde in den Räumen der Gedenkstätte die aktuelle zweisprachige Dauerausstellung eröffnet. Die Ausstellung dokumentiert die Verfolgungswege der aus Polen, Frankreich, den Niederlanden, Italien und Jugoslawien deportierten jüdischen Kinder, die an ihnen im KZ Neuengamme vorgenommenen medizinischen Versuche und ihre Tötung. Die Ausstellung berichtet von den in derselben Nacht ermordeten Erwachsenen, den Betreuern der Kinder, die aus Frankreich und den Niederlanden als Widerstandskämpfer in das KZ Neuengamme deportiert wurden, und den sowjetischen KZ-Gefangenen, aber auch von der vorübergehenden Nutzung des ehemaligen Schulgebäudes als KZ-Außenlager. Außerdem dokumentiert die Ausstellung die juristische Auseinandersetzung mit den Verbrechen nach 1945, die Bemühungen ehemaliger Häftlinge, die Erinnerung an die Kinder wachzuhalten, die Spurensuche nach den Kindern durch den Journalisten Günther Schwarberg und die Anstrengungen der Vereinigung „Kinder vom Bullenhuser Damm e. V.“, eine würdevolle Gedenkstätte zu errichten, diese in Hamburg als Erinnerungsort zu verankern und die Verbrechen vom Bullenhuser Damm international bekannt zu machen.

Die Gedenkstätte Bullenhuser Damm ist ein wichtiger Ort der Erinnerung – viele Schulklassen kommen dorthin, um das Schicksal der 20 Kinder und der Erwachsenen kennenzulernen. Die Namen der ermordeten Kinder vom Bullenhuser Damm sind nicht vergessen. Heute erzählt nicht nur die Gedenkstätte am Bullenhuser Damm ihre Geschichten, ihre Namen sind in Büchern, im Internet und in Museen in aller Welt zu finden.

Veranstaltungen in der Gedenkstätte Bullenhuser Damm

Am 19. Januar und 2. Februar 2014 wurde ein thematischer Rundgang „Verbrechen an Kindern – Erinnerungsorte in Rothenburgsort“ angeboten. Im Zweiten Weltkrieg fanden im Stadtteil Rothenburgsort verschiedene Verbrechen an Kindern statt: Zwischen 1941 und 1945 wurden über 50 Kinder aus dem Kinderkrankenhaus in der Marckmannstraße wegen ihrer Behinderungen getötet und in der Schule Bullenhuser Damm wurden im April 1945 die 20 jüdischen Kinder ermordet. Die Rundgänge führten u. a. in die Marckmannstraße, wo Stolpersteine an die Kinder aus dem Krankenhaus erinnern, und in die Gedenkstätte Bullenhuser Damm.



AUSSENSTELLEN

Zum ersten Mal beteiligte sich auch die Gedenkstätte Bullenhusener Damm an der „Langen Nacht der Museen“ am 12. April 2014. Unter dem Motto „Erinnere dich – für Gegenwart und Zukunft“. Was hat die Geschichte der ‚Kinder vom Bullenhusener Damm‘ mit uns heute zu tun?“ wurden in der Gedenkstätte Kurzführungen und Filme, eine Lesung durch Marlies Engel aus dem Buch „Sternkinder“ von Clara Asscher-Pinkhof und Musik geboten. 365 Besucherinnen und Besucher kamen an den Bullenhusener Damm.

Am 20. April 2014 veranstaltete die KZ-Gedenkstätte Neuengamme gemeinsam mit der Vereinigung „Kinder vom Bullenhusener Damm e. V.“ die jährliche Gedenkveranstaltung zur Erinnerung an die Ermordung der 20 jüdischen Kinder, der vier Häftlingsärzte und -pfleger sowie der sowjetischen Häftlinge durch die SS am 20. April 1945.

Im Rahmen des „Tages des offenen Denkmals“ fanden am 13. September 2014 der Rundgang „Die Entwicklung der Gedenkstätte für die Kinder vom Bullenhusener Damm“ und am 14. September der Rundgang „Farben und Gedenken – passt das? Gedanken zur Gestaltung eines Gedenkortes“ statt.

Auch im Jahr 2014 bestand an jedem ersten Sonntag im Monat die Möglichkeit, an einer öffentlichen Führung durch die Gedenkstätte und den Rosengarten teilzunehmen, zusätzlich wurde eine öffentliche Führung am 27. Januar anlässlich des Gedenktags für die Opfer des Nationalsozialismus angeboten. Im Seminarraum der Gedenkstätte wurden regelmäßig Veranstaltungen des Freundeskreises KZ-Gedenkstätte Neuengamme e. V. durchgeführt.

Insgesamt wurde die Gedenkstätte Bullenhusener Damm im Jahr 2014 von 5677 Personen besucht, darunter 2011 Einzelbesucherinnen und -besucher, 2454 Personen in 105 über den Museumsdienst gebuchten geführten Schulklassen, zusätzlich 769 Personen in 37 Gruppen. Hinzu kamen 13 Gruppen mit 443 Jugendlichen, die der Landesjugendring Hamburg im Rahmen seiner „Alternativen Stadtrundfahrten“ unter dem Thema „Stationen der Vernichtung“ auch an den Bullenhusener Damm führte.





Gedenkstätte Plattenhaus Poppenbüttel

Ende der 1960er-Jahre begann in Hamburg-Poppenbüttel der Abriss der etwa 370 Bauten umfassenden Behelfswohnheimsiedlung. Nur das Plattenhaus, in dem sich heute die Gedenkstätte befindet, blieb erhalten. In diesem Plattenhaus wurde im Januar 1985 auf Initiative verschiedener Gruppen eine Gedenkstätte als Außenstelle der KZ-Gedenkstätte Neuengamme eingerichtet. Im Jahr 2008 wurde die Ausstellung neu gestaltet. Ihre Schwerpunkte sind die Zerstörung des jüdischen Lebens in Hamburg und die Verfolgung von Frauen im Nationalsozialismus. Ausgehend von dem Ort Poppenbüttel und seiner Umgebung 1944/45 wird die Geschichte des Frauenaußenlagers des KZ Neuengamme in Sasel sowie weiterer sieben Frauenaußenlager in Hamburg und Wedel dokumentiert. Die Zeit nach Kriegsende und der Umgang mit den Orten der Verfolgung sind weitere Themen der neuen Ausstellung. Die Präsentation von Biografien bietet den Besucherinnen und Besuchern die Möglichkeit, sich mit dem Schicksal einzelner Frauen näher zu beschäftigen.

In einem Teil des Plattenhauses ist eine Behelfsheimwohnung des Jahres 1944 eingerichtet. Hier werden Informationen zum Behelfswohnheimbau und zur Lebenssituation der Menschen in der Plattenhaussiedlung vermittelt.

Veranstaltungen in der Gedenkstätte Plattenhaus Poppenbüttel

Im Jahr 2014 konnten Interessierte jeden Sonntag die Gedenkstätte Poppenbüttel besuchen. 322 Gruppenbesucherinnen und -besucher und 460 Einzelbesucherinnen und -besucher haben sich in der Gedenkstätte Plattenhaus Poppenbüttel informiert. 136 Personen haben die Abendveranstaltungen besucht.

Unter dem Titel „Mittwochs in Poppenbüttel“ fanden 2014 jeweils um 18.00 Uhr die folgenden vier Veranstaltungen in der Gedenkstätte Poppenbüttel statt:

Am 5. Februar beschäftigte sich Dr. Harald Jenner im Rahmen des Begleitprogramms zur Ausstellung im Hamburger Rathaus „Euthanasie“. Die Morde an Menschen mit Behinderungen und psychischen Erkrankungen in Hamburg im Nationalsozialismus“ in seinem Vortrag „Sie waren die Ersten“ mit der Ermordung jüdischer Bewohnerinnen und Bewohner norddeutscher Heil- und Pflegeanstalten 1940.

Am 19. März 2014 hielt die Historikerin Sandra Wachtel einen Vortrag unter dem Titel „Lucie Borchardt und die ‚Fairplay-Reederei‘“. Nach dem plötzlichen Tod ihres Mannes Richard Borchardt im Februar 1930 war Lucie Borchardt alleinige Eigentümerin und gleichzeitig Geschäftsführerin der Fairplay Schleppdampfschiffs-Reederei Richard Borchardt in Hamburg geworden. Nach der Machtübernahme der Nationalsozialisten begann sie, jüdische Jugendliche bei der Vorbereitung ihrer Ausreise nach Palästina zu unterstützen. „Das Rechte tun und Unrecht nicht dulden, sonst wird man mitschuldig“ – dies wurde ihr Lebensmotto, von dem sie sich auch in der Zeit zunehmender Ausgrenzung und Verfolgung leiten ließ.

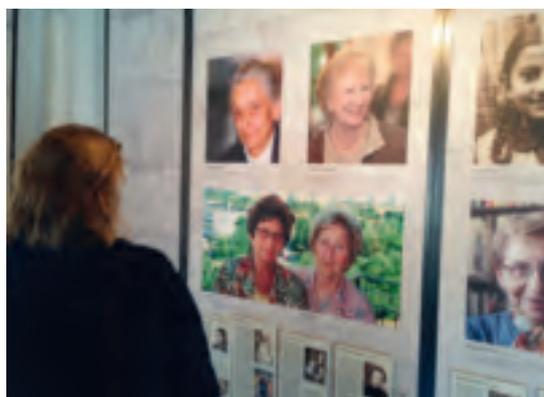
AUSSENSTELLEN



Am 14. Mai 2014 stellten Beate Meyer und Joachim Szodrzynski ihr Buch „Bedrohung, Hoffnung, Skepsis. Vier Tagebücher des Jahres 1933“ vor. Unter diesem Titel waren Ende 2013 Tagebücher einer Zeitzeugin und dreier Zeitzeugen der Machtübernahme der Nationalsozialisten in Hamburg 1933 erschienen. Über zahlreiche Facetten der nationalsozialistischen Gesellschaft ist bis heute wenig bekannt. Das gilt z. B. für die Reaktionen der Zeitgenossinnen und Zeitgenossen auf die Machtübernahme der Nationalsozialisten. Empfanden die Menschen die Ereignisse des Jahres 1933 als tief greifende Einschnitte? Welche Veränderungen im Alltag nahmen sie wahr und wie gingen sie mit den Anforderungen um, die das sich etablierende NS-System an sie stellte?

Die Tagebücher der Lehrerin Luise Solmitz, des jüdischen Rechtsanwalts Kurt F. Rosenberg, des Privatbankiers Cornelius Freiherr von Berenberg-Gossler und des Archivars Nikolaus Sieveking offenbaren ein Spektrum an Wahrnehmungen, Meinungen und Verhaltensweisen, die Einblicke in die Frühzeit der nationalsozialistischen Diktatur erlauben. Die Schauspielerin Christine Jensen las ausgewählte Passagen aus den Tagebüchern.

Am 17. September 2014 war die Gedenkstätte Plattenhaus Poppenbüttel ganztägig geöffnet. Anlass war die Einrichtung des Außenlagers Hamburg-Sasel des KZ Neuengamme an diesem Tag vor 70 Jahren. In den Vorträgen zum Thema „Vor 70 Jahren: Die Errichtung des Konzentrationslagers Sasel“ wurden die Geschehnisse in Sasel und Poppenbüttel beleuchtet. Im September 1944 hatte die SS in Hamburg-Sasel ein KZ-Außenlager für 500 Frauen eingerichtet, das bis Kriegsende existierte. Mindestens 37 Häftlinge sind dort gestorben. Herbert Diercks und Christine Eckel, Kurator und Kuratorin der jetzigen Dauerausstellung in der Gedenkstätte Plattenhaus Poppenbüttel, nahmen diesen Jahrestag zum Anlass, um an das Schicksal dieser und weiterer Frauen zu erinnern, die in Hamburg und Wedel ab Sommer 1944 in



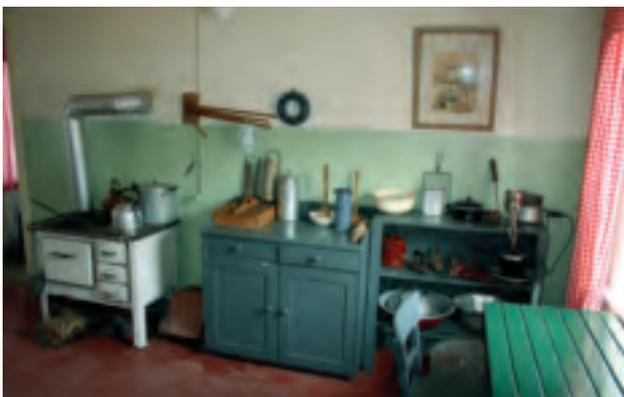


Außenlagern des KZ Neuengamme inhaftiert waren. Sie legten die Hintergründe für die Errichtung der Lager dar und skizzierten deren weitere Geschichte bis Kriegsende.

Die letzte Veranstaltung des Jahres 2014 in der Gedenkstätte Plattenhaus Poppenbüttel am 29. Oktober hatte den Titel „Meine Schwester Irma. Ein Opfer der ‚Kinder-Euthanasie‘“. Zu einem Gespräch mit Filmvorführung war Antje Kosemund in der Gedenkstätte zu Gast. 1928 geboren, wuchs sie in einer kinderreichen Familie im Arbeiterstadtteil Hamburg-Barmbek auf. Ihre zwei Jahre jüngere Schwester Irma wurde 1933 aufgrund eines psychiatrischen Gutachtens in die Alsterdorfer Anstalten einge-



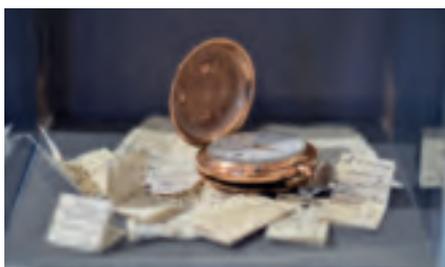
wiesen und 1943 nach Wien abtransportiert, wo sie im Rahmen des nationalsozialistischen „Euthanasie“-Programms in der „Kinderfachabteilung Am Spiegelgrund“ ermordet wurde. Seit vielen Jahren beschäftigt sich Antje Kosemund mit dem Schicksal ihrer Schwester und setzt sich mit dem Thema „Euthanasie“ auseinander. Ihre Erinnerungen an ihre Schwester und ihre Recherchen nach ihrem Schicksal sind ein Zeugnis gegen das Vergessen, Verschweigen, Verdrängen und Ausgrenzen von Menschen mit Behinderungen und psychischen Erkrankungen. Antje Kosemunds Engagement ist ein Plädoyer für die Achtung der Menschenwürde und den würdevollen Umgang mit den Opfern und Angehörigen.





Gedenkstätte Konzentrationslager und Strafanstalten Fuhlsbüttel 1933–1945

Anfang 1933 richtete die Hamburger Staatspolizei in einem Trakt der Strafanstalten im Hamburger Stadtteil Fuhlsbüttel ein Konzentrationslager ein, in das sie politische Gegner und Gegnerinnen verschleppte. Das als „KolaFu“ berüchtigte Lager wurde 1936 in „Polizeigefängnis“ umbenannt, an den Haftbedingungen änderte sich jedoch nichts. An diesem Ort wurden Menschen gefangen gehalten und gequält, die sich dem NS-Regime widersetzen oder, wie z. B. die „Swing-Kids“, der gesellschaftlichen Normierung entzogen. Von Oktober 1944 bis Februar 1945 nutzte die SS einen Gebäudeteil der Strafanstalten auch als Außenlager des KZ Neuengamme.



Über 200 Häftlinge kamen in diesem Lager ums Leben. Verschiedene Initiativen setzten sich seit 1982 für ein Gedenken im Torhaus der Strafanstalten an der Straße Suhrenkamp ein. Im März 1985 beschloss die Hamburgische Bürgerschaft, dort eine Gedenkstätte einzurichten.

Seit 1987 befindet sich in diesem ehemaligen Eingangsbauwerk der Justizvollzugsanstalt als Außenstelle der KZ-Gedenkstätte Neuengamme die Gedenkstätte Konzentrationslager und Strafanstalten Fuhlsbüttel 1933–1945 mit einer Ausstellung. Hier wird die Geschichte des Konzentrationslagers Fuhlsbüttel, des Polizeigefängnisses und des Außenlagers des KZ Neuengamme dargestellt. Die unterschiedlichen Gründe für die Verfolgung und die Schicksale der Häftlinge werden an Einzelbeispielen dokumentiert, ebenso werden die Nachkriegsgeschichte und der Umgang mit den Tätern dargestellt.

Veranstaltungen in der Gedenkstätte Konzentrationslager und Strafanstalten Fuhlsbüttel 1933–1945

In der Gedenkstätte Fuhlsbüttel gab es 2014 an fast allen Sonntagen die Möglichkeit, an einer Führung und einem Gespräch mit Vertreterinnen und Vertretern der Vereinigung der Verfolgten des Naziregimes – Bund der Antifaschistinnen und Antifaschisten (VVN-BdA) oder der Arbeitsgemeinschaft ehemals verfolgter Sozialdemokraten (AvS) teilzunehmen.

2014 besuchten 16 Gruppen mit 307 Teilnehmenden sowie 739 Einzelbesucherinnen und -besucher die Gedenkstätte. An den Abendveranstaltungen nahmen 87 Personen teil.

An drei Dienstagen wurden Veranstaltungen in der Gedenkstätte Fuhlsbüttel durchgeführt:

Thema der Veranstaltung am 22. April 2014 war das Schicksal Walter Wächters, der die Schrecken des Konzentrationslagers Fuhlsbüttel und weiterer Haftanstalten erlebte. Einführend berichtete Herbert Diercks über Walter Wächter, der als Jude und wegen seiner Beteiligung am sozialdemokratischen Widerstand von der Gestapo verfolgt wurde. Er schrieb während der Haft zahlreiche Briefe, verfasste Berichte und führte zeitweilig Tagebuch. 1938 gelang ihm mit großem Glück die Flucht aus Deutschland nach Schweden. Dort arbeitete er zunächst in der Landwirtschaft. Er erwarb die schwedische Staatsangehörigkeit und begann 1946 mit einem Studium an der Stockholmer Hochschule. Seine Brüder konnten ebenfalls aus Deutschland fliehen, während die Eltern Gustav und Minna Wächter 1941 nach Riga deportiert und später ermordet wurden. „Stolpersteine“ erinnern im Scheideweg 35 in Hamburg-Eimsbüttel an ihr Schicksal. Der Sohn von Walter Wächter, Torkel Wächter, las zusammen mit Michael Grill und Ulrike Jensen aus den Briefen und dem Tagebuch seines Vaters.

Die Veranstaltung am 30. September 2014 mit den Historikern Herbert Diercks und Christoph Bitterberg stand unter dem Titel „Hiltgunt Zassenhaus – der ‚Engel von Fuhlsbüttel‘“. Während des Zweiten Weltkrieges waren im Zuchthaus Fuhlsbüttel mehrere Hundert norwegische und dänische Gefangene inhaftiert. Zur Kontrolle ihrer Post beauftragte die Hamburger NS-Justiz die Dolmetscherin für skandinavische Sprachen Hiltgunt Zassenhaus. Sie nutzte die Tätigkeit, um den Gefangenen zu helfen. Die norwegischen Gefangenen wurden von Seemannspastoren betreut. Als Hiltgunt Zassenhaus den Auftrag erhielt, deren Besuche bei den Gefangenen zu überwachen, entwickelte sich zwischen ihr und den Pastoren eine fruchtbare Zusammenarbeit. Medikamente zur Versorgung kranker Häftlinge, Briefe und Lebensmittel wurden in das Zuchthaus geschmuggelt und Nachrichten der Gefangenen an Angehörige weitergeleitet. Etliche Gefangene verdanken ihr und den Seemannspastoren das Überleben der Haft. Von den norwegischen und dänischen Häftlingen erhielt Hiltgunt Zassenhaus den Namen „Engel von Fuhlsbüttel“. Allerdings entwickelten sich auch Legenden um Hiltgunt Zassenhaus, zu deren Verbreitung sie mit ihrem autobiografischen Roman



AUSSENSTELLEN



„Ein Baum blüht im November“ wesentlich selbst beigetragen hat. In der Veranstaltung wurden auch einige dieser Legenden benannt, ohne dass dies Hiltgunt Zassenhaus' großen Verdienste jedoch schmälern würde.

Am 25. November 2014 erinnerte Herbert Diercks an die am 25. Februar 2014 verstorbene Chronistin des Hamburger Widerstands Ursel Hochmuth und würdigte ihr Gesamtwerk. Ursel Hochmuth verfasste zahlreiche Darstellungen über den Widerstand 1933 bis 1945. Zu ihren Hauptwerken gehören das 1969 erschienene 560-seitige Werk „Streiflichter aus dem Hamburger Widerstand“ sowie die 1998 erschienene 570 Seiten

umfassende Darstellung „Illegale KPD und Bewegung Freies Deutschland in Berlin und Brandenburg 1942–1945“. Über die biografischen Hintergründe ihres lebenslangen Engagements für die Erinnerung an Widerstand und Verfolgung ist jedoch nur wenig bekannt. Mit Sicherheit gehören die Verfolgung ihrer im kommunistischen Widerstand tätigen Eltern Käthe und Walter Hochmuth und die Hinrichtung ihres Stiefvaters Franz Jacob 1944 zu den prägenden Ereignissen in ihrer Kindheit und Jugend. Ilse Jacob, die Schwester von Ursel Hochmuth und Tochter von Franz Jacob, las aus den bereits 1947 verfassten Kindheitserinnerungen Ursel Hochmuths.



Vor 70 Jahren: Die Errichtung des KZ Sasel

(bs) "Haben wir noch Stühle?", fragte Karin Schawe, Presse- und Öffentlichkeitsarbeit der KZ-Gedenkstätte Neuengamme, als sie durch das kleine Fenster weitere Gäste erblickte, die auf die Gedenkstätte Plattenhaus Poppenbüttel zusteueren. Das kleine Plattenhaus unweit des Forums Alstertal am Kriteberg

konnte die gut 35 Zuhörer kaum fassen. Es waren eher die Älteren, die den Vortrag "Vor 70 Jahren: Die Errichtung des Konzentrationslagers Sasel" hören wollten - jene, die den Krieg als Kinder erleben mussten und jene, die sich gegen das Vergessen stemmen. Historikerin

weiter auf Seite 4

KZ Sasel von Seite 1

Christine Eckel: "Ich möchte Ihnen anhand von Biografien und Prozessausagen einen Einblick geben in den Bau der Plattenhausiedlung Poppenbüttel. Ich werde versuchen, Ihnen diesen Gedenkort - das letzte verbliebene Behelfswohnheim - näher zu bringen. Einen Ort, den es ohne die Zwangsarbeit der Frauen des KZ-Außenlagers Sasel nicht gegeben hätte." Dort, wo sich heute das AEZ befindet, stand "Plattenbüttel", wie es im Volksmund

mit Zwangsarbeitern aufrechterhalten werden", berichtet Christine Eckel. Für eine einfachere Logistik errichteten die Nazis im gesamten norddeutschen Raum über 85 Außenlager, 15 von ihnen im Hamburger Raum. Eines wurde im Spätsommer 1944 an der Mellinger Schiene, Feldblumenweg/Aalkrautweg errichtet, in dem 500 Frauen, zumeist Jüdinnen aus Polen inhaftiert waren. Sie litten Hunger, hausten in Baracken unter katastrophalen Hygiene-



Herbert Diercks und Christine Eckel vor dem Plattenhaus Poppenbüttel

genannt wurde. Kleine Häuschen, die ausgebombten Hamburger Familien als Behelfswohnungen dienten. "Über 100.000 Menschen unterschiedlicher Nationen sind in das KZ Neuengamme verschleppt worden. Russen, Polen, Franzosen, Sinti, Roma... Menschen, die aufgrund ihrer politischen Einstellung oder ihrer ethnischen oder religiösen Zugehörigkeit verhaftet wurden", erklärt die Historikerin. Diese Menschen, minderwertig nach der NS-Rassenideologie, ließ man nicht nur verhungern oder tötete sie gezielt, man beauftragte sie aber vor allem in kleinen und großen Arbeitskommandos aus, denn die Rüstungsindustrie forderte ab 1942 den Arbeitseinsatz von KZ-Häftlingen. "Inmitten des Krieges, inmitten der alliierten Bombardements fehlten Arbeitskräfte. Sowohl die Produktion in den großen Rüstungsbetrieben und in den Raffinerien im Hamburger Hafen als auch der Bau von Behelfswohnheimen konnte

schen Verhältnissen und ungenügender medizinischer Versorgung, Lili Süsser, deportiert aus Lodz, schrieb in ihrer Biografie, dass es täglich nur ein Kastenbrot für vier Frauen gab, welches in fünf Minuten verzehrt war. "Wir litten immer Hunger, und die Brotkrumen wurden zu einer Sache von Leben und Tod", zitiert Christine Eckel. Und Lucille Eichengreen schrieb: "Wir träumten von Brot. Hunger schuf den Traum, Hunger tief uns in die Wirklichkeit zurück." Täglich wurden die Frauen - ausgemergelt durch Hunger, Krankheit und Schwerstarbeit - unter strenger Bewachung zu den Arbeitsstätten gebracht. Sie mussten mit bloßen Händen Bombenschäden beseitigen oder Plattenhäuser errichten. Die Überlebende Teresa Stiland aus Lodz schrieb: "In der Bahn haben sich die Menschen waggedreht, wenn sie uns sahen. Wir mussten in der Rinderhalle am Heiligengeistfeld Ziegel klopfen. Als es Fliegeralarm

gab, verschwand die SS im Luftschutzbunker und wir mussten in der Rinderhalle bleiben. Wir konnten über uns die britischen Flieger sehen und hofften von den Bomben getroffen zu werden. Unser Leben war doch kein Leben." Täglich waren die Frauen, die oft schon eine jahrelange Odyssee durch verschiedene Ghettos und Konzentrationslager hinter sich hatten, Repressionen ausgesetzt. "Die Bewachung der KZ-Außenlager konnte die SS nicht mehr stemmen, so wurden aus der Verwaltung, der zivilen Bevölkerung, Aufseherdienstverpflichtet. Die äußere Bewachung des KZ Sasel übernahmen Männer, im Inneren des Lagers waren vorrangig Frauen tätig. Einer von ihnen, Johanna Freund, machten

boten. Nach Kriegsende wurden die Plattenhäuser, die es nicht nur in Poppenbüttel gab, ausgebaut. Erst in den 70er-Jahren verschwanden sie aus dem Stadtbild", erzählt er weiter. "Es ist einem GOA-Schulprojekt zu verdanken, dass die Geschichte des KZ Sasel erforscht wurde und sich Ehrenamtliche für den Erhalt dieses Plattenhauses und der Einrichtung einer Gedenkstätte einsetzten", endet Herbert Diercks. Die Zuhörer melden sich zu Wort, die Dienstverpflichtung ziviler Angestellter zu KZ-Aufsehern bewegt. Waren es die Lebensbedingungen, die sie zu Tätern werden ließen? Normale Zollbeamte, die aufgrund des Umfeldes zu prügeln begannen? "Darauf gibt es keine allgemein-



die Briten 1946 den Prozess. Insgesamt waren 24 Personen angeklagt - sie hatte, wie andere Aufseherinnen auch, die Häftlinge brutal mißhandelt. "Ich habe meine Autorität mit Schlägen durchgesetzt. Ich habe viel geprügelt. Schließlich benahmten die sich auch alle wie wilde Bestien", gab sie freimütig zu Protokoll.

Die ehemalige Gefangene Zyska Roder erinnerte sich: "Der SS-Sekretär Philipp Himmel zog seinen Gürtel aus und griff uns damit an, er schlug und prügelte einfach so. Und danach gab er uns ein Stück Brot." Wieviele Frauen das Martyrium in Sasel nicht überlebten, ist nicht bekannt. Bis zum Abtransport der Frauen nach Bergen-Belsen Anfang April 1945 starben mindestens sechs Frauen, wie es im Sterberoster des Bergstedter Friedhofs festgehalten ist. Mindestens weitere 29 Frauen starben bis Kriegsende an Hunger, Krankheit und Erschöpfung, nachdem sie im April aus einem anderen Außenlager des KZ Neuengamme nach Sasel gebracht worden waren. "Dieses Haus, in dem sich heute die Gedenkstätte Plattenhaus Poppenbüttel befindet, wurde durch die KZ-Häftlinge aus Sasel errichtet. 3.000 Häuser, je 28 Quadratmeter groß, sollten in Poppenbüttel entstehen", so Historiker Herbert Diercks. "Die Häuser waren heiß begehrt, weil sie eine Alternative zu Gartenlauben und Massenunterkünften für die Ausgebombten

göttige Antwort", so Christine Eckel. "Verschiedene Personen mit verschiedenen Charakteren - niemand war gezwungen, die Häftlinge zu schikantieren, zu mißhandeln, sie mit Lebensmittelzug zu strafen." "Aber heißt dienstverpflichtet nicht, dass man die Aufseheramtigkeit nicht ablehnen kann? Hätte es sonst nicht Konsequenzen gegeben?" "Dienstverpflichtete konnten auch Einfluss auf ihren Einsatzort nehmen. Es gibt Untersuchungen aus Ravensbrück: Man konnte "nein" sagen und wurde dann anderweitig eingesetzt", weiß Christine Eckel. "Warnen mussten die verantwortlichen Lagerleiter Leonhard Stark und die Aufseher wie Himmel, Freund und Eberstein nicht ihre volle Strafe absitzen?" Eine ältere Dame meldet sich zu Wort: "Ich habe direkt nach Kriegsende in der jüdischen Gemeinde gearbeitet. Dort haben wir uns hauptsächlich mit Wiedergutmachung beschäftigt, wenn auch mit geringem Erfolg, denn die Entscheidungsträger in den Behörden waren jene, die auch während der NS-Zeit an den Hebeln saßen. Mit der Gerichtsbarkeit und den vorzeitigen Begnadigungen verhielt es sich nicht anders." Wer der Erinnerung einen Raum geben möchte, dem sei sowohl der Besuch der Gedenkstätte Plattenhaus Poppenbüttel immer sonntags 10 bis 17 Uhr geöffnet, als auch die gleichnamige Broschüre zu 3 Euro ans Herz gelegt.

ÜBERSICHTEN

Besucherzahlen

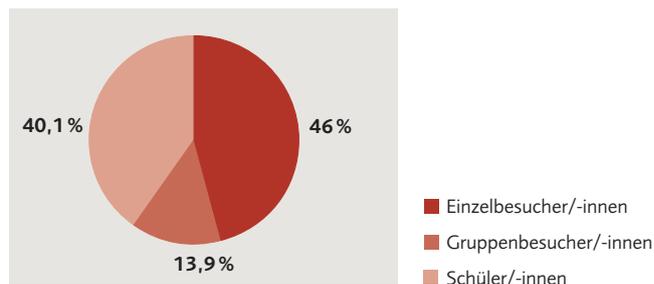
Die KZ-Gedenkstätte Neuengamme und ihre drei Außenstellen hatten im Jahr 2014 insgesamt 102 322 Besucherinnen und Besucher, 94 594 kamen in die Gedenkstätte nach Neuengamme und 7 728 in die Außenstellen. Damit steigerte sich die Besucherzahl gegenüber dem Vorjahr (Gesamtzahl: 101 165) erneut.

Von den 94 594 Besucherinnen und Besuchern in der **KZ-Gedenkstätte Neuengamme** waren:

| | |
|------------------------|-----------------------------|
| Einzelbesucher/-innen | 43 520 |
| Gruppenbesucher/-innen | 13 109 (598 Gruppen) |
| Schüler/-innen | 37 965 (1 613 Schulklassen) |

Die meisten Einzelbesucherinnen und -besucher kamen in den Monaten April, Mai, Juni und Juli in die Gedenkstätte.

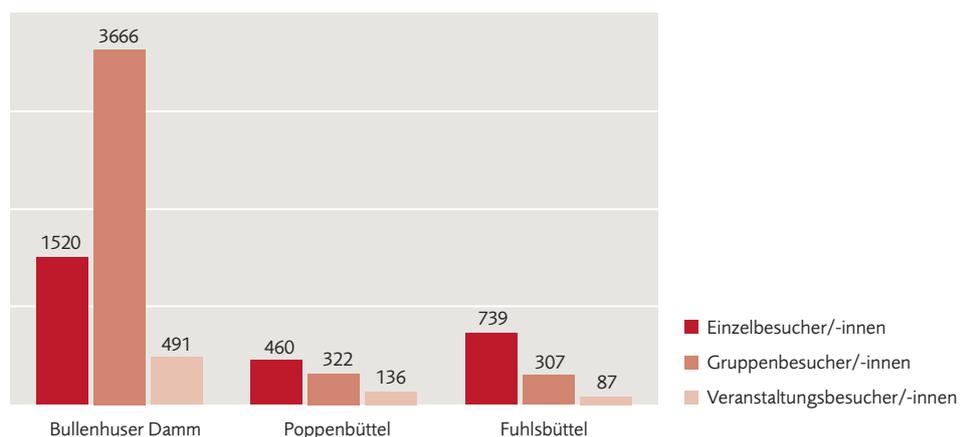
Besucherinnen und Besucher der KZ-Gedenkstätte Neuengamme nach Einzel-, Gruppenbesuchen und Schüler/-innen im Jahr 2014



Die 7 728 Besucherinnen und Besucher der **Außenstellen** im Jahr 2014 verteilen sich folgendermaßen auf die einzelnen Gedenkstätten:

| BESUCHER/-INNEN DER AUSSENSTELLEN | GEDENKSTÄTTE BULLENHUSER DAMM | GEDENKSTÄTTE POPPENBÜTTEL | GEDENKSTÄTTE FUHLSBÜTTEL |
|-----------------------------------|-------------------------------|---------------------------|--------------------------|
| Einzelbesucher/-innen | 1 520 | 460 | 739 |
| Gruppenbesucher/-innen | 3 666 | 322 | 307 |
| Veranstaltungsbesucher/-innen | 491 | 136 | 87 |
| SUMME | 5 677 | 918 | 1 133 |

Die Besucherinnen und Besucher der Außenstellen der KZ-Gedenkstätte Neuengamme nach Einzel-, Gruppenbesuchen und Schüler/-innen im Jahr 2014



Öffnungszeiten

KZ-GEDENKSTÄTTE NEUENGAMME

Jean-Dolidier-Weg 75
21039 Hamburg
Telefon: 040 428131-500
Fax: 040 428131-501
E-Mail: info@kz-gedenkstaette-neuengamme.de
Internet: www.kz-gedenkstaette-neuengamme.de

AUSSTELLUNGEN

Hauptausstellung
„Zeitspuren: Das Konzentrationslager Neuengamme 1938–1945 und seine Nachgeschichte“
Studienausstellung in den ehemaligen SS-Garagen
„Dienststelle KZ Neuengamme: Die Lager-SS“
Ergänzungsausstellung in den ehemaligen Walther-Werken
„Mobilisierung für die Kriegswirtschaft: KZ-Zwangsarbeit in der Rüstungsproduktion“
Ergänzungsausstellung im ehemaligen Klinkerwerk
„Arbeit und Vernichtung: KZ-Zwangsarbeit in der Ziegelproduktion“
Ergänzungsausstellung auf dem Gelände der ehemaligen Tongruben:
„Gefängnisse und Gedenkstätte: Dokumentation eines Widerspruchs“

ÖFFNUNGSZEITEN DER AUSSTELLUNGEN

Montag–Freitag:
9.30–16.00 Uhr
Samstag, Sonntag und Feiertage:
April bis September
12.00–19.00 Uhr
Oktober–März
12.00–17.00 Uhr

Der Eintritt ist frei.
Das Gelände ist auch außerhalb der Öffnungszeiten zugänglich.

OFFENES ARCHIV

Öffnungszeiten wie die Ausstellungen
Telefon: 040 428131-551 oder -521

ARCHIV

Werktags, nach Vereinbarung:
Telefon: 040 428131-537

BIBLIOTHEK

Montag–Donnerstag:
10.00–15.00 Uhr,
Freitag:
10.00–13.00 Uhr
und nach Vereinbarung:
Telefon: 040 428131-513

FÜHRUNGEN, PROJEKTTAGE

Anmeldung kostenpflichtiger Führungen und Projektstage:
Museumsdienst Hamburg
Telefon: 040 428131-0
www.museumsdienst-hamburg.de
Beratung: Dr. Iris Groschek
Telefon: 040 428131-521
E-Mail: iris.groschek@kb.hamburg.de

STUDENTAGE, FORTBILDUNGEN

Anmeldung kostenpflichtiger Studentage,
Projektwochen und Fortbildungen:
KZ-Gedenkstätte Neuengamme, Studienzentrum
Telefon: 040 428131-515
E-Mail: oliver.vonwrochem@kb.hamburg.de

An jedem Sonntag finden um 12.00 Uhr und um 14.30 Uhr
Führungen durch die KZ-Gedenkstätte Neuengamme
mit dem Arbeitskreis Kirchliche Gedenkstättenarbeit statt.
Treffpunkt: Plattenhaus, Nähe Klinkerwerk



Kontakte

DIREKTOR

Dr. Detlef Garbe
Telefon: 040 428131-511
Fax: 040 428131-525
E-Mail: detlef.garbe@kb.hamburg.de

SEKRETARIAT

Andrea Bormann
Telefon: 040 428131-510
Fax: 040 428131-525
E-Mail: andrea.bormann@kb.hamburg.de

MANAGEMENT/VERWALTUNG

Stephan Taschke
Telefon: 040 428131-547
Fax: 040 428131-525
E-Mail: stephan.taschke@kb.hamburg.de

VERWALTUNG

Heidi Heitmann
Telefon: 040 428131-516
Fax: 040 428131-525
E-Mail: heidi.heitmann@kb.hamburg.de

Robert Hillers

Telefon: 040 428131-538
Fax: 040 428131-525
E-Mail: robert.hillers@kb.hamburg.de

HAUSMEISTER

Jürgen Hinsch
Telefon: 040 428131-530
Fax: 040 428131-525
E-Mail: juergen.hinsch@kb.hamburg.de

Jakob Dau

Telefon: 040 428131-530
Fax: 040 428131-525
E-Mail: jakob.dau@kb.hamburg.de

BESUCHERSERVICE/INFORMATION

Kerstin Meyer
Telefon: 040 428131-518
Fax: 040 428131-501
E-Mail: kerstin.meyer@kb.hamburg.de

Maren Bumann

Telefon: 040 428131-500
Fax: 040 428131-501
E-Mail: maren.bumann@kb.hamburg.de

BESUCHERSERVICE IN DEN AUSSTELLUNGEN

Dr. Carl Boehm, Elvira Deines, Bernhard Esser, Sabine Gailus, Manuela Grell, Michael Grill, Horst Jansch, Heike Jentsch, Mariya Meiser, Jolanta Murr, Marianne Pysz, Bernd Schreiber, Werner Schulz-Westphal, Ludmila Simon, Ana-Elisabeth Thiers-Gaete, Jörn Tiedemann, Susanne Wald, Karola Weisbrod, Rosemarie Werder
Telefon: 040 428131-527 und -557
Fax: 040 428131-528 und -550

PRESSE- UND ÖFFENTLICHKEITSARBEIT

Karin Schawe
Telefon: 040 428131-536
Fax: 040 428131-525
E-Mail: karin.schawe@kb.hamburg.de

FORSCHUNG UND VERMITTLUNG

Herbert Diercks
Telefon: 040 428131-517
E-Fax: 040 427924-517
E-Mail: herbert.diercks@kb.hamburg.de

STUDIENZENTRUM

Dr. Oliver von Wrochem
 Telefon: 040 428131-515
 Fax: 040 428131-525
 E-Mail: oliver.vonwrochem@kb.hamburg.de

SEMINARPROGRAMM

Ulrike Jensen
 Telefon: 040 428131-519
 Fax: 040 428131-501
 E-Mail: ulrike.jensen@kb.hamburg.de

GEDENKSTÄTTENPÄDAGOGIK

Dr. Iris Groschek
 Telefon: 040 428131-521
 Fax: 040 428131-501
 E-Mail: iris.groschek@kb.hamburg.de

OFFENES ARCHIV

Telefon: 040 428131-551 oder -521

ARCHIV und BIBLIOTHEK

Dr. Reimer Möller
 Telefon: 040 428131-537
 Fax: 040 428131-553
 E-Mail: reimer.moeller@kb.hamburg.de

ARCHIV

Alyn Beßmann
 Telefon: 040 428131-526
 Fax: 040 428131-553
 E-Mail: alyn.bessmann@kb.hamburg.de

BIBLIOTHEK

Carola Kieras
 Telefon: 040 428131-513
 Fax: 040 428131-553
 E-Mail: carola.kieras@kb.hamburg.de

MUSEUMSDIENST/FÜHRUNGEN

Anmeldung kostenpflichtiger Führungen
 und Projektstage beim Museumsdienst:
 Telefon: 040 428131-0
 www.museumsdienst-hamburg.de

Außenstellen

Gedenkstätte Bullenhuser Damm
 Bullenhuser Damm 92
 20539 Hamburg
 Anfahrt: S-Bahnhof Rothenburgsort (S2/S21)
 Öffnungszeiten: Sonntag, 10.00–17.00 Uhr
 Führungen nach Vereinbarung:
 Telefon: 040 428131-0 (Museumsdienst)

Gedenkstätte Plattenhaus Poppenbüttel
 Kritenbarg 8
 22391 Hamburg
 Anfahrt: S-Bahnhof Poppenbüttel (S1)
 Öffnungszeiten: Sonntag, 10.00–17.00 Uhr
 Führungen nach Vereinbarung:
 Telefon: 040 428131-0 (Museumsdienst)

Gedenkstätte Konzentrationslager und
 Strafanstalten Fuhlsbüttel 1933–1945
 Suhrenkamp 98
 22335 Hamburg
 Anfahrt: S-/U-Bahnhof Ohlsdorf (S1/U1)
 Öffnungszeiten: Sonntag, 10.00–17.00 Uhr
 Führungen nach Vereinbarung:
 Telefon: 040 428131-0 (Museumsdienst)



IMPRESSUM

HERAUSGEBER

KZ-Gedenkstätte Neuengamme
Jean-Dolidier-Weg 75
21039 Hamburg
Telefon: 040 428131-500
Fax: 040 428131-501
info@kz-gedenkstaette-neuengamme.de
www.kz-gedenkstaette-neuengamme.de

REDAKTION

Karin Schawe, Detlef Garbe

FOTOS

KZ-Gedenkstätte Neuengamme, Archiv;
Michael Kottmeier;
Mark Mühlhaus, attenzione photographers

GRAFISCHE KONZEPTION /LAYOUT

Anrika Kiefer Kommunikationsdesign, Hamburg

DRUCK

Druckerei Siepman GmbH, Hamburg

Hamburg, September 2015

Gefördert von der Beauftragten der
Bundesregierung für Kultur und Medien



KZ-Gedenkstätte Neuengamme

Jean-Dolidier-Weg 75 | 21039 Hamburg | Tel. 040 428131-500 | Fax 040 428131-501 | info@kz-gedenkstaette-neuengamme.de | www.kz-gedenkstaette-neuengamme.de